Nr. 316 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 14. November 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden.

„Begräbnis 1. Klasse" im Landtags-Ausschuß

Die Weltliche Akademie abgewehrt

Durch den entschiedenen Einspruch der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei

Protest gegen polizeiliche Gewaltmaßnahmen

Unnötige Härte gegen die Berliner nationalsozialistischen Studenten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 13. November. Im Landtage gab es heute zwei Ministerreden, eine vom Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff über die große Finanz- und Wirtschaftsaktion im Reiche und ihre Rückwirkungen auf Preußen und eine vom Kultusminister über die Pädagogischen Akademien. Bevor es aber dazu kam, ging ein stürmisches Vorspiel über die Bühne. In den letzten Tagen hatten sich vor der Berliner Universität, wie fast immer bei Semesterbeginn, geräuschvolle Demonstrationen abgespielt, die auch Zusammenstöße zwischen den Studenten und zwischen Studenten und Polizei zur Folge hatten. Die republikanischen Studentenorganisationen hatten entgegen einem bisher üblichen Brauch politische Flugblätter verteilt, wodurch sich namentlich die nationalsozialistischen Studenten herausgefordert fühlten. Es gab hitzige Auseinandersetzungen mit Real- und Verballinjurien. Es sollen auch zwei Schüsse gefallen sein. Ehe man sich versah, war die Polizei da und machte vom Gummiknüppel übereifrigen Gebrauch. Der Rektor konnte dann die Polizei zum Abzuge bewegen und die Studenten einstweilen beruhigen. Donnerstag morgen kam es wieder zu Zusammenstößen. Die Deutschnationalen beantragten, vom Innenminister eine gründliche Darstellung der Vorgänge und eine Aufklärung des Verhaltens der Polizei zu fordern, aber die sofortige Behandlung des Antrages wurde durch Widerspruch verhindert.

Die dritte Lesung der Durchführungsbestimmungen zur Gemeinde-Bier-, Getränke- und Bürgersteuer bildete den Rahmen für eine Rede des Finanzministers Dr. Höpker-Aschoff über den Finanz- und Wirtschaftsplan der Reichsregierung. Die Grundstimmung seiner Ausführungen war die Bereitschaft Preußens, dem Reiche zur Seite zu stehen. Nach der Aussprache wurden die Durchführungsbestimmungen in namentlicher Abstimmung mit 251 gegen 146 Stimmen endgültig verabschiedet. Die Kommunisten hatten beantragt, die Aufhebung der gesamten Notverordnungen des Reichspräsidenten zu erwirken. Bei der Abstimmung sahen sie sich aber ganz allein.

Als zweiter großer Gegenstand, der weniger in der Oeffentlichkeit, dafür aber umso mehr hinter den Kulissen heiß umstritten ist, stand die Frage der

Pädagogischen Akademien

auf der Tagesordnung. Die Preußische Regierung beabsichtigte, im nächsten Jahre drei neue Anstalten zu errichten, von denen eine evangelische nach Königsberg, eine katholische nach Spandau und eine weltliche nach Berlin kommen sollen. Die Regierung hat das Schwergewicht, das auf der Errichtung einer Weltlichen Akademie liegt, dadurch verschleiern wollen, daß sie ohne weiteres eine Katholische und zwei Evangelische Akademien zugestand. Der Plan ist aber trotzdem mißlungen. Während das Zentrum sich zunächst zurückhielt, wurde von den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei lebhafte Opposition getrieben. Es wurde darauf hingewiesen, daß **die Errichtung kostspieliger neuer Akademien im Zeichen der finanziellen Notlage und Sparsamkeit gar nicht zu verantworten wäre,** da ein Bedarf nicht vorliege. **Schon die vorhandenen Anstalten seien nicht annähernd besetzt, zum großen Teil nur 30 bis 40 Prozent. Auf der anderen Seite seien noch über 23 000 seminaristisch ausgebildete Junglehrer da, von denen über 10 000 ohne jede Stellung, auch ohne kommissarische Anstellung seien.** Hinzu komme, daß aus Sparsamkeitsgründen eine große Anzahl Lehrstellen durch Erhöhung der Schülerzahl in den Klassen aufgehoben werden solle. Dieser Teil des „Protestes stützt sich auf die gesamte Junglehrerschaft, vor allem auf die katholischen Junglehrer, die den weitaus größten Teil der Lehramtsbewerber ausmachen. Die Regierung stützte sich auf den Bevölkerungsteil der nach ihrer Ansicht „an einer konfessionell nicht gebundenen Schulerziehung interessiert" ist. Es gibt aber nach dem Schulunterhaltungsgesetz keine weltliche Schule und keine dissidentischen Lehrer an preußischen Volksschulen. Zwar gibt es sogenannte Sammelklassen, in denen kein Religionsunterricht erteilt wird, aber sie sind nur Abzweigungen von Bekenntnisschulen und haben sich nach der allgemeinen Aufstellung des Lehrplanes zu richten. Bei dieser ganz klaren Rechtslage hatte auch die Errichtung einer Weltlichen Akademie keine Berechtigung, auch dann nicht, wenn die Regierung vorschützte, daß sie auch konfessionelle Ausbildung erteilen sollen. Der Zweck dieser Weltlichen Akademien ist ganz offensichtlich:

Das Schulunterhaltungsgesetz und den Artikel 174 der Reichsverfassung zu unterhöhlen.

Man will, da man die weltliche Schule, an der nur die sozialistischen Parteien interessiert sind, nicht direkt schaffen kann, **zunächst die Lehrer ausbilden und dann die Notwendigkeit der weltlichen Schule mit der anderen Notwendigkeit begründen, daß sie angestellt werden müssen.** Der Redner der Deutschen Volkspartei hat heute diese Zusammenhänge aufgezeigt. **Vom Zentrum hat sich aus Koalitionsgründen zu dieser Frage niemand zu Worte gemeldet.** Man ist aber in der Fraktionssitzung, vielleicht auch auf gutes Zureden vom Reichstage her, zu dem Entschluß gekommen, **den Plan der Staatsregierung nicht zu unterstützen.** Unter diesen Umständen kämpfte der Kultusminister einen aussichtslosen Kampf. Gleich nahm ihm gab der Vertreter des Zentrums die fatale Erklärung ab, daß seine Fraktion die Vorlage ablehne. Nach längerer Aussprache **wurden die Anträge dem Ausschuß überwiesen, und dort wird das Schicksal des Regierungsplanes besiegelt werden.** Bedauerlich bleibt nur, daß auch die Akademie in Königsberg nun in Gefahr ist. Es wird natürlich versucht werden, diese Anstalt, für die besondere kulturelle und politische Interessen mitbestimmend sind, in Sicherheit zu bringen.

(Sitzungsbericht s. S. 2).

Patriotische Begriffsverwirrung in Finnland

Fast tausend Bürger stellen sich freiwillig dem Gericht / Percy Bockrodt

Es gibt kaum ein zweites Land in der Welt, bei dessen Bürgern die Begriffe Freiheit, Recht und Vaterland so hoch im Kurse stehen wie in Finnland. Durch eine einzigartige Verkettung von Tatsachen und Geschehnissen ist es nun in diesem Lande dazu gekommen, daß diese einander organisch ergänzenden Begriffe in einer Weise durcheinandergerüttelt worden sind, daß der brave finnländische Bürger weder aus noch ein weiß und innerlich gleichgestimmte Patrioten in schrofffste Gegensätze zueinander gedrängt worden sind. Viele tausend staatstreue Finnländer haben im Laufe des letzten Jahres unter der Parole von Lappo die Gesetze dieses Staates gebrochen und Gewaltakte verübt, selbst höchste Regierungsbeamte haben sich in Ausübung ihres Amtes mehrfach nicht an das geltende Recht gehalten, die Grundlagen der Staatsverfassung begannen ins Wanken zu kommen, und nun hat gar der Generalstabschef in eigener Person einen Versuch unternommen, um einen der angesehensten Bürger des Landes, den ehemaligen Staatspräsidenten Stahlberg, gewaltsam über die Grenzen des Landes nach Sowjetrußland zu entführen.

Bis zum Weltkriege war Finnland ein autonomes Großfürstentum im Rahmen des Russischen Reiches und in Personalunion mit dem Zarenhause. Immer wieder wurden von Rußland Versuche unternommen, diese Autonomie wie auch die freien Bürgerrechte der Finnländer zu beschneiden, und der finnländische Reichstag suchte Eingriffe der Zarengewalt nach Möglichkeit zu verhüten, indem er dieser Gewalt durch liberalste Fassung der Vereins-, Versammlungs- und Pressegesetze möglichst geringe Rechtshandhaben zu einem Einschreiten gegen Rußland feindlich gesinnte finnländische Patrioten gab. Seitdem sehen die finnländischen Bürger diese Gesetze und diese Freiheiten fast als etwas Heiliges an, weil nur diese Gesetze und Freiheiten einen wirksamen Schutz gegenüber Rußland boten. Als die Finnländer im Jahre 1918 in heldenmütigen Kämpfen gegen russische und finnische Bolschewiken ihrem Lande die volle Unabhängigkeit erstritten hatten, blieben diese Grundgesetze des Landes fast unverändert bestehen. Nun aber begannen sich die finnischen Kommunisten die liberalen Gesetze des Landes zunutze zu machen, um unter dem Schutze derselben ihre Wühlarbeit zu verrichten, deren letztes Ziel bekanntlich ein Aufgehen Finnlands in der Sowjetunion ist. Hieraus ergab sich der völlig absurde Zustand, aus dem sich dann alle gegenwärtigen Verwirrungen entwickelt haben: Die einzig zum Schutze vor Rußland geschaffenen Gesetze schützten jetzt die Partei, die planmäßig an einer neuen Auslieferung Finnlands an die Gewalt Rußlands arbeitete! Die Lappo-Bewegung hat diesen Widersinn erkannt und eine Revision dieser unhaltbaren Verhältnisse eingeleitet. Die Männer von Lappo forderten eine schonungslose Unterdrückung aller kommunistischen Regungen, während doch die bis dahin allen Finnländern heiligen Gesetze solche gegen eine Partei gerichteten Unterdrückungsmaßnahmen nicht zuließen. Diese vaterländische Bewegung mußte zwangsläufig Wege einschlagen, die zu einer weitgehenden Erschütterung der Rechtsgrundlagen des Staates führten. Die Gewaltakte gegenüber Kommunisten, die von weitesten Volkskreisen frohlockend gebilligt wurden, vernichteten den bisherigen Glauben an die Heiligkeit des Rechts. Dadurch ist die Lage in Finnland aufs äußerste gespannt geworden, Putschgerüchte schwirren umher, und alles erwartet von dem weiteren Verhalten der Lappobewegung eine Klärung der Lage. Die Lappo-Führung hat in diesen Tagen einen Entschluß zu fassen und durchzuführen verstanden, der es beweist, daß die Bewegung von tiefstem Verantwortungsgefühl und von höchster Achtung vor dem Staat durchdrungen ist. Auf eine Aufforderung von Kosola hin haben sich bereits beinahe Tausende Lappoanhänger für ihre gegenüber Kommunisten verübten Gewaltakte freiwillig den Gerichten gestellt und erklärt, daß sie zwar aus vaterländischen Gründen zu ihren Taten gedrängt worden sind, aus den gleichen Gründen aber auch bereit sind, ihre Taten nach dem geltenden Recht zu büßen.

Gräbe zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 13. November. Gegen den Führer des Deutschtums in Polen, den ehemaligen Sejmabgeordneten Kurt Gräbe, fällte die Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichtes folgendes Urteil:

„Der Angeklagte wird des Vergehens gegen § 129 für schuldig befunden und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Von dem weiteren Vorwurf des vorbereiteten Hochverrats wird der Angeklagte freigesprochen."

Gegen das Urteil haben der Staatsanwalt und die Verteidigung sofort Berufung eingelegt. Der Staatsanwalt hatte wegen Zugehörigkeit zu einer Verbindung, die es sich zum Ziele macht, Gesetze der Regierung unwirksam zu machen, 1½ Jahre Gefängnis und wegen Vorbereitung zum Hochverrat sechs Monate Festung beantragt. Die Verteidigung hatte für Freispruch plädiert.

Unveränderte Arbeitszeit im Ruhrbergbau

(Telegraphische Meldung)

Essen, 13. November. Die Schlichterkammer unter dem Vorsitz von Regierungsrat Professor Brahn fällte zum Arbeitszeitkonflikt im Ruhrbergbau folgenden Schiedsspruch:

„Das bisherige Arbeitszeitabkommen wird unverändert bis zum 30. September 1931 wieder in Kraft gesetzt. Das Abkommen ist erstmalig am 1. August 1931 zum 30. September 1931 kündbar. Ueber die Schichtzeit auf den „heißen" Zechen, insbesondere über die Durchführung der 7½-Stunden-Schicht auf diesen Zechen sollen besondere Schlichtungsverhandlungen in einiger Zeit stattfinden. Die Nachverhandlungen wegen der Verbindlichkeitserklärung werden voraussichtlich in der letzten Novemberwoche in Berlin stattfinden. Die Parteien haben sich bis Montag über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches zu erklären.

*

Die Bergarbeiterverbände werden den **Schiedsspruch über die Arbeitszeit im Ruhrbergbau** ablehnen

Ein Stadtteil von Lyon in Trümmern

Die fürchterliche Einsturzkatastrophe

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Lyon, 13. November. Die Stadt Lyon ist in der Nacht zum Donnerstag von einem schweren Unglück betroffen worden. In dem alten Stadtteil Fourvière stürzte durch einen Erdrutsch eine Reihe von Häusern ein.

Die Katastrophe ereignete sich im ältesten Stadtteil, der auf den Ruinen der ehemaligen römischen Stadt aufgebaut ist. Etwa 20 000 Kubikmeter Erde setzten sich am rechten Ufer der Saône durch den Bruch einer Stützungsmauer in Bewegung und brachten ein Hotel und zehn Wohnhäuser, von denen einige sechs bis sieben Stockwerke hoch waren, zum Einsturz. Dem ersten Einsturz folgten noch vier weitere, der letzte um 4 Uhr morgens, wobei Polizisten, Feuerwehrmannschaften und Einwohner, die sich um die Rettung der Opfer bemühten sowie Rettungswagen in die Trümmer der zusammenbrechenden Häuser gerieten. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

Von Augenzeugen

wird die Zahl der Toten auf hundert angegeben und die der Verwundeten auf sechzig, während das Bürgermeisteramt von Lyon sagt, daß diese Zahl zu hoch gegriffen sei. **Vorläufig könne die genaue Zahl der Opfer noch nicht angegeben werden, weil die Aufräumungsarbeiten wegen der weiter drohenden Erdstürze eingestellt werden mußten.** Pioniere der Garnison Lyon versuchen, eine **provisorische Mauer zu errichten, um weiteren Erdrutschen vorzubeugen.**

Der vom Unglück betroffene Stadtteil

erstreckt sich zwischen dem rechten Ufer der Saône und dem Damm des Fourviére-Hügels, auf dessen Höhepunkt sich das Wahrzeichen von Lyon, die Katedrale Notre Dame de Fourviére, umgeben von drei Krankenhäusern, befindet. Die Kathedrale St. Jean liegt am Fuße des Berges, unmittelbar am Ufer der Saône. Von ihr führen zwei steile Straßen zum Gipfel des Berges, während den Kamm entlang der „Neue Weg" läuft. In dieser Straße stand das Hotel „Kleines Versailles", das an die Stützungsmauer anlehnt, hinter der ein steiler Aufgang zum Gipfel führt. In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr setzten sich plötzlich gewaltige Erdmassen vom „Neuen Weg" in Bewegung, durchbrachen die Mauer und wälzten sich über das Hotel und die nächsten Häuser hinweg. Das Hotel wurde in seinen Grundmauern erschüttert und stürzte zum Teil ein.

Unter den Erdmassen wurden zwanzig Hotelgäste begraben.

Die anderen Gäste eilten durch Türen und Fenster schreiend und nur notdürftig bekleidet auf die Straße. Feuerwehr und Polizei wurden alarmiert. Der Branddirektor gab den Befehl, **das Hotel sofort zu räumen, ebenso die angrenzenden Häuser. Während die Feuerwehr bemüht war, unter den Trümmern nach den Verschütteten zu suchen, stürzte ohne jedes Anzeichen der noch stehende Teil des Hotelgebäudes ein und begrub 35 Feuerwehrleute und die Gäste, die nicht rasch genug ins Freie geflüchtet waren.** Dann drangen weitere Erdmassen nach, und um 22.25 Uhr, als **die Feuerwehrleute gerade dabei waren, die Bewohner der bedrohten Häuser aus dem Schlafe zu wecken, stürzten auch schon einige Wohnhäuser ein und begruben eine große Anzahl Menschen unter den Trümmern.** 25 Minuten später ertönten

aus einem anderen Häuserblock verzweifelte Schreie,

während die Bewohner versuchten, sich durch Flucht aus den Fenstern und Türen zu retten. Etwa dreißig Personen, die in einem Kaffeehaus Zuflucht gesucht hatten, meist Frauen und Kinder, wurden dort von dem vorläufig letzten Erdrutsch um 4 Uhr morgens überrascht.

Im ganzen Stadtviertel herrschte große Panik.

Ueberall eilten die Bewohner halb angezogen auf die Straße, auf der sich erschütternde Szenen abspielten. Die Polizei hatte eine schwere Aufgabe, die erregten Volksmassen zurückzuhalten.

Bis zu den Morgenstunden waren 19 Feuerwehrleute und 5 Polizisten als Leichen geborgen.

Bürgermeister Herriot ist trotz seiner Krankheit an der Unglücksstelle erschienen und hat eine Untersuchung eröffnet, um festzustellen, ob irgendeine städtische Stelle für das Unglück verantwortlich ist. Befreit wurde lediglich eine Frau, der man **durch einen Schlauch in ihrem unterirdischen Gefängnis Luft zuführen** konnte. Von den im Hospital eingelieferten Verletzten sind inzwischen zwei gestorben. Sämtliche Häuser der am Abhang laufenden Tramassac-Straße sind geräumt worden. **Zweihundert Personen, Militär und Arbeiter, sind mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt, die die Nacht über bei Scheinwerferlicht fortgesetzt werden.** Man befürchtet noch immer das Nachrutschen des Abhanges, auf dem das Chazeaux-Krankenhaus steht. In den Mauern haben sich schon starke Risse gezeigt, weshalb sämtliche Insassen das Hospital aus Vorsorge geräumt haben. Ueber die

Ursache

der Katastrophe hat ein Lyoner Universitätsprofessor, der in früheren Jahren die Gesteinsbildung in der dortigen Gegend untersucht hat, erklärt, der ganze Hügel sei eine **Sandablagerung von geringer Widerstandskraft.** Infolge der Kanalisierungsanlagen, die den Berg zwecks Versorgung der Wohnhäuser durchziehen, sei der Hügel zu einer Art Schwamm geworden, der bei Regenfällen das ganze Wasser in sich saugt. In der vergangenen Nacht sei es dann infolge der angesammelten Wassermassen zu dem Erdrutsch gekommen, sei es nun weil eine im Gestein befindliche Sandmasse nachgab, sei es, daß Schieferablagerungen einbrachen.

Es sollen bereits bei den letzten Erdarbeiten vor drei Monaten Unterspülungen festgestellt worden sein. Schon am Montag wurden die Kranken aus einem der drei Krankenhäuser gebracht. **Die Bewohner einiger Häuser erhielten damals den Befehl, ihre Wohnhäuser nach Möglichkeit zu räumen. Trotzdem kam die Katastrophe überraschend.**

Der Trümmerhaufen

erstreckt sich auf eine Breite von nicht weniger als 300 Meter und eine Tiefe von 70 Meter. Das Bürgermeisteramt hält **weitere Erdrutsche nicht für ausgeschlossen.** Die Nachmittagsblätter melden **fünfzig Tote und weitere Tote, deren Zahl noch nicht feststeht, noch unter den Trümmern.** Die Frau, die man in den Morgenstunden retten konnte, wurde durch den letzten Erdrutsch befreit. Das Bett, mit dem sie aus dem Hause geschleudert worden war, hatte sie überdeckt. Sie hatte aus Todesangst geschrien und war **durch die Federbetten vor ernsten Verletzungen bewahrt worden.**

Die Kathedrale, die auf einem Felsen erbaut ist, steht noch und dürfte auch erhalten bleiben. **Alles, was um sie herumliegt, bildet nur noch einen wüsten Trümmerhaufen.** Wie überraschend schnell die verschiedenen Einstürze aufeinander folgten, beweist auch folgendes Vorkommnis:

Ein Sanitätsauto war nach dem zweiten Einsturz an die Unfallstelle herangefahren, um Verwundete zu übernehmen. Es wurde von den plötzlich niederbrechenden Gesteinsmassen **überschüttet und vollkommen zerdrückt.**

Sitzungsbericht

Preußischer Landtag

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Landtags-Sitzung gibt

Abg. Borck (Dnat.) zu den Studentenunruhen in Berlin folgende Erklärung ab:

„Die Pressestelle des Berliner Polizeipräsidiums hat gestern amtlich mitgeteilt, daß mehrere hundert Studenten in dem Universitätshof Lieder gesungen haben, durch die die Regierung beschimpft wurde. Dieses Singen von Liedern hat die Polizei veranlaßt, ohne von den Universitätsbehörden aufgefordert zu sein, ja sogar gegen deren Willen den Hof der Universität räumen zu lassen.

Wir beantragen, daß sich das Staatsministerium über die Gründe dieses Vorgehens der Polizei äußert, da der Eindruck erweckt wird, daß die Organe des preußischen Innenministeriums nationale Regungen in der akademischen Jugend mit Gewalt unterdrücken wollen. Der Landtag muß sich dagegen verwahren, daß ein System, das aus dem Verbrechen der Novemberrevolution entstanden ist...

Stürmische Unterbrechungen links, lärmende Zustimmung rechts. Präsident Bartels ruft den Redner zur Ordnung. Als

Abg. Borck wieder an das Rednerpult tritt, **lärmen die Linksparteien so stark, daß seine Ausführungen völlig unverständlich bleiben.** Die Beratung des Antrages scheitert an dem Widerspruch der Sozialdemokraten. Es folgt die 3. Beratung der **Durchführungsbestimmungen zur Gemeinde-Bier-, Getränke- und Bürgersteuer.**

Abg. Dr. von Kries (Dnat) ersucht, daß vor der abschließenden Stellungnahme Preußens im Reichsrat der preußische Finanzminister dem Landtag erst eingehende **Mitteilungen über das Finanzprogramm der Reichsregierung** machen soll. Nach den neuesten Ermittlungen soll das Ergebnis der neuen Steuerquellen so mager sein, daß es sich schon aus diesem Grunde nicht lohnen würde, die Steuern einzuführen.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff

äußerte sich über das Reichsfinanzprogramm. Zur geplanten Besoldungskürzung erklärte er, daß diese **in Preußen ohne verfassungsänderndes Reichsgesetz durchgeführt werden könne,** da die Besoldungsordnung von 1927 die Bestimmung enthalte, daß zur Abänderung ein einfaches Gesetz genüge. Anders liege es bei dem Pensionskürzungsgesetz und dem Besoldungssperrgesetz. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß beide Gesetze verfassungsändernd seien. Bei dem Besoldungssperrgesetz habe die preußische Regierung Bedenken.

Der Minister richtete an die Beamtenschaft den Appell, die Gehaltskürzungsmaßnahmen verständnisvoll zu ertragen, da sich am 1. April vielleicht ergeben werde, daß die Gehälter nicht herabgesetzt, sondern dem gesunkenen Preisstand angeglichen worden seien. Die Reichsregierung habe den festen Willen, die Preissenkung weiterhin energisch zu betreiben.

Die im Reichsfinanzprogramm vorgesehene Mitwirkung des Reiches bei der Gestaltung der Länderhaushalte begrüße er, da dann auch das Reich die Ueberzeugung gewinnen werde, daß **die Ersparnismöglichkeiten innerhalb des preußischen Haushalts die Grenze erreicht hätten.** Die Absichten, die die Reichsregierung zur Erzielung einer sparsameren Rechtspflege verfolge, gingen auf preußische Anregung zurück. **Ein entsprechender Gesetzentwurf würde für Preußen eine jährliche Ersparung von 6 Millionen bringen.** Bezüglich der Verwaltungsvereinfachung, d. h. Aufhebung von Lokalbehörden, seien preußische Vorschläge in Vorbereitung. Die geplante Einheitssteuer für Landwirtschaft und Gewerbe sei zu begrüßen, da sie zur **Entlastung der Steuerzahler und zur Vereinfachung des gesamten Steuerwesens führte.**

Ebenso verdiene das Steuervereinheitlichungsgesetz allgemeine Billigung, weil es **einheitliche Grundlagen für die gesamte Realbesteuerung** bringe. Bedenken seien dagegen zu erheben hinsichtlich der Neuregelung der Wohnungswirtschaft und der Realsteuersenkung. Er hoffe, daß die Abänderungsanträge der preußischen Regierung eine Mehrheit im Reichsrat aber auch die Zustimmung der Reichsregierung finden möge.

„Wir wollen an die Revision der Reparationslasten herangehen und die Stimmung des Protestes gegen das Versailler Diktat wachhalten und dagegen ankämpfen. Das wird mit umso größerem Erfolg geschehen, je einiger und geschlossener das deutsche Volk im Innern ist."

Abg. Dr. Neumann (DVP.) begrüßte die Einführung der Bürgersteuer, wenn sie in der jetzigen Form auch nicht ganz den Wünschen der DVP. entspräche.

Die Durchführungsbestimmungen wurden in namentlicher Abstimmung mit 251 gegen 146 Stimmen endgültig verabschiedet.

Es folgte die gemeinsame Beratung der deutschnationalen und deutschvolksparteilichen Anträge über die

Errichtung von pädagogischen Akademien

sowie des deutschnationalen Antrages, der verlangt, daß vor Zulassung von Dissidenten zum Besuch einer Pädagogischen Akademie eine höchstgerichtliche Entscheidung über die Zulässigkeit der Anstellung dissidentischer Lehrkräfte an den preußischen Volksschulen herbeigeführt werden solle.

Der Akademieantrag der DVP. wendet sich **gegen den Plan der Errichtung einer Weltlichen Akademie in Berlin und wünscht, daß eine Katholische Akademie in der Reichshauptstadt nur errichtet werde, wenn gleichzeitig eine Evangelische Akademie zustande kommt.** Ein anderer volksparteilicher Antrag besagt, daß **diese Forderungen nur gelten sollen für den Fall, daß die volksparteiliche Forderung abgelehnt wird, wonach neue pädagogische Akademien bis auf weiteres überhaupt nicht errichtet werden sollen.**

Abg. Oetzel (Dnat.) erklärte, **angesichts der Aussichtslosigkeit für Junglehrer, sei die Errichtung neuer Akademien völlig unangebracht.** Durch Schaffung eines Reichsschulgesetzes sollte endlich eine Grundlage für die Schulgesetze in den Ländern gegeben werden.

Abg. Schwarzhaupt (DVP.) führte zur Begründung seiner Fraktion u. a. aus, daß bei der ungeheuren Notlage die Errichtung von neuen Pädagogischen Akademien unverständlich sei. Der Redner protestierte dagegen, daß **in dem zu Vierfünftel evangelischen Berlin lediglich eine Weltliche und eine Katholische Akademie errichtet werden sollten, während die Evangelische Akademie zurückgestellt werde.**

Kultusminister Grimme

hob hervor, daß die Regierung keinen Augenblick daran gedacht habe, die Staatsbürger, die sich zum evangelischen Glauben bekennen, gegenüber anderen Gruppen zu benachteiligen. Von den 15 Pädagogischen Akademien, die Preußen bisher habe, seien zwei Katholisch, 1 Simultan und 12 Evangelisch. In der Umgebung Berlins beständen zwei Evangelische Akademien in Kottbus und Frankfurt a. d. Oder; zwei weitere lägen in Stettin und Halle. Das mache allerdings nicht die Ueberlegung überflüssig, ob nicht doch die Groß-Berliner Akademiefrage einen in sich geschlossenen Aufgabenkomplex darstelle. Immerhin bleibe bestehen, daß katholische Junglehrer bisher nur ganz im Osten, in Beuthen OS. und ganz im Westen, in Bonn, ausgebildet werden könnten. Sein Wunsch und Antrag im Staatsministerium sei gewesen, **in Berlin oder Potsdam je eine Evangelische und ein Katholische Akademie und eine dritte für 1931 zu errichten, die eine konfessionell nicht gebundene Erziehung vorbereiten sollte.**

Er habe aber geglaubt, sich den starken Bedenken nicht verschließen zu sollen, die im Staatsministerium wegen der nicht ausreichenden Berücksichtigung der Interessen des Ostens und insbesondere Ostpreußens erhoben wurden. Die Ostbevölkerung müsse die Möglichkeit haben, ihren Bedarf an jungen Lehrern außer in Elbing auch noch in Königsberg zu decken. Da nun die Finanzverwaltung bei der angespannten Lage nicht über die Zahl von drei Akademien für 1931 hinausgehen wollte, sei es dann zu dem Beschluß gekommen, die Berliner Evangelische Akademie vorläufig zugunsten der Königsberger zurückzustellen. In diesem Beschluß liege, daß zwei Evangelische Akademien in gesicherter Aussicht stünden, von denen die Königsberger sofort eröffnet werden könnte und für die Potsdamer eine Baurate in den Etat eingesetzt werden sollte.

Nachdem die Stadt Berlin sich bereit erklärt habe, sich an der Finanzierung zweier Akademien zu beteiligen, sei die Staatsregierung bereit, sich jetzt dahin zu entscheiden, daß Ostern 1931 in Groß-Berlin drei Akademien errichtet, darüber hinaus aber Königsberg durch Einsetzen der ersten Baurate ebenfalls gesichert würde. Wenn der Gedanke einer weltanschaulichen Parität mehr als eine Redensart sein solle, dann sehe er nicht, wie jemand an der Tatsache vorbeikommen wolle, daß weite Kreise unseres Volkes konfessionell gebundene Ausbildung ablehnten. Der Staat habe doch die Pflicht zur Toleranz und Objektivität. Vorläufig verzichte er darauf, darzulegen, in wie weit überhaupt angesichts der allgemeinen Finanzlage des Staates und der Junglehrernot eine Notwendigkeit zur Begründung neuer Akademien für Ostern 1931 bestehe.

Abg. Rüffer (Dnat.)

sprach sich gegen die geplante weltliche Akademie aus und bezeichnete es als unverständlich, daß **gerade in Spandau eine Katholische Akademie errichtet werden solle, wo am 1. November 1523 zuallererst in Preußen der Uebertritt zum evangelischen Glauben erfolgt sei.** Die angeblich geplante Evangelische Akademie in Potsdam werde **vielleicht ebenso wenig wahr werden, wie man das Versprechen auf alsbaldigen Abschluß eines Vertrages mit den evangelischen Kirchen erfüllt habe. Da brauche sich die Regierung nicht über die Klagen wegen ungerechter Behandlung zu wundern.**

Abg. Dr. Brockmann (Ztr.)

erklärte, der katholische Volksteil habe an sich den ihm zustehenden Anteil an der Einrichtung pädagogischer Akademien im Vergleich zu dem evangelischen Volksteil noch nicht erreicht. Der berechtigte Anspruch des evangelischen Volksteils auf eine evangelische Akademie in Berlin werde vom Zentrum durchaus anerkannt, wenn es überhaupt zur Neugründung von pädagogischen Akademien in Groß-Berlin kommen sollte. **Die Zentrumsfraktion sei aber der Ansicht, daß von der Gründung weiterer Akademien einstweilen Abstand genommen werden müsse.**

Abg. Dr. Böhlitz (DVP.) hob hervor, solange kein Reichsschulgesetz ausdrücklich etwas anderes bestimme, **widersprechen weltliche Schulen der Reichsverfassung.**

Abg. Dr. Bohner (Dem.) hob hervor, der Grundsatz der Gleichberechtigung werde verletzt, wenn man die Wünsche der zwei Millionen Dissidenten in Preußen auf dissidentische Lehrkräfte einfach übergehen wolle.

Die Anträge gingen an den Hauptausschuß.

Ludendorff als Kronzeuge des B.T.

Nicht ohne Erstaunen kann man feststellen, daß das „Berliner Tageblatt" den bisher als „minderwertig und unbrauchbar verschrienen und überhaupt nach allen Regeln der Kunst vernichteten" Feldherrn Ludendorff neuerdings wieder einmal als Kronzeugen anführt. Ludendorff hat eine Broschüre geschrieben, in der er nachweist und anhand seiner militärischen Erfahrungen strategisch ausführt, daß Deutschland selbst bei der günstigsten politischen Konstellation in einem Kriege mit Frankreich vollkommen vernichtet und zerschlagen werden würde. Das „Berliner Tageblatt" benutzt die zweifellos unangreifbaren Ausführungen dieser Broschüre dazu, um den nationalen Oppositionen, insbesondere den Nationalsozialisten, vorzuwerfen, sie wollten Deutschland in einen solchen Selbstvernichtungskrieg gegen Frankreich hetzen. Von den Erwiderungen Hitlers auf die französischen und englischen Anfragen hat das „Berliner Tageblatt" anscheinend nichts erfahren, denn sonst müßte es wissen, daß der nationalsozialisten Bewegung nichts ferner liegt, als das deutsche Volk zu einem solchen Wahnsinn zu führen. Daß Deutschland unter den heutigen Umständen einen Krieg mit Frankreich nicht führen kann, weiß jeder vernünftige Mensch, aber das BT. möchte anscheinend glauben machen, daß es außerhalb seiner Redaktion und vor allen Dingen im nationalsozialistischen Lager solche Menschen nicht gibt.

Konflikt mit Brasilien

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 13. November. Wenn New-Yorker Meldungen zutreffen, so kommt es zu einem Konflikt zwischen der deutschen und der brasilianischen Regierung. Es heißt, daß die brasilianische Regierung sich weigert, eine Entschädigung für die Opfer bei der Beschießung des Dampfers „Baden" zu zahlen.

Unterhaltungsbeilage

Der Hauptgewinn / Humoreske von Hans Langer

Herr Liebmich spielte in der Lotterie. Er spielte nicht nur in einer, sondern in fast allen Lotterien. Auch in der Lotterie einer „Landwirtschaftlichen Ausstellung." Täglich nahm er sich Mühe und sah alle Gewinnlisten aufmerksam durch. Aber so sehr er auch suchte, nie hatte er auch nur den kleinsten Gewinn zu verzeichnen. Bis ihm eines Tages plötzlich das Käsebrötchen aus der Hand fiel, aus purer Freude über das, was er eben in der Gewinnliste der „Landwirtschaftlichen" gelesen hatte. Er schaute noch einmal hin; ohne Zweifel er hatte richtig gelesen. Nr. 1313 hatte den Hauptgewinn. Er verglich abermals die Losnummer und die Nummer, in der Gewinnliste. Stimmte vortrefflich überein. Nr. 1313 war sein Los!

Er aß das Frühstück nicht mehr zu Ende, sondern eilte ins Büro. Schon auf dem Wege erzählte er allen Bekannten, daß er einen Hauptgewinn in der „Landwirtschaftlichen" gemacht habe. Bald wußten es alle Kollegen, sämtliche Verwandten und Bekannten, daß Herr Liebmich einen Hauptgewinn gemacht hatte.

„Und worin besteht denn dieser Hauptgewinn", fragte ihn sein Chef.

„Das kann ich noch nicht sagen, Geld ist es nicht, aber irgend ein nützlicher Gegenstand, der auf die Landwirtschaft Bezug hat."

„Betrachten Sie sich denn als Landwirt mit ihren drei Blumentöpfen und den zwei Kaninchen?"

„Das ist nun wieder recht sarkastisch. Aber ich kann doch den Gegenstand zu Geld machen."

„Nun, wir werden ja sehen." Dann nahm Herr Liebmich Urlaub, um sich für das große Ereignis entsprechend vorzubereiten. Alle Freunde des braven Liebmich vereinbarten, sich vor dem Ausstellungsgebäude, wo die Gewinne verteilt werden, einzufinden.

Als Herr Liebmich kurz nach 2 Uhr den Ausstellungsraum betrat, fand er dort viele Freunde und Verwandte versammelt, denn in der Zeit von 8—2 Uhr hatte sich die Fama seines kolossalen Glückes mit Riesenschwingungen durch die Stadt verbreitet. Es fehlte der Menge nicht an Spaß, wenn nämlich einer der glücklichen Gewinner mit einem kuriosen Gegenstande die Halle verließ. Allerlei fröhliche Zurufe trafen namentlich einen jungen Kaufmann, der einen Schafbock mit gewaltigen Hörnern am Stricke führte. Unser guter Liebmich brach sich nur mühsam Bahn durch die Menge. Sein Herz klopfte ihm wie ein Schmiedehammer, als er die große Ausstellungshalle betrat. Einer der Ausstellungsbeamten, kenntlich an der blauen, goldbortierten Mütze, nahm mit ausgesuchter Höflichkeit sein Los entgegen, verglich es mit der offiziellen Gewinnliste und sagte:

„Stimmt. Ich gratuliere. Sie sind ein Glückspilz, junger Mann. Nr. 1313 ist aber auch danach, lauter Glückszahlen. Bitte, folgen Sie mir, Ihr Gewinn wird Ihnen Freude machen."

Herr Liebmich folgte seinem Führer mit abgemessenen, feierlichen Schritten. Seine Augen waren erwartungsvoll in die Ferne gerichtet. Wie würden ihn seine Kollegen beneiden!

Am nördlichen Ende des Ausstellungsraumes machte der artige Beamte Halt. Er schob einen grünlichen Vorhang zur Seite und sagte:

„Bitte, blicken Sie in diesen Verschlag Hier haben Sie den Gewinn Nr. 1313."

Herr Liebmich streckte seinen Kopf vor wie ein gereizter Gänserich und blickte in den halbdunklen Verschlag.

O Himmel, da stand ein großes, vierbeiniges, höckeriges Tier und kaute an einer Handvoll Stroh.

„Ein — Kamel — entrang es sich der keuchenden Brust des Liebmich, im Tone der höchsten Bestürzung und Entrüstung."

„Jawohl, ein Kamel", entgegnete der Beamte mit der ruhigsten Stimme der Welt. „Die Ausstellungskommission hat das Tier aus dem Grunde unter die Gewinne aufgenommen, weil der Herr Baron von Flixenstein auf Flixenhausen, der lange in Aegypten gelebt hat, auf seinen märkischen Gütern Versuche mit Kamelen angestellt hatte; die Tiere erwiesen sich beim Pflügen zwar langsamer, aber ausdauernder. Als die tüchtigsten Gäule nicht mehr konnten, spazierten die Kamele noch immer in der größten Gemütsruhe auf und ab. Der Versuch war mithin erfolgreich, und um den minderbegüterten Landwirten zu ermöglichen, auch ihrerseits Versuche anzustellen, reihte die Lotteriekommission dies von Hagenbeck in Hamburg bezogene Kamel den Gewinnen ein. Sie haben kolossales Glück gehabt, junger Herr. Sie schreiten mit Ihrem Kamel an der Spitze der modernen Landwirtschaft."

Dem armen Liebmich fielen seine drei Blumentöpfe ein; die konnte er unmöglich mit seinem Kamel bearbeiten.

Während Herr Liebmich noch mit klaffendem Munde dastand, legte ihm der höfliche Beamte einen Strick in die Hand. „Hier haben Sie den Halfter", sagte er, „wenn Sie jetzt Ihren Gewinn gefälligst abführen wollten?"

Herr Liebmich stellte sich mit Schaudern das Gelächter seiner Kollegen vor, wenn er mit dem Kamel aus der Halle treten würde.

„Kann ich . . . kann ich . . ." stotterte er, das Tier nicht vorläufig hier lassen. Ich möchte es zu einer passenden Zeit abholen."

„Bedauere sehr", erwiderte der Beamte mit Entschiedenheit, die Gewinne müssen bis 6 Uhr abends fort sein. Ich darf meine Instruktion nicht übertreten."

Herr Liebmich zögerte noch immer, aber was blieb ihm denn anderes übrig, als das Kamel an dem Halfter zu ziehen und abzuführen. Er fühlte, wie ihm das Blut zu Kopf schoß vor Scham, wie Schweißperlen auf seine Stirn traten vor Angst — vor Angst über den Spott seiner Bekannten.

Als Herr Liebmich den entsetzlichen Schritt aus der Halle tat, empfing ihn ein wahrer Sturm von Gelächter und Zurufen. Seine Freunde drängten sich an ihn heran und schauten ihn mit strahlenden Gesichtern an. Fast wurde ihm schwindelig zu Mute; das Unglückstier aber, durch den Lärm erschreckt, rannte plötzlich mit mächtigen Sätzen davon. Als das die Menge sah, stürmte sie nach, und das war gut für den armen Liebmich. Er rief den nächsten Chauffeur an und fuhr eiligst nach Hause. Am nächsten Tag las man folgendes Inserat in der Zeitung:

„Ein Kamel entlaufen. Der ehrliche Finder wird gebeten, es zu behalten oder es einem Zoo als Geschenk zu überweisen."

Seine Taschen / Anselma Heine (†)

Anselma Heine, die beliebte Erzählerin und Essayistin, ist, 75jährig, gestorben. Die folgende liebenswürdige Betrachtung ist typisch für die feine und künstlerische Art der Dichterin.

Es gibt eine einzige Eigenschaft, um die ich den Mann beneide. Das sind seine Taschen.

Alle seine Ueberlegenheiten, die wir bewundern, alle unsere Mängel, die man uns vorwirft, rühren von dem Umstand her, daß der Mann Taschen hat, wir aber keine.

Ich werde das beweisen.

Man nennt uns flatterhaft, vergeßlich, hilfsbedürftig, langsam von Entschluß, furchtsam, sklavisch, unwahr, launenhaft, kokett, kleinlich, beschränkt, egoistisch. Wenn wirklich der Mann alles das nicht ist, so verdankt er das einzig und allein seinen Taschen. Denn warum sollte er flatterhaft und vergeßlich sein, wenn er doch dicke Notizbücher bei sich tragen kann, die ihn erinnern? Dazu einen Bleistift, mit dem er sich alle Rendezvous, Verabredungen, Versprechungen und Vorsätze sofort aufzeichnen kann? Unser Knoten im Taschentuch hat längst nicht dieselbe Wirkung.

Und wie kann er hilfsbedürftig sein, wenn er alle möglichen Gerätschaften wie Messer, Bindfaden, Uhr, Korkenzieher, Streichhölzer elektrische Lampe, Reserveklemmer bei sich haben kann? Ist es da nicht selbstverständlich, daß er anstatt egoistisch zu sein, sich mit diesen Hilfsmitteln auch anderen gefällig macht, ihnen beispringt, wenn sie in Verlegenheit sind? Wie sollte er nicht rasch von Entschluß sein, wenn er Hausschlüssel, Brieftasche mit Geld, Briefmarken, Füllfederhalter bei sich führt, um etwa seine Angehörigen zu benachrichtigen, daß er eine plötzliche Reise unternehmen will? Furcht? Kann er nicht einen Revolver bei sich tragen? Außerdem all seine Ausweise und Zeugnisse? Sklavisch? Ist er nicht immer Herr der Situation? Hat er nicht sozusagen die Menschen in der Tasche? Lügen? Wozu all die Unbequemlichkeit? Mit seinen wohlgefüllten Taschen darf er es sich erlauben, die Wahrheit zu sagen und sie durch allerlei Zeugnisse, die er bei sich trägt, zu erhärten. Auch die Koketterie ist ihm unnötig. Er hat gediegenere Eroberungsmittel. Kann er nicht Konfekt bei sich tragen und ihr anbieten oder seine Gedichte herausziehen und ihr vorlesen? Oder ihr mit Stecknadeln beispringen, wenn sie sich beim Einsteigen in die Elektrische den Rocksaum zerrissen hat? Ihr ein Spiegelchen anbieten und Puderbüchschen?

Sie aber, die Arme, kämpft indessen mit Paket, Muff, Handtäschchen, Regenschirm, Briefen, die sie in den Postkasten zu stecken hat, und dem Geldschein, der ihr im Handschuh steckt, weil sie, beladen wie sie ist, nicht an ihr Portemonnaie heran kann. Er natürlich braucht keinen Muff, er steckt die Hände in seine Taschen. Kein Paket. Er birgt Einkäufe im Ueberzieher. Immer hat er für sich und andere die Hände frei, braucht weder ungeschickt noch schüchtern dazustehen, nicht kleinlich, hat Muße, freien, weiten Blick, der nicht für tausend kunstvoll angebrachte Anhängsel zu sorgen hat. Er kennt die Welt wie seine Taschen, deren beruhigende Vollständigkeit ihm erlaubt, sich von den Kleinlichkeiten des Lebens abzuwenden und mit den großen Fragen zu beschäftigen: so daß er nicht beschränkt genannt zu werden braucht. Ihm gehört die Welt. Und das alles verdankt er — seinen Taschen.

Erste Nachschrift:

Ich gebe dieses Manuskript meinem Manne mit, der es auf die Post tragen soll, weil ich fürchte, es unterwegs aus meinem Perlenhandtäschchen zu verlieren. Es springt immer auf.

Zweite Nachschrift:

Das Manuskript ist in der Tasche meines Mannes mehrere Tage „poste restante" geblieben. Es ist ganz zerknittert. Ich weiß nicht, ob ich es noch abschicken soll? Ich habe Zweifel bekommen an der einzigen beneidenswerten Eigenschaft meines Mannes.

DER FRÄNKISCHE BARON

Ein Roman aus dem 18. Jahrhundert von ELISABETH FREUSBERG

12

Die Krotlin war ordentlich stolz, als sie dahinging, sie fühlte sich schon, als lebe sie von ihrer eigenen Hände Arbeit. —

Im Glashause, in der großen Orangerie war der Veidt nicht zu finden. Die Johanne Auguste überlegte, wo er wohl beschäftigt sein möchte. Da hörte sie drinnen im Park Axtschläge, und sie wandte sich nun nach dieser Richtung. Als sie an Ort und Stelle anlangte, fiel gerade ein mittelgroßer Baum. Die Gesellen des Gärtners brachten ihn fort, und der Veidt selbst machte sich daran, die Wurzel herauszuarbeiten.

„Grüß Gott", sagte die Krotlin und hielt die Hände unter dem Tuch verborgen.

„Grüß Gott", antwortete der Gärtner, ohne aufzusehen, und führte seine Hacke Schlag um Schlag auf den festen Rasen. Die Johanne Auguste sah ihm ein Weilchen zu. Dann räumte sie die zerbrochenen Zweige auf die Seite. Aber der Gärtner sprach noch immer nicht mit ihr. Es war fast, als hätte er einen tiefen Groll, den er in den Erdboden treiben wollte. Und wieder stand die Krotlin da und hatte keine Beschäftigung.

„Was kann i' denn tun?" fragte sie endlich. Der Gärtner lächelte, tat noch ein paar Schläge und stützte sich dann auf die Hacke. Dabei sah er die Johanne Auguste mit hochgezogenen Brauen an.

„Was willscht du denn arbeite'?" fragte er höhnisch. Die Krotlin wurde wieder von der alten quälenden Unsicherheit befallen.

„Ja, Ihr habt mir doch g'sagt, bei Euch gäb's immer Arbeit für mi'", stammelte sie.

„Mädle", sagte der Gärtner drohend, „treib' kei' Schindluder mit mir! Dei' Schatz hat dir's ja verbote', daß du in'n Hofgarte' gehscht!" Die Johanne Auguste begann zu zittern, als ob sie fröre.

„Isch des wahr?" fragte sie, „isch des wahr?" und diesmal ergriff sie die Angst, sie müsse fort, so stark, daß ihre Augen in hellem Entsetzen auf den Gärtner blickten.

„Isch denn das gar so arg?" erwiderte da der Gärtner und kam mit einem spitzbübischen Lächeln näher. Aber die Krotlin verstand ihn nicht.

„Was hat er g'sagt? Herr Hofgärtner, was hat er g'sagt?" Sie war in so angstvoller Spannung, daß sie den Gärtner an der Weste hielt und mit geöffneten Lippen zu ihm emporsah. Da packte sie der Veidt an den Schultern und schüttelte sie wie unsinnig. Sein Mund hatte sich geschlossen und seine Zähne knirschten.

„Oh, du . . . du . . ., du Sakermentsweibsbild!" und er gab ihr einen Stoß, daß sie ein paar Schritte zurücktaumelte. Die Johanne Auguste weinte laut auf. Sie legte den Arm übers Gesicht und wollte davongehen. Der Gärtner hatte seine Hacke aufgenommen und kam nun hinter ihr her. Er legte den freien Arm um ihre Schultern, er atmete schwer und sagte: „Mädle, was weinscht denn, sei no schtill. I' han's ja scho' g'sagt, wenn der's dei' Schatz erlaubt, kannscht immer bei mir arbeite'."

Die Krotlin blieb stehen, sie hielt das Gesicht mit den Händen bedeckt und versuchte ihr Schluchzen einzudämmen. Da warf der Gärtner die Hacke weg, nahm ihr Haupt in seine zitternden Hände und küßte sie auf die Stirn. Und wie seine Hände schwer herabsanken, strich er ihr über Hals und Schultern. Da weinte die Krotlin von neuem.

Mit hängendem Kopf schritt sie in die Orangerie, um dort auf Befehl des Gärtners wieder Reben anzubinden. Sie dachte darüber nach, was der Baron mit dem Veidt gesprochen haben mochte, und ein Verdacht stieg in ihr auf und ließ sie nicht mehr zur Ruhe kommen. Sie fragte sich, warum ihr Schatz sie nicht in den Hofgarten lassen wollte; in den Hofgarten, der ihr doch die einzige Aussicht auf Verdienst bot. Und sie argwöhnte, er wolle sie forthaben aus Ludwigsburg. Sie war unter solchen Gedanken am Schlosse angelangt. Sie betrat nun die Orangerie, und wie sie den hohen Raum vor sich sah, der im Glanz der hellen märzlichen Nachmittagssonne lag, kam ein wilder Trotz über sie: wenn er ihr's nicht gönnte, hier zu sein, wollte sie die schöne Halle doppelt genießen. Alles wollte sie genießen, was das Leben ihr bot, und besonders, wenn man es ihr noch schwerer machen wollte, als es war. Sie stieg leise pfeifend die Leiter hinauf. Und auch der Herzog sollte sie nicht mehr stören, wenn er kam und an ihrer Leiter rüttelte. Heute wußte sie schon, was sie ihm antworten würde . . ., so fuhr sie in ihren Gedanken fort. Obgleich sie der säulengetragenen Halle, die durch die Glastür schimmerte, den Rücken kehrte, stand sie ihr doch vor Augen, und sie folgte im Geiste den Marmorstufen, die an der weißen nackten Frau vorbei und in die Höhe führten. — Sie knüpfte und band in hellem Eifer. — Und sie sah die Stufen in einen anderen weißen und goldenen Raum führen, und sie hörte das Rascheln schwerer Seide und das Klappern höfischer Schuhabsätze. — Sie fand sich schon zurecht darin! Zwar war das Mieder eng und es war ungewohnt, die Brust so tief unbedeckt zu lassen, aber sie würde den Baron wohl finden dort oben, und sie hatte das Lachen bereit, mit dem sie ihn überschütten wollte. — Lieber Gott, was dachte sie da für dummes Zeug! Sie war das ärmste Mädel in Ludwigsburg und stand auf der Leiter, um Reben anzubinden. Aber sie fühlte, daß sie weiterkam, wenn sie ihr Leben selbst regierte. Was würde er für Augen machen, wenn sie eines Tages in die Hofgesellschaft käme. Freilich, — freilich, — das konnte nie wahr werden. Aber wenn sie fleißig war und sich und das Büblein ernährte, dann . . . was dann? Das Herz zog sich ihr zusammen. Das konnte alles nichts nützen. Ihr Schatz konnte sie nicht gebrauchen hier in Ludwigsburg. Es war dumm von ihr gewesen, ihm nachzulaufen. Aber sie erinnerte sich der vergangenen Nacht und sie erkannte, daß sie nicht von ihm lassen konnte. Sie wollte ihn nicht hergeben, um keinen Preis wollte sie ihn missen. — Sie merkte, daß sie die Reben zu fest knüpfte. — Ja, es war ihr danach zumute, Gewalt zu gebrauchen. Sie wollte glücklich werden, so glücklich wie andere Frauen, sie war nicht dazu gemacht, im Elend auszuharren. Die Johanne Auguste faßte frischen Mut, wie sie da auf der Leiter stand, und es war am Ende auch etwas Uebermut dabei.

Sie arbeitete flink, in ihren eigenen Gedanken vertieft und achtete nicht auf ihre Umgebung. — So war der Herzog mit zweien seiner Hofherren in die Halle getreten, ohne von ihr bemerkt worden zu sein. Er gelangte an ihren Platz und hustete zum Scherz. Die Krotlin dachte, es wäre der Veidt, als sie aber den Herzog wiedererkannte, stieg ihr ein tiefes Rot in die Wangen.

„Immer fleißig, Jungferle?" fragte er schmunzelnd. „Des kommt ganz darauf an, wie mer's gewöhnt isch", antwortete die Krotlin und machte einen so ungeschickten Knicks auf ihrer Leiter, daß sie tüchtig ins Wanken geriet.

„Hoppla!", sagte der Herzog, er umfaßte die Knie der Krotlin und hob sie leicht wie ein Kind auf die Erde. Und er lachte, als die Johanne Auguste in ihrer Beschämung nichts zu sagen wußte.

„Gehst mit, Kind? Wir vespern zusammen", fragte er im Weiterschreiten und sah sich belustigt über die Schulter nach ihr um. Denn die Johanne Auguste stand noch immer auf demselben Fleck und starrte Seiner Durchlaucht voller Verwunderung und Schrecken nach. Draußen in der Halle faßte der Herzog seinen Begleiter im Soldatenrock an der Brust.

„Wie?" sagte er, „wie war der Vorname dieser nommée Krotlin?"

„Johanne Auguste, votre Altesse!" Der Obrist stand breitspurig habt acht.

„Johanne Auguste", wiederholte der Herzog lächelnd. „Johanne Auguste, ungewöhnlich in diesem Stand!"

Der Obrist sah seinen herzoglichen Herrn von der Seite an und überlegte, ob er eine außerdienstliche Mitteilung wagen dürfte.

„Soll dem Stande nicht von jeher angehört haben, votre Altesse", bemerkte er dann vorsichtig. Der Herzog maß ihn mit einem raschen Blick und setzte den Fuß auf die weiße Treppenstufe. Aber er stieg noch nicht hinauf.

„Une aventureuse bien jeune?" Sein Blick erforschte das Gesicht des Obristen, das prompt mit dem erwarteten Lächeln antwortete. Und Seine Durchlaucht begann zufriedengestellt den Aufstieg.

„Tant mieux", setzte er hinzu. Ein Vertrauen ist des anderen wert: der Obrist wußte dies Zeichen fürstlicher Gunst zu schätzen.

*

Greiffenklau hatte in dieser Nacht sein Bett unberührt gelassen. Er hatte zwei Talglichter verbrannt, um bei Tagesanbruch einzusehen, daß er mit dem Schreiben, dem Abfassen seines Gesuches um Entlassung aus des Herzogs Diensten nicht weit käme. Er beschloß, sich in dieser Angelegenheit an den Schwadronsschreiber zu wenden. So schnallte er seinen Degen um, setzte den Hut auf und begab sich auf den Weg in die Kaserne. Der arme Teufel von Schreiber war schon zur Stelle. Er stand mit kalkweißem Gesicht am Ofen und versuchte, seine Hände zu wärmen, und er erschrak, als ihn der Leutnant bei dieser Beschäftigung antraf. Greiffenklau winkte seine Ehrenbezeugung ab.

„Bitzer, er muß mir da was schreiben. Vorwärts, nehm' er einen Bogen Kanzleipapier auf meine Unkosten." Bitzer gehorchte; er saß alsbald am kahlen Tisch der Schreibstube und hielt den Gänsekiel schreibfertig in der Hand. Greiffenklau diktierte:

„Seine hochfürstliche Durchlaucht, den allerhöchsten Herrn Churfürsten, Herzog von Württemberg, Grafen von Mömpelgard Serenissimus usw. . . . Bitzer, er kennt die Formel besser wie ich, schreib' er also eine Adresse an Seine Durchlaucht unsern Herrn Herzog."

„Wenn Herr Leutnant befehlen, mach' ich erst ein Conceptum. Es ist . . ."

„Gut, Bitzer, schreib' er also erst schön, wie sich's gehört, und dann, daß ich Seine Durchlaucht bäte, mich aus höchstdero Diensten zu entlassen, da ich den glühenden Wunsch hege, den Ruhm dero glorreicher Truppen in den dunklen Erdteil, genannt Ostindien, zu tragen. Hat er mich verstanden, Bitzer? ich will zur englisch-ostindischen Kompagnie. Bring' er's also in die rechte Form."

(Fortsetzung folgt.)

Wer „Blutsbrüderschaft“ und „Chang“ gesehen hat, darf auch unseren neuen Film **nicht** versäumen!

Vier Federn

Sklavenhandel

Regie: LOTHAR MENDES

Eine spannende und aufwühlende Handlung mit

100 000 Mitwirkenden.

Zur Zeit der große Publikumserfolg im Berliner »Theater am Nollendorfplatz«

Ufa

Ein tönender Paramount-Film

Ton-Beiprogramm

Ufa-Ton-Woche

Von Freitag bis Montag

Intimes Theater

Unter den Dächern von Paris

KASSEL

Ufa

Die Ufa zeigt ab heute

ein einzigartiges Werk, einen Tonfilm, der in der ganzen Welt außerordentliche Anerkennung gefunden hat.

Die begeisterte Aufnahme die dieser Tonfilm in allen Großstädten Deutschlands gefunden hat, sichert ihm auch in Beuthen einen beispiellosen Erfolg

(Sous les toits de Paris)

Ein Tonfilm von René Clair mit Alb. Préjean - Pola Jllery - Gaston Modot

Ueber den Inhalt dieses Filmes wollen wir nichts verraten. Es ist eine Geschichte des Alltags. Aber **wie** ist diese Geschichte erzählt! Sie wird zu einer herrlichen Romanze der Großstadt, zu einem filmischen Song — kultiviert, geschliffen, mit erlesenem Geschmack ziseliert, ein Film, der mit Liebe, Begeisterung und Fanatismus geschaffen wurde.

Es gibt keinen stummen oder tönenden Film, über den in ähnlicher Weise von der Presse geurteilt wurde:

Ein Gipfelpunkt des Tonfilms von heute! Der zauberhafteste Dank für unseren Glauben an die Kunst des tönenden Bildes. ***(Tempo v. 16. 8. 30)***

Der schönste Film, den man seit langem zu sehen und zu hören bekam, ganz herrlich, einzigartig und wundervoll. ***(B. Z. a. M. v. 16. 8. 30)***

Ein herrlicher Film! Geht hin und seht ihn euch an! ***(Berl. Tageblatt v. 17. 8. 30)***

Im tönenden Beiprogramm: UFA-TON-WOCHE, Micky im Tiervarieté

Für Jugendliche verboten!

KAMMER-LICHTSPIELE

Täglich: 4^{30}, 6^{30}, 8^{30}
Sonntag: ab 3 Uhr

LUX König der Abenteurer

Ufa

in seinem neuesten großen Abenteuererfilm

2 x LUX

mit **Carl Auen, Angelo Ferrari**

Eine sensationelle Kriminalaffäre

2. Film

Der Deserteur von Arras

7 spannende Akte

Ufa-Ton-Woche

Von Freitag bis Montag

Schauburg Beuthen

DELI-Theater

Beuthen OS. Dyngosstr. 39

Uraufführung für Schlesien!

Ab heute! Nur 4 Tage!

Der erste **tönende** Großfilm!

PAT und PATACHON als Kunstschützen

Riesen-Erfolg in allen Großstädten

8 Riesen-Akte

Dazu ein erstklassiges

Ton-Kurzfilm-Beiprogramm

und die neueste **Ton-Wochenschau**

Zur Beachtung!

Freitag, Sonnabend, Montag werden zur ersten Vorstellung mit Kinderkarten

Pat- und Patachon-Figuren verlost!

Originell sind die Figuren!
Beachten Sie unsere Passage-Schaukästen!
Bringen Sie Ihre Kinder mit!

Zu diesem Programm Kasseneröffnung 1/2 4 Uhr, Beginn 4 Uhr.

Sonntag vormittag 11^{15} Uhr

Extra-Kindervorstellung

mit Verlosung! Billige Preise!

Ufa

Schauburg

Ebertstr. 16 **Gleiwitz** Ruf 4675

In Uraufführung für ganz Schlesien

Ein Volksstück mit Gesang und Tanz

Die blonde Nachtigall

mit

Else Elster, Arthur Hell

Ernst Behmer, Anna Müller-Link, Erich Kestin, Herm. Schaufuß, Leopold v. Ledebour, Bertha Ostin, Siegfried Berisch, Wilhelm Bendow, Harry Halm, Paul Kemp.

Else Elster tritt heute Freitag noch zu jeder Vorstellung persönlich auf

Neben der überaus beliebten

Ufaton-Woche

der übrige bunte Filmteil.

CAPITOL

im Stadtgarten / **Gleiwitz**

Sonnabend, nachm. 2 Uhr und **Sonntag**, vorm. 11 Uhr

Film-Vortrag

der **Hamburg-Amerika-Linie.**

Rund um den Erdball

Eine fünfmonatige Weltreise.

Begleit-Vortrag: Herr Dr. Preinhelter von der Hapag.

Die schönsten Plätze der Erde!
Fremde Volksbräuche usw.

In herrlichen Aufnahmen vermittelt der Film unvergessliche Reiseeindrücke

Erwachsene: 0.80 bis 2 Mk.
Schüler: 30 Pfg.

U.P. Lichtspiele GLEIWITZ

Freitag bis einschl. Dienstag
W 4 1/4, 6 1/4, 8 1/2 - S. 3, 4 3/4, 6 1/2, 8 1/2

Die große 100%ige

TONFILM-KOMÖDIE

Zweimal Hochzeit

Eine schwache Stunde

mit **Liane Haid, Lucie Englisch, Ralph Arth. Roberts, Paul Morgan, Karl Huszar, Harald Paulsen u.a.**

Großes Beiprogramm:

Tonfilm-Groteske — Kulturfilm
Neueste Emelka-Wochenschau

Sonntag, vorm. 11 Uhr

Jugend-Vorstellung

mit vollem Hauptprogramm
Jugendliche 30 u. 50 Pfg.
Erwachsene volle Preise.

CAPITOL Stadtgarten

Freitag bis Montag
W. ab 4 1/4, S. ab 3 Uhr
Letzte Vorstellg. 8 1/4 Uhr

Greta Garbo

die unvergleichliche Künstlerin in ihrem ersten Film d. neuen Saison

Der Kuss

Gattenmörderin aus Notwehr

Regie: **Jacques Feyder,** der berühmte französische Regisseur

Der 2. Großfilm:

Verleumdung

In der Hauptrolle:

Ramon Navarro,

d. bekannte Darsteller d. ‚Ben Hur‘

Kulturfilm - Neueste DLS-Woche

THALIA-Lichtspiele, Beuthen OS.

Inh.: Alfred Galwas

Das Theater der besten stummen Filme mit guter Musik

Um allen mal Gelegenheit zu bieten, sich 3 erstklassige Filme anzusehen, verlängern wir:

Rod la Rocque — Dolores del Rio

Auferstehung 9 Akte
Nach dem weltberühmten Roman von Leo Tolstoi

Der Narr seiner Liebe Nach der Komödie „Policha“ 7 Akte
Die Abenteuer eines Sklaven der Leidenschaften

Schneeschuhbanditen 8 Akte
Eine mitreissende Hetzjagd auf Skiern voller Sensationen

bis einschließlich Sonntag

---

5 Mk. monatlich beginnend

Koffer-Apparate Hauben-Apparate

8 Mk. monatlich beginnend

Stand-Apparate

Tontechnisch die Besten

ODEON ELECTRIC
Columbia, Parlophon
Musik-Apparate
Columbia-Haus
der
Elektra-Musik
G. m. b. H.
BEUTHEN OS.
Bahnhofstr. 5

Oberschles. Landestheater

Beuthen 20 1/4 (8 1/4) Uhr — **Freitag, 14. November**
Veilchen vom Montmartre
Operette von Kalman

Beuthen 15 (3) Uhr — **Sonntag, 16. November**
Fremdenvorstellung zu besonders ermäßigt. Preisen
Die Dollarprinzessin
Operette von Leo Fall

20 (8) Uhr — Erstaufführung!
Die Weber
Schauspiel von G. Hauptmann

Wohin in Gleiwitz?

Nur zum

MÖNCHSHOF

Pfarrstr. - Tel. 4648
Täglich 5 Uhr

TANZ-TEE

Gedeck 0.50 Mk.
Ab 8 Uhr

Tanzabend

Weinzimmer / Barbetrieb / Billard pro Stunde 60 Pf.

Stadttheater Gleiwitz

Sonntag, 16. November

20 (8) Uhr — Der größte Erfolg!
Die neue Kalman-Operette
Zu ermäßigten Preisen!
Zum letzten Male

Das Veilchen vom Montmartre

Karten zu dieser Vorstellung sind a. d. Theaterkasse in d. bekannten Kassenstunden zu haben

---

Heirats-Anzeigen

Einheirat

sucht Witwer, 51 J. alt, ohne Anhang, Kaufm. mit 15 000 Mark Barvermögen. Diskret. erwünscht u. zugesichert. Zuschrift. unt. Hi. 1277 an die G. d. Z. Hindenburg.

PALAST-THEATER

Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Nur 4 Tage noch! **Nur 4 Tage noch!**

Des großen Erfolges wegen **verlängern** wir den entzückenden 100%igen deutschen Sprech- und Tonfilm

Das Rheinlandmädel

mit WERNER FUETTERER und GRETL BERNDT

2. Film **Dolores del Rio in Die goldene Hölle**

Ein Film nach dem gleichnamigen Roman von W. Seroice
Der grandiose Lawinensturz am Chilkoot-Paß — 13 Akte

Im Beiprogramm: **Benediktbeuern**
Ein interessanter Bergfilm

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8 1/4 Uhr, Sonntag Anfang 2 1/2 Uhr.

Hausfrauen

kauft Eure Schnellkochtöpfe am Platze!

Wir übernehmen für jedes Stück Garantie und führen die Töpfe auf Wunsch unverbindlich in Ihrem eigenen Heim vor.

Während der Ausstellung des Hausfrauen-Vereins im Schützenhaus vom 26.11. bis 3.12. **täglich Vorführungen.**

J. & H. Hirsch Beuthen OS.

Gottfried Kaller Beuthen OS,

Koppel & Taterka Beuthen OS.

Kunst und Wissenschaft

Zwei zeitgenössische Spielopern

Neue Werke von Mark Lothar und E. N. von Reznicek in Dresden

Mit dem ganzen Reichtum ihrer künstlerischen Mittel brachte die Dresdner Oper zwei zeitgenössische Bühnenwerke heraus, die beide aus der gleichen Sehnsucht entstanden sind: unserer Opernbühne wieder einmal gebrauchsfähige Spielopern zu schenken. Reznicek tut das in seiner einaktigen komischen Oper „Spiel oder Ernst?“, indem er mit der Liebenswürdigkeit des aus seinen Erfahrungen plaudernden Theaterfachmanns das alte Thema „Theater auf dem Theater“ neu abwandelt, dabei unterstützt von seinem kundigen Textdichter Poul Knudsen. Lothar läßt sich von Hugo F. Koenigsgarten in der „Geschichte vom lärmscheuen Mann“ einen zeitgenössischen „Don Pasquale“ schreiben, der in diesem neuen Werk den Namen „Lord Spleen“ annimmt. Beiden Komponisten glücken dabei Werke, die uns einige Stunden aufs angenehmste unterhalten, auch wenn wir uns darüber einig sind, daß ihnen irgendwelche richtunggebende Bedeutung oder tiefere Originalität nicht zugesprochen werden kann. Aber warum soll schließlich das musikalische Theater solcher Konversationsstücke entbehren, wie sie das literarische schon immer kennt und schätzt?

„Spiel oder Ernst?“, Reznicek's neuer Einakter, führt uns mitten hinein in eine Probe zu Rossinis „Othello“. Othello und Desdemona sind auch im Leben Mann und Frau: und der heißblütige Mohr kann die große Eifersuchsszene so gar nicht zustande bringen, weil er in seiner bürgerlichen Ehe niemals den allerleisesten Grund zu dieser bösen Leidenschaft hat. Da verhilft ihm denn sein schmucker Kollege aus dem Baßfach durch einen kleinen Flirt mit der Tenoristengattin schnell dazu, auch einmal Eifersuchsqualen zu verspüren; aber niemand erfährt, ob im Spiel oder im Ernst, und der intrigante Kapellmeister, der auch ein wenig an der verbotenen Frucht knabbern möchte, bleibt „der Mann, der die Ohrfeigen kriegt!“ Eine amüsante Angelegenheit, die durch Reznicek's geistvolle Musik in tausend blitzenden Reflexen schillert. Wenn jemals eine Partitur „aus dem Handgelenk“ geschrieben wurde, dann dieses wi…e stilistische Quiproquo Reznicek's. Er jongliert nur so mit dem Stil Rossinis, Mozarts und der großen französischen Oper, und selbst der Arienstil des Konzertsaals muß diese Verwirrung noch steigern helfen. Aber das Ganze läuft ab wie am Schnürchen, und wenn schließlich das begeisterte Backfischchen in die verbotene Welt des Theaters einbricht und ihr Bekenntnis ablegt: „Bezaubernde Welt, ich bete dich an!“ — so sind wir mit ihr durchaus einer Meinung.

Auch der „Lord Spleen“ Mark Lothars lebt von einer Stilmischung, die sich zwangsläufig aus dem Text ergibt: Mitten im modernen London hat sich ein lärmscheuer Sonderling in sein Haus wie in eine Burg eingemauert. Dicke Vorhänge halten ihm jedes moderne Geräusch vom Leibe, man verkehrt bei ihm nur im Kostüm der Shakespearezeit und ist leise, leise, leise! Wie weiland Don Pasquale, hat aber auch dieser Sonderling einen Neffen, der in ein junges Ding verliebt ist, aber aus Ueberfluß an Geldmangel nicht ans Heiraten denken kann; und ganz wie in Donizettis Meisterwerk verhilft ihm dieses junge Ding zur Einwilligung und zum Vermögen des spleenigen Onkels, indem sie sich dem Alten zum Schein antrauen läßt, vor der Hochzeit es ihm an Lärmscheuheit gleichtut und ihn sogar darin noch übertrifft, nach dem Augenblick des Ringwechsels aber alle Register einer geradezu tollen Lärmwut zieht. Lord Spleen ist heilfroh, als ihm sein Neffe diese moderne Norina abnimmt. — Man kann sich denken, daß es in dieser „Geschichte vom lärmscheuen Mann“ so lärmend zugeht, daß einem die Ohren gellen. Nachdem das junge verliebte Pärchen und der von ihnen gewonnene Diener zuerst nur mit Arien und Instrumentenstückchen aus der Shakespearezeit die Ohren des armen Lord Spleen gepeinigt haben, bricht im zweiten Akt die ganze Hölle von Lärm aus dem Jahr des Heils 1930 über den unglücklichen Teufel herein. „Jonny spielt auf“, — aber so, daß es einem Hexensabbat gleicht! Autos, Flugzeuge, Eisenbahnzüge, ein Zeppelin erscheinen (natürlich nur im Film), Zeitungsboys, Tanzgirls, Riesenlautsprecher, Photographen, Ausrufer und was es sonst noch an lärmenden Zeitgenossen gibt, zertrampeln schonungslos das ganze Shakespeare-Traumreich des Lord Spleen. Der Kontrast dieser Welten verfehlt seine Wirkung nicht; und da die Partitur in ihrem „modernen“ Teil mit unverkennbarem Geschick und in echtem Zeittempo zu Werke geht, vergißt man auch den weniger originellen Beginn mit seinen nicht ganz glücklich antikisierenden liedmäßigen Einlagen.

So konnten sich denn beide von Fritz Busch musikalisch mit überlegener Sicherheit betreuten Werke einer außerordentlich freundlichen Aufnahme erfreuen. „Spiel oder Ernst“ inszenierte Waldemar Staegemann sehr fein im Stil der Oper der Biedermeierzeit. Für die szenischen Effekte des „Lord Spleen“ hatte man in Joseph Gielen vom Dresdner Schauspielhaus einen einfallsreichen Gastregisseur gewonnen. Bewundernswert die stilistische Beweglichkeit und obsiegende Virtuosität des Dresdner Orchesters, erstaunlich, wie sich die solistischen Opernkräfte mit den neuen Aufgaben gesanglich und darstellerisch abfanden. Nur einige Namen aus der langen Liste des Theaterzettels können hier genannt werden: Max Lorenz und Angela Kolniak als eifersüchtiges Sängerehepaar in Reznicek's Oper, dazu Willy Bader und Paul Schöffler als Bassist und Kapellmeister, in der Titelrolle des „Lord Spleen“ Curt Taucher, um ihn Erna Berger, Robert Burg und Martin Kremer in den tragenden Hauptrollen, Chor und Choreographie auf der in Dresden gewohnten Höhe.

Dr. Adolf Aber.

Eine Biographie Karl Mays. Im Amalthea-Verlag in Wien erscheint in diesen Tagen von Otto Forst de Battaglia eine Lebensbeschreibung Karl Mays, des Dichters der wohl am meisten gelesenen Abenteuer- und Indianerbücher.

Hochschulnachrichten

Gestorben. Der frühere Vorstand des Physiologisch-Chemischen Instituts der Universität Tübingen und Ordinarius der physiologischen Chemie an der naturwissenschaftlichen Fakultät, Geheimrat Professor Dr. Hans Thierfelder, ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Bauhausdirektor Meyer nach Moskau berufen. Der bisherige Direktor des Bauhauses Dessau, Hannes Meyer, ist von der Sowjetregierung nach Moskau berufen worden in die Zentral-Organisation des technisch-industriellen Nachwuchses Glawpromkadr. Hannes Meyer erhielt eine Professur an der Wasi, der staatlichen Hochschule für Architektur. Gleichzeitig ist er der leitende Architekt des staatlichen Institutes Giprowtus, welchem die Projektierung der technischen Hochschulen und der höheren technischen Lehranstalten in der ganzen Sowjetunion obliegt.

Moskau errichtet eine Diplomaten-Schule. In Moskau ist vor einigen Tagen ein „Diplomatisches Institut“ eröffnet worden, das der Leitung des Volkskommissariats für Auswärtige Angelegenheiten unterstellt ist. In der Hauptsache sollen dort junge Diplomaten für ihren zukünftigen Dienst vorbereitet werden. Die Dauer des Unterrichts wird zwei Jahre betragen. Es haben sich bisher über 100 Schüler eingeschrieben.

Neuartige Verwendung des Insulins. Auf Grund der sensationellen Aufdeckung des Berliner Professors O. Warburg, daß die Krebszelle einen besonderen Stoffwechsel besitzt und sich von dem Energieumsatz gesunder Zellen darin unterscheidet, daß sie gärt statt zu atmen, lag die weitere Auswertung dieser bis dahin unbekannten biologischen Eigenart nahe, bei schlecht heilenden Geschwüren die Zellenvermehrung zu fördern. Die beiden Professoren Dr. Adlersberg und Dr. Perutz haben an der medizinischen Universitätsklinik in Wien dieses Prinzip in der Behandlung von Geschwüren eingeführt und zwar durch die lokale Anwendung von Insulin, das die Zellen in die Lage versetzt, Kohlehydrate an sich zu reißen. Es sind bereits bemerkenswerte Erfolge bei der Behandlung jahrelanger Geschwüre, die jeder anderen Behandlung Widerstand leisteten, zu erzielen.

Ein Klassiker als Kassenmagnet. Wie uns die Generalintendanz des Oberschlesischen Landestheaters mitteilt, erweist sich die Neuinszenierung von Schillers „Wilhelm Tell“ überraschenderweise als so zugkräftig, daß gerade diese Aufführungen von allen bisherigen Stücken den besten Kassenerfolg, und zwar im freien Verkauf, erbringen.

Straßenpflaster aus Gummi. Die Londoner Stadtverwaltung hat beschlossen, das Straßenasphalt in nächster Zeit durch Gummipflastersteine zu ersetzen. Als erste Straße soll die bekannte Bankenstraße in der City von London von der sehr kostspieligen Neuerung betroffen werden. Womit London bald die geräuschloseste Stadt der Welt sein dürfte.

Was wissen unsere Abiturienten von der modernen Literatur?

Um festzustellen, welches Wissen über Gestalten, Werke, Richtungen und Epochen der deutschen Literatur die jungen Studenten von der Schule mitbringen, hat der Gießener Literaturhistoriker Professor Karl Viëtor im 1. Semester stehende Germanisten einen Fragebogen ausfüllen lassen. Das Ergebnis der ohne Namensangabe und unter Klausur beantworteten Rundfrage, das in der „Zeitschrift für deutsche Bildung“ mitgeteilt wird, ist, trotzdem oder gerade weil nur junge Leute befragt wurden, bei denen besondere literarische Neigungen vorauszusetzen waren, erschreckend. Für die klassische Literatur zwar befriedigten die Antworten, auch für die realistische Epoche des 19. Jahrhunderts für Raabe, Keller, Storm, waren sie gut, von den großen Dichtern der Gegenwart aber wußten nur wenige der Befragten etwas. Die Hälfte nannte allerdings Gerhart Hauptmann als Vertreter des deutschen Naturalismus, Stefan George jedoch kannte nicht einmal die Hälfte; nur 5 Prozent konnten ein Gedichtbuch von Rilke angeben, ein Zehntel nur wußte zu sagen, welcher literarischen Richtung Hofmannsthal angehörte, und nicht mehr hatten etwas von ihm gelesen.

Die Frage: „Welcher lebende Schriftsteller oder Dichter gefällt Ihnen am besten?“ beantwortete nur ein Drittel; ein Fünftel nannte Thomas Mann, ein Zehntel Werfel, andere nannten hier — Raabe, ferner Adolf Bartels, Rudolf Herzog und Frank Thieß.

Wenn unsere Abiturienten von den größten Lyrikern unserer Zeit und den am meisten dichterischen Dichtern kaum den Namen wissen und von ihren Werken fast nichts kennen, so müssen, stellt Viëtor fest, die Forderungen, die an den deutschen Unterricht der höheren Schulen zu stellen sind, wenn sie auch an vielen Anstalten erfüllt werden, doch noch nicht Gemeingut geworden sein.

Oberschlesisches Landestheater. In **Beuthen** wird um 20,15 Uhr die Operette „Das Veilchen vom Montmartre“ wiederholt. Diese Aufführung wird auch durch den Breslauer Sender übertragen werden. In **Kattowitz** ist um 20 Uhr „Napoleon greift ein“. Hingewiesen wird besonders auf die letzte Aufführung der Operette „Die Dollarprinzessin“, am Sonntag, 15 Uhr. in **Beuthen.** Um 20 Uhr ist die Erstaufführung des neuinszenierten Schauspiels „Die Weber“ von Gerhart Hauptmann. Die Inszenierung liegt in Händen von C. W. Burg. In **Gleiwitz** findet am Sonntag die letzte Aufführung der Operette „Das Veilchen vom Montmartre“ statt.

Palucca-Tanzabend im Stadttheater Beuthen. Es ist gelungen, die berühmte Künstlerin Palucca, die infolge plötzlicher Erkrankung am vorigen Freitag absagen mußte, noch vor ihrem Pariser Gastspiel neu zu verpflichten. Der Abend findet am Freitag, dem 21. November, im Beuthener Stadttheater statt. Kartenverkauf in den bekannten Verkaufsstellen. Die bereits gelösten Karten werden ab Freitag, den 14. November, nur in der Geschäftsstelle der Volksbühne, Kaiserstr. 2, gegen neue umgetauscht.

Bücher für den Weihnachtstisch der Jugend

Hier gibt es keine Norm, hier existiert kein Gesetz. Das Beste ist gerade gut genug. Es fragt sich nur, was ist hier das Gegebene?

Bestimmt nicht das Billigste, das Grellbunteste, das Breite, das Inhaltlose. Unsere Kinder kommen heute sozusagen mit Geschmack auf die Welt und sie haben von frühester Kindheit ein Unterscheidungsvermögen, was gut und was nicht gut ist. Auch weiß ein Junge von 2 Jahren schon allerlei Technisches, und ein Mädchen ist nicht nur Puppen zu befriedigen. Gegen früher, das glaube ich ganz bestimmt, ist das Kind geistig frischer und etwas mehr vorgeschritten. Vielleicht greift der Rhythmus der Zeit auch in diese Liliputspeichen . . .

*

Für die Kleinsten und Kleinen:

Im Verlag Josef Scholz in Mainz sind erschienen Märchen, die wir alle kennen. Rotkäppchen, Dornröschen, Schneewittchen, Hänsel und Gretel, Brüderchen und Schwesterchen. Die „Puppenfee“ wird gefallen. Entzückend vor allem die Bilder. An Versbüchern: „Durch die goldene Brücke“ und vor allem „Aller Anfang ist schwer“. Wer Tiere liebt, soll „Das sind meine Freunde“ bekommen. Selbstanfertigen macht Freude; also kommen hier Kunstmalbücher an die Reihe. Die Modellierbogen und künstlerischen Spiele à la „Im Zeppelin um die Erde“ sind sehr lobenswert.

Im Verlag E. F. Schreiber „Das Püppchen im Ei“ und das allerliebste: „Der Englein Jahreslauf“. Welch reizende, duftige Bilder von Hermine Schmuderer. Das Buch enttäuscht nicht — Schreibers Beschäftigungs- und Arbeitsbücher für Elternhaus und Schule sind eine Bereicherung für jede Familie. Die Kinder sind glänzend dabei aufgehoben. Auch Schreibers Malbücher sind gute Freunde fürs kleine Volk.

Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Leipzig:

Sehr nett Pilzen-Märchen. Besonders die Bilder von Kutzer, während die Bücher „Hegerkinder im Gamsgebirge“ und „Caesar, der Freund des Nordseeforschers“ sich etwas antiquiert geben. Schade um den Text, aber wir leben leider im Jahre 1930.

Der Verlag Gerhard Stalling überrascht uns mit: „Vom Himmel der Tiere“, Verfasserin Sophie Reinheimer, Malerin Wenz Viëtor. Ein sehr fröhliches, kinderbeglückendes Buch, das selbst uns Großen Vergnügen bereitet. „Die glücklichen Mausleut“, ebenso hübsch illustriert und sehr plastisch. „Die Englein auf dem Maskenball“, ganz eigenartig, nur müßten die Verse nicht so ausgedehnt sein! Für ganz Kleine „Die empörten Spielsachen“ von der alten, guten Tante Frieda Schanz. Hier weht auch nur ein klein wenig moderner Wind.

Der Verlag A. Anton & Co., Leipzig, schenkt uns: Josephine Siebe schrieb das lustige Buch „Die Eulenkinder und Frau Nachtigall“. „Hansis Reise ins Spielzeugland“ hat den unvermeidlichen Sixtus zum Verfasser. Die Bilder sind von Richard Hinrich realistisch greifbar gemalt.

Erwähnenswert die Neuerscheinungen des Pestalozzi-Verlages.

*

Für das reifere Alter (Sammelwerke). Vor allem die prachtvollen Jahrbücher, Freunde, die wie das Mädchen aus der Fremde immer wiederkehren. An der Spitze marschiert mein Liebling und alter Favorit „Das neue Universum“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart), was Jünglinge mit kurzen Hosen gern haben, ist hier enthalten. Besonders kommt die Technik im zeitgemäßen Ausmaß zu Wort. Beste Namen glänzen. Ebenda, der „Gute Kamerad“, und für die Mädchen ihr viel-liebes, herziges Kränzchen. Die ganze Welt der Jugend breitet sich aus. Entzückende Erzählungen wechseln mit Belehrendem. Ich empfehle mit bestem Gewissen dieses Buch — Trifolium. Erste Namen sind vertreten, beste Geistesprodukte erfreuen jung und — alt . . . Die Bücher dürfen nirgends fehlen.

Anschließend daran (Schmidt und Spring in Leipzig) „Neuer deutscher Jugendfreund“. Er ähnelt dem Universum. Seine Ausstattung und sein Inhalt erstklassig! Das liebe, traute Töchteralbum (schon unsere Mütter und Großmütter liebten alte Jahrgänge) ist mit ungebeugter Kraft erschienen. Ewig jung! Auch „Herzblättchens Zeitvertreib“ entzückt uns, während die Union Deutsche Verlagsgesellschaft die „Jungmädchenwelt“ auflegt. Eine gute Lektüre, ein scharmantes Buch.

Lewy und Müller kredenzen das „Goldene Knabenbuch“ — es hat den Vorzug, sehr modern zu sein. Man verspürt den Flügelschlag des frischen, freien, neuzeitlichen Geistes. Die Ausstattung hervorragend.

Scherls „Neuer deutscher Märchenschatz“ ist in neuer Auflage erschienen. Er eilt im Sturmschritt bald dem 200. Tausend entgegen. Ein Zeichen für die Güte und den Gehalt dieses wertvollen Buches.

Der sehr beliebte Verlag von Franz Schneider in Leipzig bringt lesenswerte Jungmädchenschriften, die an allererster Stelle rangieren: „Lisis Geheimnis“ von Grete Schmedas. Ganz aus dem Leben geschöpft. „Gerda am Ziel“ von A. Hermann, „Rösel“ von Sophie Reinheimer und Paul Gärtner; sie sind für etwas jüngere Kinder gedacht. Ferner möchten wir die Knabengeschichten erwähnen: „Elf Fußballjungens?“ (Sport und Abenteuer bunt gequirlt.) „Minnewit macht nicht mehr mit“ von Mattheus und schließlich Noharas temperamentvolles Buch „Theo boxt sich durch“. „Tüftel“ und andere bunte Geschichten bei Gustav Weiß, Stuttgart, erschienen, ist märchenhafter gehalten; hat aber hier große Vorzüge in der Phantasie wie im Stil. — August Scherls Ausstattung ist berühmt. Der „Inka-Smaragd“, der in Südamerika spielt, ist den Jungen Labsal und Genuß. Ich las dies Buch und „Im Schatten der Piraten“ mit brennendem Interesse und mit derselben Begeisterung wie jeder Bub. Für etwas jüngere Knaben empfehle ich Friedrich Ottos „Im Paradies der Fledermäuse“. Sehr stimmungsvoll geschrieben! — Vom „Durch den wilden Tuat“ war ich restlos begeistert. Spannen geschrieben, prachtvoll gesehen! Ein Buch, fast mehr für ganze Reife geeignet. Es steht auf höchstem Niveau (Union Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart). — Aehnlich in der Phantasie verbunden mit Wirklichkeit, „Der Reiter vom Gran Chaco“ von Helling (Meidingers Jugendschriften-Verlag, Berlin). Nur könnten hier die Bilder etwas netter sein. In eine ganz andere Zeit versetzt uns „Der Goldschmied von Elbing“. Enßlin und Laiblein, Reutlingen, bringen das ausgezeichnete Buch von Miera „Geheimnis der Fram“, ferner das ernst geschriebene „Inselgeheimnis“, ein Werk des bekannten Afrikoforschers Steinhardt. Für junge Mädchen empfehle ich in erster Linie Clara Schelpers „Sporthansi am Start“. Meine Tochter war gepackt vom Hansi und sie verfolgte alle Begebenheiten mit Begeisterung. (Verlag Lewy und Müller.) Ihm ebenbürtig „Die Leisewitzer Zwillinge“, eine Geschichte aus dem lieben, alten Danzig von Hildegard Mohr. (Union Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart.) Von derselben Verfasserin „Vier kommen durch die Welt“. Thienemanns Verlag. Lebensfrisch und stark im Inhalt; sehr gute Lektüre! Die beliebte Tony Schuhmacher schenkt uns „Nellys Kinder“, (Lewy und Müller, Stuttgart), ein sehr unterhaltsames Werk. Die Schuhmacher hat eine große Gemeinde. Ganz modern und fast aktuell ist Fritz Strauß' „Olympiasieger“ (Loewes Verlag, Stuttgart). Warmes Blut zeichnet die Bücher von Strauß aus. Als alte, gute Ware erweisen sich die F.-Weichert-Verlag-Bücher: „Treue Geschwisterliebe“ und „Schatz des Inka“. Nur ist die Ausstattung etwas recht billig. — Schade! — Zum Schluß Gerhard Stallings „Wie macht man das nur?“ Kinder von 10 bis 13 Jahren werden dies gepflegte Buch mit Freuden lesen.

Egon H. Straßburger.

Durch die weite Welt. Jahrbuch für Natur, Sport und Technik, vereinigt mit Schiff ahoi, Jugendkosmos und Flemmings Knabenbuch. 8. Jahrgang. 342 Seiten, rund 500 Abbildungen. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart, Preis geb. RM. 6,—.

Indianer und Grenzer, Flugzeuge und Automobile, wilde Tiere, fremde Zonen, Sporthelden, Basteleien, Rätsel, Scherze und vieles andere findet man in diesem prachtvollen Schmöker für unsere Jungen. Der Gang eines Auto- oder Flugzeugmotors, einer Lokomotive oder einer Schiffsturbine ist klar vor Augen geführt. Auch mit seinen Erzählungen und seinem sonstigen vielseitigen Inhalt ist das Jahrbuch auf der Höhe unserer viel beanspruchenden Zeit.

Am Montag, dem 10. d. Mts., entschlief im 68. Lebensjahr zu Wiesbaden, wo er seit dem 1. April 1928 im Ruhestand lebte, unser langjähriger Oberingenieur,

Herr Direktor a. D. Eugen Heidepriem.

Im Jahre 1900 zum Leiter des neu gegründeten Vereins berufen, hat er 28 Jahre mit großem Erfolge seine ganze Arbeitskraft der Lösung der vielseitigen Aufgaben des Vereins gewidmet. Seine Verdienste, besonders auf dem Gebiete des Dampfkesselwesens, werden im Verein unvergessen bleiben.

Gleiwitz, den 13. November 1930.

Der Vorstand
des Oberschlesischen Ueberwachungs-Vereins E. V.
Dr. Brennecke, Vorsitzender.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres lieben Vaters, des Montageleiters

Anton Jakubczyk

spreche ich hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, seinen Kollegen und Mitarbeitern meinen tiefempfundenen Dank aus. Ganz besonderen Dank seinem Chef, Herrn Wolfsohn und Familie, sowie Herrn Oberkaplan Waletzko für seine tröstenden Worte am Grabe.

Beuthen OS., den 13. November 1930.

Frau Grete Jakubczyk und Kinder.

Zeugen gesucht,
die den Vorfall auf der Hindenburgstr. bei Weigt mit dem Lastwagen der Schultheißbrauerei und dem Gespann gesehen haben, werden ersucht sich zu melden unter B. 747 durch die Geschst. dies. Zeitung Beuthen OS.

Erklärung!
Erkläre hierdurch, daß das Gerücht, Herr **Josef Lison jr.** hätte mir keine Miete bezahlt u. sei exmittiert worden u. dergl. vollkommen **unwahr** ist und **warne** dringend vor Weiterverbreitung
E. Kronig.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schneidermeisters Rudolf Goerlich in Beuthen OS., Klosterstraße 1, ist am 10. November 1930, 18 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Kaufmann Reinhold Pfoertner in Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 12. Anmeldungsfrist bis 15. Dezember 1930. Erste Gläubigerversammlung am 11. Dezember 1930 11 Uhr, Prüfungstermin am 18. Dezember 1930, 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes im Stadtpark). Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 8. Dezember 1930. Amtsgericht Beuthen OS.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 839 ist bei der in Beuthen OS. eingetragenen Zweigniederlassung **„Leo Salinger, Filiale Beuthen OS."** eingetragen: Die Zweigniederlassung ist aufgehoben. Amtsgericht Beuthen OS., 11. November 1930.

Verkäufe

Das zur Konkursmasse der Frau Walli Chassel, geb. Pollack, in Firma Walli Pollack in Hindenburg OS., Kronprinzenstr. 303, gehörige Warenlager bestehend aus: **Spezialkorsetts und Damenunterkleidung sowie die Geschäftseinrichtung und Utensilien im Taxwert von zusammen 4 797,70 Reichsmark,** sollen im Wege der öffentlichen Ausbietung im ganzen verkauft werden.

Besichtigung Kronprinzenstraße 303 am 15. November 1930, von 11.30 bis 12.30 Uhr, wo auch das Inventarverzeichnis und die Bedingungen eingesehen werden können.

Schriftliche Angebote sind spätestens bis Montag, d. 17. November 1930, nachm. 15 Uhr, in meinem Geschäftszimmer Kronprinzenstraße 282, unter Hinterlegung einer Bietungskaution von 500,— RM. abzugeben. Zuschlag bleibt dem Gläubigerausschuß vorbehalten.

Konkursverwalter Georg Cohn,
Hindenburg OS., Kronprinzenstraße Nr. 282.

Skandale um Dnjeprostroj

Ein klassisches Beispiel des Arbeiterelends in Sowjetrußland

Von unserem ständigen Moskauer K. H. G.-Korrespondenten)

Dnjeprostroj, das erste Riesenkraftwerk, dessen Bau vor einigen Jahren die Sowjetregierung in Angriff nahm, wurde stets mit größtem Stolz den durchreisenden Ausländern gezeigt. Sogar eine besondere Expedition für Auslandskorrespondenten wurde damals veranstaltet. Es sind eine ganze Reihe von Fehlern während der Jahre entstanden. Es hat sich auch herausgestellt, daß im vollen Umfang des ursprünglichen Planes der Bau schon aus finanziellen Gründen nicht durchgeführt werden kann, denn zu diesem Kraftwerk muß man auch eine neue Riesen-Fabrikstadt aufbauen. Aber das sind schon Einzelheiten, die Dnjeprostroj selbst betreffen. Heute soll nur ein Bild aus dem dortigen Arbeiterleben, das F. Gladkow im Regierungsorgan „Iswestija" in diesen Tagen veröffentlichte, gegeben werden. Er sagt an sich den Kennern der Sowjetunion nicht viel Neues. Wichtig ist aber, daß gerade Gladkow, der bekannteste sowjetische Revolutions-Schriftsteller (auch im Auslande bekannt durch seinen Roman „Zement") mit großem Mut die Wahrheit zeichnet. Seinem sehr langen Artikel (er umfaßt fast eine halbe Seite der „Iswestija", die bekanntlich im englischen Format erscheint) seien folgende Abschnitte entnommen:

„Einer der ernstesten Durchbrüche in der Organisation der Arbeitskräfte, der Hebung der Produktionsleistungen und der Arbeitsdisziplin ist das völlige Unvermögen, ein System der öffentlichen Ernährung zu schaffen. Die Fabrikküche (Gladkow meint damit eine der „Ernährungsfabriken", die tausende Arbeiterfamilien bedienen) von Dnjeprostroj besteht seit zwei Jahren und ihre Geschichte ist — eine Geschichte von Skandalen und Unfug. Aus zahlreichen Gesprächen mit Arbeitern hatte ich den Eindruck: die Arbeitermasse ist empört und haßt ihre Ernährungsfabrik, als ob sich dort ihre schlimmsten Feinde verschanzt hätten. „Wir wissen," sagen die Arbeiter, „daß es dem Lande gegenwärtig schwer geht. Wir nehmen auch Rücksicht auf den Mangel an Lebensmitteln. Wir ertragen es geduldig. Doch wozu die Arbeiter verhöhnen? Weshalb kochen die Frauen aus denselben Produkten ein gutes Mittagessen, während die Fabrikküche uns mit Gefängniskost füttert, die nicht einmal Schweine fressen würden? Wir ziehen es dann schon vor, eigenhändig zu kochen. Und tatsächlich, in den Arbeiterkasernen kochen nicht nur die Frauen, sondern sich die Männer ihr Essen auf halbzerstörten Herden." (Die Herde wurden zwangsmäßig zerstört.)

„Im vergangenen Jahr wurde die Arbeit der Fabrikküche von der Arbeiterinspektion ungenügend befunden und die Verwaltung durch eine neue ersetzt. Und doch ist es meiner Ansicht nach jetzt noch hundertmal schlechter, unerträglich schlecht geworden. Trotzdem ich wiederholt über den Unfug in der Fabrikküche geschrieben habe, hat sich bis jetzt niemand darum gekümmert.

Hier ein kleines Genrebild: Juli 1930. Der riesige Saal der Fabrikküche. Viel Licht und undurchdringbares Menschengedränge. Dicke Luft, übler Geruch aus Küche und Schmutz. Auf zahlreichen Tischen ein richtiger Mist aus Speiseresten, verschütteten Flüssigkeiten, schmutzigen Tellern. Lustig schwärmen die munteren Fliegenscharen. Ganze Schwärme bedecken das schleimige Wachstuch der Tische mit einem perlmutterschillernden Ueberzug, wie gierige Hundemeuten auf einem Aas. Zu realistisch? Es entspricht aber der Wirklichkeit. Die Menschen haben sich an diese Kloake gewöhnt — ohne zu murren und ergeben nehmen sie Platz und versuchen recht schnell eine freie Ecke an dem Abfallhaufen zu ergattern — man muß doch essen. Die Kellnerinnen schlendern faul und untätig umher oder klatschen abseits miteinander. Sie sind nicht verpflichtet, die Tische vor der Pause aufzuräumen. Die Pause aber wird erst von halb drei bis halb vier Uhr nachmittags gemacht. Vor der breiten Küchentür lange schwitzende Menschenschlangen. Sie stehen nach dem Mittagessen an. Die Glücklichen, die das Essen bekommen haben, drängen sich mit abgequälten und doch zufriedenen Gesichtern vorsichtig durch die Menge. Ich und mein Kamerad S. gehen mit beklommenem Herzen ebenfalls durch diesen Menschenstrudel und passen auf unsere Teller in den Händen und die Hüte darunter auf. Ein Stoß, und die Suppe strömt auf meinen Hut und auf den Fußboden.

Endlich gelangen wir an den Tisch.

„Genossin, trocknen Sie doch den Tisch etwas ab."

Die Kellnerin schaut stolz und grimmig über die Schulter und bemerkt belehrend:

„Ist denn jetzt Pause? Wenn Sie einen reinen Tisch haben wollen, so kommen Sie während der Pause und setzen Sie sich gleich nach dem Aufräumen hin. Jetzt aber können Sie auch an diesem Tische essen. Hier ist nicht mehr die alte Ordnung."

„Welche alte Ordnung?"

„Jetzt heißt es Selbstbedienung! Die Zeiten sind vorbei, als man ständig bediente."

Diese strenge Zurechtweisung beendet die Kaprizen der Essenden.

Selbstbedienung! Wissen Sie, was das ist? Hunderte von Menschen stehen am Schalter und warten lange, qualvoll, geduldig. Die eine Stunde Mittagpause genügt kaum, um das Gebräu zu erhalten und es mit vor Ekel verzerrtem Gesicht herunterzuschlingen.

Ueberall Liederlichkeit, Schmutz, Unordnung. Man fühlt die völlige Verachtung gegenüber diesen Menschenmassen, gegenüber Arbeitszeit und Interessen des Baues. Die Direktion ist aus irgendeinem Grunde überzeugt, daß Selbstbedienung eine hundertprozentige proletarische Errungenschaft ist; Bedienung aber ein bourgeoises Vorurteil. Die Arbeitsdisziplin ist unter aller Kritik. Aus Gesprächen mit dem weiblichen bedienenden Personal entnahm ich, daß das Verhältnis ihnen gegenüber wie mit wesenlosen Dienstmädchen ist. Bei allen Arbeitern herrscht Hoffnungslosigkeit und Wut. Ich frage, ist dies nicht einer der hauptsächlichsten Gründe für die Abnahme der Arbeitskräfte auf dem Dnjeprostroj gerade während des verantwortungsvollsten Augenblicks der Bausaison? In einzelnen Arbeitsbezirken wird das Essen in Thermosflaschen zugestellt. Bis es an Ort und Stelle kommt, verwandelt es sich in den Flaschen in einen Schweinebrei. Auch wird es oft in ungenügender Menge gesandt, beispielsweise statt 200 Portionen nur 70. Aber auch von diesem Essen wollen die Arbeiter nichts wissen und ziehen es vor, von trockenem Brot und Wasser zu leben. Ich entsinne mich der lächerlichen Methoden, die man anwandte, um die Idee der öffentlichen Ernährung im Bewußtsein und in der Gewohnheit der Arbeiter einzubürgern. Man zerstörte die Küchen der Saisonarbeiter, vernichtete in den Arbeiterkasernen die Herde und Kessel. An Stelle der guten Suppe, die sonst von der Köchin gekocht wurde, trat ein Schweinefraß. Was wurde dadurch erreicht?"

Dem Bericht dieses bekannten Sowjetschriftstellers braucht nichts hinzugefügt zu werden.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Vor dem Beuthener Schwurgericht

Raubüberfall auf einen Geldbriefträger

Abenteuer eines Fremdenlegionärs — Die beiden Täter zu je 3 Jahren Zuchthaus verurteilt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. November.

Am Donnerstag, dem letzten Tage der vierten diesjährigen Tagung, hatte sich das Schwurgericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Himml mit dem verwegenen Ueberfall zu beschäftigen, dem am 1. Oktober in den Vormittagsstunden der Geldbriefträger Thometzki vom hiesigen Postamt zum Opfer fiel. Aus der Untersuchungshaft wurden vorgeführt der Arbeiter Eduard Politai und der Arbeiter Stanislaus Juppa, beide aus Beuthen. Die Anklage legt ihnen

versuchten schweren Raub und versuchten Totschlag

zur Last. Beide Angeklagten haben trotz ihrer Jugend schon eine recht bewegte Vergangenheit hinter sich.

Politai war längere Zeit in der französischen Fremdenlegion und Juppa mußte schon frühzeitig in einer Zwangserziehungsanstalt untergebracht werden.

Die Angeklagten saßen in der Mitte von drei bewaffneten Schupobeamten. Weitere Schupobeamten waren um die Anklagebank herumpostiert. Diese Sicherheitsmaßnahmen waren notwendig geworden, weil Politai während der Untersuchungshaft wiederholt geäußert hatte, daß

er den Zeugen, die ungünstig über ihn aussagen sollten, die Kehle durchbeißen werde.

In einem Anfall von Tobsucht hatte er auch am Tage vor der heutigen Hauptverhandlung im Gerichtsgefängnis mehrere Fensterscheiben zertrümmert. Bei seiner Vernehmung war von ihm nicht viel herauszubekommen, da er den „wilden Mann" spielte. Er will in Amerika geboren sein und später in Afrika gewohnt haben. Die näheren Angaben über seine Person und die seiner Eltern bestritt er und sprang wiederholt mit dem Aufruf „Lüge" auf, um bald darauf, anscheinend erschöpft, auf die Bank niederzufallen. Während er gegen den ihm zur Last gelegten schweren Raubversuch weiter keine Einwendungen macht, **bestreitet er energisch den ihm ebenfalls zur Last gelegten Totschlagsversuch.** Der Angeklagte Juppa will von Politai zu dem Ueberfall angestiftet worden sein. Die Ausführung sei von beiden eingehend besprochen worden.

Der 58 Jahre alte

Geldbriefträger Thometzki berichtet

dann über den Ueberfall: Am 1. Oktober, vormittag 9½ Uhr, begab er sich in das Haus Gräupnerstraße 5 zur Bestellung von Postsachen. Beim Verlassen des Hauses, als er sich noch auf der Treppe befand, **stürzte plötzlich ein Mann über ihn her, schlug ihn mit einem harten Gegenstand an die linke Stirnseite, sodaß er zu Boden stürzte.** Während er heftig am Halse gewürgt und wiederholt mit einem harten Gegenstand, es soll ein Revolver gewesen sein, auf ihn eingeschlagen wurde, versuchte ihm ein zweiter die Geldtasche, in der sich 13 000 Mark befanden, zu entreißen. **Er habe die Geldtasche krampfhaft festgehalten und mit den Füßen um sich getreten.** Der Zeuge, der schließlich das Bewußtsein verlor, kann nicht genau sagen, welcher von den beiden Angeklagten der Angreifer war. Seine Angaben gehen mit den Bekundungen anderer Zeugen auseinander, die auf die

Hilferufe des Ueberfallenen

aus den Stuben des betreffenden Hauses geeilt waren. Bei deren Erscheinen ergriffen die Angeklagten schleunigst die Flucht. Der Ueberfallene, der erst später wieder zum Bewußtsein kam, wurde zu einem Arzt geführt, und von diesem verbunden. Mehrere Personen hatten die Verfolgung der beiden Angeklagten aufgenommen, die ihren Weg über die Gräupnerstraße nach der Mauerstraße nahmen, wo der Angeklagte Juppa festgenommen werden konnte. Politai entzog sich der Festnahme durch

Abgabe eines Schusses

auf seine Verfolger. Deshalb wird ihm jetzt auch noch der Prozeß wegen versuchten Totschlags gemacht. **Politai wurde schließlich auf der Feldstraße von einem Polizeibeamten gestellt und festgenommen.** Wenn Zeugen bekunden, daß Politai in der Richtung auf seine Verfolger den Schuß abgegeben habe, sprang dieser erregt auf, und beschuldigte diese Zeugen der Lüge. Der Angeklagte will nur einen Schreckschuß abgegeben haben.

Der Angeklagte Politai, der wegen eines Tobsuchtsanfalles schon in einer Anstalt war, ist vom Gerichtsarzt, Medizinalrat Dr. Spiecker, untersucht worden. Seine impulsive Natur neige zu Gewalttätigkeiten. Die Angaben des Angeklagten, daß er bei der Fremdenlegion wegen Fahnenfluchts degradiert und ein Jahr lang in einer Nervenheilanstalt untergebracht war, konnten nicht nachgeprüft werden. Der Paragraph 51 komme bei dem Angeklagten aber nicht in Frage. Nach dem Gutachten des Sachverständigen entrollt der Angeklagte seine ganze Lebensgeschichte, die er aber etwas phantastisch ausschmückte. **U. a. will er in der Fremdenlegion wegen Mordes zum Tode verurteilt, wegen Unzurechnungsfähigkeit aber freigesprochen** worden sein. Während des dritten polnischen Aufstandes will er in Beuthen einen jungen Mann erschossen haben. Es handelt sich dabei um den jungen Nowak von der Bahnhofstraße, der vom Fenster seiner elterlichen Wohnung aus dem Treiben der Insurgenten, die den hiesigen Bahnhof besetzt hielten, zusah und dabei durch einen Kopfschuß getötet wurde. Schließlich legte Politai ein reumütiges Geständnis ab und bedauerte die Tat, die er in größter Not begangen haben will. Er bat um eine milde Strafe. Der Staatsanwalt ließ die Anklage auf versuchten Totschlag fallen und beantragte gegen beide Angeklagten wegen versuchten schweren Raubes je vier Jahre Zuchthaus.

Das Urteil

Das Gericht hat beide Angeklagte zu je drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Da die Angeklagten das Urteil annahmen, hat auch der Vertreter der Staatsanwaltschaft auf Einlegung von Rechtsmitteln verzichtet.

„Du allein wirst meine Frau — aber schicke mir 100 Mark!"

Ein Heiratsschwindler mit Großbetrieb

Er reist auf die romantische Walze — Das Häuschen am Rhein Ohrfeigen für die Geprellten

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 13. November.

Mit einem ungewöhnlichen Verbrecher hatte sich am Donnerstag das Erweiterte Schöffengericht Hindenburg zu befassen. Angeklagt war der 27jährige ledige Schlosser Johann Rzaczek, bereits wegen Einbruchs vorbestraft, aus dem Stadtteil Zaborze-Dorf, der sich seit einigen Wochen in Untersuchungshaft befand. Es wurde ihm zu Last gelegt, unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Heiratsversprechungen, in sieben Fällen sehr erhebliche Geldbeträge, Stoffe und Kleider abgeschwindelt sowie in einem Fall des versuchten Betruges sich schuldig gemacht zu haben. **Sein Tätigkeitsfeld war Hindenburg, Mikultschütz und auch Beuthen.**

Den Vorsitz führte Amtsgerichtsrat Jenkner, beisitzender Berufsrichter war Gerichtsassessor Dr. Weißenberg und der Vertreter der Anklage war Staatsanwalt Dr. Roczek.

Die Laufbahn des Angeklagten als Heiratsschwindler begann mit dem zugleich schwersten Fall F. Als die Zeugin F. im Gerichtssaal erschien, gab es

eine Sensation.

Denn zwischen dem Aeußeren der Zeugin und dem des Angeklagten war ein derartiger Unterschied zu bemerken, wie man ihn hätte in diesem Maße kaum für glaubhaft gehalten. Er, elegant gekleidet, gepflegt, von angenehmem Aeußern, intelligent und redegewandt. Sie, ländlich ärmlich gekleidet, unansehnliches Aeußeres, sehr schwerfällig von Begriff wie auch in der Aussprache und 13 Jahre älter.

Der Angeklagte war gelernter Schlosser. Ihm behagte die harte Arbeit jedoch nicht, und er wurde Zeitschriftenwerber. Auf einer dieser Reisen lernte er in Zaborze Dorf bei der Erntearbeit im Jahre 1927 die Zeugin F. kennen und schließlich kam es bald trotz der Unterschiedlichkeiten der Partner zu einem intimen Verhältnis. R. wußte nämlich, daß da Geld vorhanden sei und wollte, wie er vor Gericht erklärte, einheiraten, um sich eine Existenz zu schaffen.

Ihr gehörte ein Acker und ein Häuschen.

Sie verkaufte das Feld, schließlich auf den Rat des R. auch das Häuschen und besaß nun ca. 6000 Mark. So lebten sie fast ein Jahr miteinander. R. brauchte nicht zu arbeiten, da die F. vollends unter seinem Einfluß stand und ihm alle Wünsche von den Augen ablas.

Das Nichtstun wurde R. denn doch zu langweilig, und er äußerte den Wunsch, an den Rhein zu fahren, um dort seine Schwester zu besuchen.

Um seine Geliebte gefügig zu machen, wußte er ihr romantisch von einem Häuschen am Rhein zu erzählen, das man kaufen könne. Auf diese Weise lockte er 1000 Mark ihr ab und unternahm die schöne Rheinreise, nicht ohne vorher seine unzerstörbare Treue beteuert zu haben.

Als er am Rhein ankam, war er funkelnagelneu gekleidet und besaß drei Maßanzüge. Nun war es bald so weit, daß er zurückfahren wollte, nur das Geld war schon verbraucht. So schrieb er Briefe an seine daheim gebliebene Liebste. Er kannte die F. genau und ließ alle Minen springen. So hieß es u. a.:

„Liebe Viktoria! Ich habe so eine Sehnsucht nach dir, ich möchte auf dem schnellsten Wege zu dir, nur habe ich kein Geld. Wenn ich aber zurückkomme, machen wir Hochzeit." In dem zweiten Brief schrieb er:

„Du weißt, niemand kann uns trennen und **nur du allein wirst meine Frau, aber schicke mir 100 Mark.**"

Und als seine Briefe unbeachtet blieben, wurde er energisch, fiel aus seiner Rolle und schrieb:

„Zum Donnerwetter, wo bleibt das Geld? Wenn ich nach Hause komme, kriegst du wieder paar in die Fr.... Wenn du mich noch einmal sehen willst, so schicke die 100 Mark, **sonst stürze ich mich in den Rhein!**"

Darauf sandte sie ihm die 100 Mark zu. Bei seiner Ankunft fragte sie nach den 1000 Mark, worauf er ernstlich böse wurde und sie, wie so oft, mit Ohrfeigen traktierte. Jetzt wurden seine Ansprüche immer größer. Zuletzt verlangte er Geld, um sich einen Smoking machen zu lassen, damit die Hochzeit stattfinden könne. Doch auch dieses Geld ging den Weg alles Vergänglichen. Ein zweiter Verehrer stellte sich ein und R. konnte, scheinbar gekränkt, sich davonmachen.

Wie die Zeugin F. erklärte, hat er sie um die gesamten 6 000 Mark gebracht.

Ihre Vernehmung gestaltete sich sehr schwierig und so konnte das Gericht infolge der Widersprüche der Zeugin nur feststellen, daß R. sie um ca. 2 000 Mark, wie auch der Angeklagte zugab, betrogen hatte. Sehr viel Geld muß die F. ihm freiwillig gegeben haben. Wohin das übrige Geld hingekommen ist, blieb ein Rätsel.

Nachdem R. sich in dem ersten Fall Uebung verschafft hatte, gefiel er sich in der Rolle des Don Juan und er machte sich an das 43jährige Fräulein C. heran, die ein Milchgeschäft besitzt. Hier war seine Kunst nur von kurzer Dauer. Trotzdem konnte er 60 Mark abschwindeln. Darauf folgten die Fälle schnell aufeinander. **Die Wege seines häßlichen Tuns wurden ihm durch die Leichtgläubigkeit und Gutmütigkeit seiner Opfer geebnet.** Es kam ihm auch gar nicht auf einen Schwur mehr oder weniger an. Er kniete vor seinen in Aussicht genommenen Schwiegereltern nieder und schwor feierlich Treue.

So bändelte er mit einem Fräulein K. an, lernte ihre Mutter kennen, und schon am ersten Tag versprach er die Heirat. Und die Frau K., Mutter von 4 Töchtern, hieß den feinen Schwiegersohn, der vorschwindelte, als Zeitungsbeamter gut zu verdienen, willkommen. Schon nachdem sie ihn 3 Tage kannte, borgte sie ihm 50 Mark. Dann, als er vom Möbelkaufen für die Heirat erzählte, gab sie ihm 200 Mark als Anzahlung und außerdem 83 Mark. Auch sagte er, daß er am nächsten Tage wiederkommen wolle, um mit dem Vater seiner Auserkorenen zum Standes-

Wettervoransage für Freitag: **Weiterhin windig und wolkig, ohne viel Niederschläge, dabei kühler.**

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den **Verein der Nahrungsmittelgroßhändler** in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in **Reichsmark.**

Beuthen OS., den 13. November 1930

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	28,00	Roggenmehl 65%	0,13-0,13½
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	28,50	Weizenmehl 65%	0,19-0,19½
Röstkaffee, Santos	2,20—2,60	Auszug	0,21½—0,22½
dito Zentr.-Am.	2,60—3,40	Weizengrieß	0,23—0,24
gebr. Gerstenkaffee	0,20—0,21	Steinsalz	0,04
gebr. Roggenkaffee	0,18—0,19	Siedesalz	0,048
Tee	3,60—4,20	Schwarzer Pfeffer	1,40—1,50
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,60—1,70
Kakaoschalen	0,085—0,09	Piment	1,60—1,70
Reis, Burma II	0,18—0,19	Bari-Mandeln	1,30—1,40
Tafelreis, Patna	0,26—0,30	Riesen-Mandeln	1,60—1,70
Bruchreis	—	Rosinen	0,45—0,55
Halbe Erbsen	0,30—0,32	Sultaninen	0,45—0,70
Gesch. Mittelerbsen	0,21-0,22	Getr. Pflaumen i. S.	—
Weiße Bohnen	0,22-0,24	Schmalz i. Kist.	0,71—0,72
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19	Margarine billigst	0,55—0,60
Perlgraupe C III	0,19—0,20	Heringe crown je To.	
Perlgraupe 0-000	0,24—0,25	Mathies	69,00—70,00
Haferflocken	0,24—0,25	Medium	74,00—76,00
Eierschnittnud. lose	0,48-0,50	Matfull	82,00—84,00
Eierfadennudeln „	0,52-0,54	Sauerkraut	0,065
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Kernseife	0,35—0,36
Kartoffelmehl	0,15—0,16	10% Seifenpulver	0,15—0,16
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26
		Welthölzer	0,32

Das Umschuldungsprogramm der Osthilfe

Wirtschaftspolitischer Ausschuß der Landwirtschaftskammer Oberschlesien

Oppeln, 13. November.

Im kleinen Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer Oberschlesien fand eine Sitzung des Wirtschaftspolitischen Ausschusses statt, in der sich der Ausschuß mit dem Entwurf des neuen Kammergesetzes voll und ganz einverstanden erklärte. Wenn auch die Beratungen des Gesetzes auf einige Monate verschoben worden sind, wird trotzdem der Vorstand der Landwirtschaftskammer gebeten, auch weiterhin alle Schritte zu unternehmen, um die landwirtschaftlichen Organisationen und die sonstigen Wirtschaftsverbände über die schädlichen Folgen dieses Gesetzes für die Landwirtschaft und insbesondere für den Bauernstand aufzuklären, damit der Entwurf auch später nicht Gesetz wird.

Zur Frage der Osthilfe wurde erneut gefordert, daß vom Staate Maßnahmen zur Senkung der Wege-, Schul- und Wohlfahrtslasten in die Wege geleitet werden; ferner wurde verlangt, im Ostprogramm die Bereitstellung von Staatsmitteln zur Förderung des Molkereiwesens vorzusehen.

Ueber das Umschuldungsprogramm der Osthilfe berichtete in eingehender Weise der Leiter der Landstelle Oppeln, Oberregierungsrat Dr. Tietmann. Er gab die Versicherung, daß die Eingänge sofort bearbeitet werden und auch entsprechende Mittel zur Verfügung stehen. Ferner teilte Oberregierungsrat Dr. Tietmann wegen des Vollstreckungsschutzes mit, daß in nächster Zeit Bestimmungen bekannt gegeben werden, **wonach Kleinbauern und Pächter nun ebenfalls Umschuldungskredite aufnehmen können.** Als Umschuldungskredit-Institute sind vorläufig die Provinzialbank und Provinzialgenossenschaftsbank in Neiße in Aussicht genommen.

Zum Problem der Roggen- wie Kartoffelverwertung wurden die bisher auf diesem Gebiete durchgeführten Maßnahmen für gut befunden. Bezüglich des Roggens wurde es für unbedingt notwendig gehalten, daß eine Detarifierung des Roggens und Weizens auf dem Wasserwege vorgenommen wird. Es wurde für angebracht gehalten, entsprechende Lagerhäuser zur Magazinierung von Getreideüberschüssen zu errichten.

Zu der Frage der **Kartoffelernte, die gegenwärtig den vorjährigen Ernten von 39 auf 46 Millionen Tonnen geschätzt wird,** wurde vorgeschlagen, die Regierung zu bitten, weitere Mittel für den Bau von Sauergruben und ebenso Mittel zur Einrichtung von Dämpfkolonnen bereitzustellen. Ferner hält es der wirtschaftspolitische Ausschuß für dringend erforderlich, um zu einer wirklich rentablen Kartoffelverwertung zu gelangen, daß der Beimischungs- und Abnahmezwang von wasserfreiem Spiritus für Treibstoffe auf 25 Prozent erhöht wird. Sodann nahm der wirtschaftspolitische Ausschuß noch zu dem Kampf des Ueberlandwerkes gegen das oberschlesische Genossenschaftswesen eingehend Stellung. Schließlich befaßte sich der wirtschaftspolitische Ausschuß mit der ländlichen Arbeiterfrage. Er war der Ansicht, daß ein vollständiges Ausschalten der landwirtschaftlichen Wanderarbeiter sich ungünstig auswirken würde, ganz besonders dürfte Oberschlesien betroffen werden, wandern doch heute schon jährlich etwa 20 000 Wanderarbeiter aus Oberschlesien ab.

Die Hochwasserschäden-kommission an der Arbeit

(Eigener Bericht.)

Cosel, 13. November.

Am Freitag beginnt die Hochwasserschädenkommission des Kreises Cosel ihre Tätigkeit. Die aus vier Mitgliedern des Kreisausschusses und zwölf Bauern und kleineren Landwirten bestehende Kommission wird an diesem Tage ihre erste Besichtigungsfahrt durch das vom Hochwasser betroffene Gebiet unternehmen.

Die Kosten der Osthilfe

Zu den Meldungen eines Berliner Blattes, daß die Osthilfe ungeheure Summen verschlinge und ein Provinzialkommissar allein Kosten in Höhe von 80 000 Mark verursache, stellt der Amtliche Preußische Pressedienst fest, daß es sich bei jenen Vorwürfen um völlig haltlose Verdächtigungen handle. Die Kommissare für die Osthilfe werden im gemeinsamen Zusammenwirken von Reich und Preußen durch den Reichspräsidenten eingesetzt. Sie unterstehen der bei der Reichskanzlei eingerichteten Oststelle. Preußen hat unter den fünf Kommissaren zur Verbilligung der Arbeiten vier in Ostpreußen erfahrene Beamte zur Verfügung gestellt. Diese erhalten die ihrer bisherigen Stellung entsprechenden Dienstbezüge, neben einer kleinen Funktionszulage, die die Gesamtzahl von 150 000 Mark nicht übersteigen dürfen. Aus Ersparnisgründen sind außerdem die bisher von diesen Beamten verwalteten Stellen nicht neubesetzt worden.

amt zu gehen und die Aufgebote zu bestellen. **Auf Wunsch des R. versäumte K., der Vater des Mädchens, ein armer Bergmann, aus diesem Grunde die Schicht.** Aber was nicht mehr wiederkam, war Rzaczek.

Ferner wohnte R. bei Frau G. möbliert, schädigte sie um 21 Mark und verschwand nachts aus der Wohnung, nachdem er einen Zettel geschrieben hatte, daß er sich **sehr wohl bei ihr gefühlt hätte.** Hierauf lernte er ein Fräulein Sch. kennen, 28 Jahre alt, der er auch die Heirat versprach und sie schließlich um 78 Mark anborgte, die sie sich selbst geliehen hatte. Dann machte er die Bekanntschaft der 19jährigen G., bei der er kein Glück hatte. Danach lernte er das Fräulein N. kennen und zugleich ihre Angehörigen. Auch hier versprach er die Heirat, klagte zur Abwechslung über seine Not und erklärte, er hätte Schulden. Hier bekam er die letzten Ersparnisse von 260 Mark, versprach, am nächsten Tage wiederzukommen, um zum Standesamt zu gehen, kam aber nicht mehr. In diesem Falle hatte er angegeben, daß er die Schulden in Oppeln zu bezahlen hätte, worauf der Vater des Mädchens sie zur Sicherheit mitgehen ließ. Sie fuhren aber nur bis Laband, wo er das Mädchen zu beschwichtigen und vertrösten wußte. **Hier hatte R. sogar mit fingierten Briefen gearbeitet und gesagt, daß eine Erbschaft ihm bevorstehe.** In einem weiteren Fall hatte er eine Frau P., bei der er wohnte, um 147 Mark geschädigt. Damit war die Beweisaufnahme beendet.

Staatsanwalt Roczek geißelte das unglaublich ausbeuterische Verhalten des R., der seine äußeren Vorzüge mißbraucht habe, um Leute um ihre letzten Ersparnisse zu bringen. Allein der Fall F. spreche Bände über die ehrlose Gesinnung des Angeklagten. Er beantragte eine Strafe von 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Uebrigens hatte R. sich zuletzt in Liegnitz aufgehalten und machte sich auch dort an Mädchen heran, borgte sie um kleine Beträge an und wurde zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. In Breslau wurde er dann auf Grund der oberschlesischen Straftaten verhaftet.

Rzaczek, der eine gewählte Stellung bei seiner Verteidigung annahm, verteidigte sich gewandt und erklärte schließlich mit einer beispiellosen Frechheit, **daß ihm nichts anderes zu tun übrig geblieben sei.** Als das Gericht sich zur Beratung zurückzog, hagelte es derart von Vorwürfen seitens der Geschädigten gegen den R., daß zur Beruhigung der Gemüter der Angeklagte inzwischen abgeführt werden mußte.

R. wurde zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenverlust verurteilt.

Beuthen

Direktor Heidepriem †

In Wiesbaden, wo er im Ruhestand lebte, verschied am Montag der langjährige Oberingenieur des Oberschlesischen Ueberwachungsvereins, Direktor Eugen Heidepriem im 68. Lebensjahre. Als der Verein im Jahre 1900 gegründet wurde, übernahm er sofort dessen Leitung und hat sie bis zum 1. April 1928 innegehabt. Seine Verdienste, insbesondere auf dem Gebiete des Dampfkesselwesens, sind unvergessen. Er hat sich nur zwei kurze Jahre der wohlverdienten Ruhe erfreuen können.

Autozusammenstoß in der Parkstraße

Ein Fleischerlehrling schwer verletzt.

Am heutigen Nachmittag gegen 16 Uhr war die Ecke Park- und Virchowstraße Sammelstelle für eine große Menschenmenge. Um diese Zeit herrscht in diesen Straßen reger Fahrbetrieb. Unter den Fleischerwagen befand sich auch der Lieferwagen der Firma Haase aus der Ebertstraße. Als dieser Wagen die Ecke Virchowstraße erreicht hatte, kam aus dieser der Personenwagen des Maurermeisters Scholtyssek. Beide Gefährte stießen zusammen, wobei der Lieferwagen umgeworfen wurde. Dadurch kamen der Chauffeur und der neben ihm sitzende Lehrling in eine recht bedrängte Lage. Bald konnten aber beide befreit werden. Der Chauffeur war heil davongekommen. Der Lehrling jedoch erlitt durch Splitter der Schutzscheibe eine erhebliche Schnittwunde am Kopfe, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte. Er wurde in das benachbarte Knappschaftslazarett gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. Inzwischen hatte die Feuerwehr den Lieferwagen wieder aufgerichtet. Der Personenwagen war derart beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Die beiden Insassen des Personenautos kamen wie durch ein Wunder ohne Verletzungen davon. Durch den Umsturz des Lieferwagens, auf dem neben Waren auch ein Gefäß mit Blut stand, ergoß sich dies sofort auf die Straße. Die so entstandene Blutlache gab dem Volksmunde Veranlassung zu der Behauptung, daß durch den Autozusammenstoß ein Menschenleben vernichtet worden ist. Das trifft glücklicherweise nicht zu.

*

* **Bevölkerungsvorgänge im Oktober.** Lebendgeboren 165, davon ehelich 157, unehelich 8, totgeboren 2, gestorben 98, davon männlich 51, weiblich 47, Eheschließungen 109, zugezogen von auswärts 1075, fortgezogen nach auswärts 1006. Fortgeschriebene Bevölkerung am Anfang des Monats 96 931, am Ende des Monats 97 081.

* **Neue Ergebnisse der Burgenforschung.** Die Erforschung der Wall- und Wehranlagen, der Burgwälle und Burghügel aus urgeschichtlicher und frühgeschichtlicher Zeit hat in ganz Ostdeutschland in den letzten Jahren einen kräftigen Aufschwung genommen, nachdem von den amtlichen Stellen die „Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der vor- und frühgeschichtlichen Wall- und Wehranlagen in Nord- und Ostdeutschland" ins Leben gerufen ist, die auch auf Oberschlesien ihre Tätigkeit erstreckt. Ueber die Ergebnisse dieser neuen Entdeckung wird in der Sitzung der „Arbeitsgemeinschaft für oberschlesische Ur- und Frühgeschichte" der Leiter der Ausgrabung Dr. Raschke, Ratibor, erstmalig an Hand von Bildmaterial Bericht erstatten. — Auch in der unmittelbaren Nähe des Industriegebietes hat die Forschung der letzten Monate eine Reihe von alten Burganlagen ermitteln können, worüber Studienrat Scheitza, Gleiwitz, ausführlich berichten wird. Die Vorträge beginnen am Freitag, dem 14. 11. 30, in der Baugewerkschule (Eingang Feldstraße) um 20.15 Uhr.

* **Ein falscher Kriminalbeamter.** Wegen Anmaßung eines öffentlichen Amtes hatte sich der Bäckergeselle L. vor dem hiesigen Amtsgericht zu verantworten. Dem Angeklagten war eines Tages die Anwandlung gekommen, einmal die Rolle eines Kriminalbeamten zu spielen und die Geschäfte hinsichtlich der Ladenöffnung zu kontrollieren. Ein Kaufmann von der Siemianowitzer Chaussee, der vor sieben Uhr schon seinen Laden geöffnet hatte, war es aufgefallen, daß der Angeklagte seinen Laden streng beobachtete und sich bei dieser Gelegenheit Notizen in einem Buche machte. Vom Kaufmann zur Rede gestellt, frug ihn der Angeklagte, ob er keine Uhr habe? Der Kaufmann, der Zweifel an der Identität des Angeklagten mit einem Kriminalbeamten hatte, beobachtete ihn weiter und sah, wie der Angeklagte einen Milchladen betrat und die Geschäftsinhaberin darauf aufmerksam machte, daß noch zehn Minuten bis sieben Uhr fehlen. Die Geschäftsinhaberin hatte nichts Eiligeres zu tun, als schnell das Geschäft wieder zu schließen. Dann suchte der Angeklagte einen Fleischerladen auf und rügte ebenfalls die Verkäuferin wegen der vorzeitigen Ladenöffnung. Inzwischen hatte der Kaufmann, dem der Angeklagte zuerst einen Besuch abgestattet hatte, einen Schupobeamten benachrichtigt, der den Angeklagten mit zur Wache nahm, um seine richtigen Personalien festzustellen, nachdem er vorher dem Beamten einen falschen Namen angegeben hatte. Wegen Anmaßung eines öffentlichen Amtes wurde der Angeklagte zu 40 Mark Geldstrafe und wegen Angabe eines falschen Namens zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt.

* **Priv. Schützengilde.** Der Abschluß des diesjährigen Schießens in der priv. Schützengilde war das Schweine-Preis-Schießen, daß alljährig mit einem Wurstessen verbunden ist. Oberbürgermeister Dr. Knakrick begrüßte im Namen des Vorstandes die Schützenkameraden. Nach dem Wurstessen, wobei eine Jazzkapelle „Blau-Gold" die Musik stellte, wurden durch den Schützenmeister Basan die Preise (30 an der Zahl) verteilt, und zwar erhielten nach meisten Ringen nachstehende Kameraden Preise: 1. Hans Kirchner 2. Hans Kobilinski, 3. Dr. Benneck, 4. Julius Wicher, 5. Erich Geiger, 6. Hans Polotzek, 7. Albert Kabus, 8. Hirschbruch, 9. Helbig, 10 Kamm, 11. Dr. Klossek, 12. Micka, 13. Dintner, 14. Polatzek. — Nach bestem Schuß: die Kameraden Mlynek, H. Kuballa, Basan, Georg Mosler, Anton Duda, Theodor Kutschka, Trojan, Hugo Bresler, Karl Krause, Bindseil, Glauer, Paul Urbanczyk und Oskar Pogoda. — Gleichzeitig bildete den Abschluß des diesjährigen Schießens das Vereinsmeisterschaftsschießen. Es errangen nachstehende Kameraden wertvolle Orden. In Freihand 3. Kl. Georg Mosler. Im Anstrich 2. Kl. Reinhold Koj, Albert Kabus und Julius Michallik. Im Anstrich 3. Kl. Gawenda, Dintner, Paul Urbanczyk, Julius Wicher, Bindseil und Grziwok. Auf die Sieger wurde ein dreifaches „Horrido!" ausgebracht. Die Orden werden den Siegern am Sonntag überreicht. — Schützenmeister Basan gab bekannt, daß wieder jeden Mittwoch das Zimmerstutzenschießen in der Schießhalle beginnt und ersucht um rege Beteiligung. Nach der Preisverteilung fand eine Verlosung statt. Ein gemütliches Beisammensein beschloß den Abend, an dem die Jazzkapelle zum guten Gelingen beitrug.

* **Rheinisches Winzerfest.** Im Stadtpark-Café veranstaltete W. Juszczyk ein großes rheinisches Winzerfest, das sich eines außerordentlichen Zuspruchs erfreute. Der Saal war mit weißen und grünen Bändern ausgeschmückt, drei Kapellen sorgten für die musikalische Unterhaltung. Das Fest, das nur für die ersten drei Tage in der Woche geplant war, wurde auf Wunsch bis einschließlich Sonntag verlängert.

* **Abschlußabend des Laienspiellehrganges.** Die Laienspielwoche soll am Sonnabend, abends 8 Uhr, mit einem öffentlichen Abschlußabend beendet werden. Gezeigt wird das Erarbeitete der beiden nebeneinander laufenden Kurse, voraussichtlich eine große chorische Szene, bei der sämtliche Teilnehmer mitwirken, außerdem mehrere kleine Spiele, die von dem Tageskurs unter der Spielleitung einzelner Teilnehmer erarbeitet worden sind. Der Abend findet im großen Saal des Evangelischen Gemeindehauses statt.

*

* **Verein Junger Kath. Kaufleute.** Heute abend 8,30 Uhr im Bierhaus Oberschlesien Sitzungsabend mit Lichtbildervortrag von Studienrat W. Hoffmann über die Dolomiten.

* **Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer und Anwärter.** Nächste Versammlung Sonntag, nachm. 16,30 Uhr, im Vereinslokal „Altdeutsche Bierstuben", Ring.

* **Tag der deutschen Familie.** Die Ortsgruppe im Reichsbund der Kinderreichen hält aus Anlaß des „Tages der deutschen Familie" am Sonntag, 17 Uhr, im Kath. Vereinshaus, Schneiderstraße, eine öffentliche Versammlung ab. Es wird sprechen Dipl.-Ing. Nickel über das Thema: „Familiennot — Familientod."

* **Verein ehem. 22er Keith.** Sonntag, nachm. 5 Uhr Monatsversammlung mit Frauen bei Stöhr, Ring. Ehrung der Verstorbenen, Preisschießen.

*

Deli-Theater. Ab heute bringen wir im Deli-Theater Pat und Patachon, die Lieblinge von groß und klein in ihrem neuesten Film „Als Kunstschützen". Freitag, Sonnabend und Montag nachmittag 4,30 Uhr Kindervorstellung mit Pat-und-Patachon-Puppenverlosung, außerdem am Sonntag, früh 11 Uhr Kindervorstellung, ebenfalls mit Pat-und-Patachon-Puppenverlosung.

Kammer-Lichtspiele. Die heutige Premiere des Films „Unter den Dächern von Paris" bedeutet auch für Beuthen ein künstlerisches Ereignis.

Intimes-Theater. Das neue Programm bringt ab heute den spannenden Film „Vier Federn" im Rahmen der fesselnden Handlung sind mehr als hunderttausend Mitwirkende beschäftigt.

Schauburg. Das neue Zweischlagerprogramm bringt als Hauptfilm das spannende Abenteuerdrama „Zweimal Lux" mit Karl Auen in der Hauptrolle. Als zweiter Film wird das Drama „Der Deserteur von Arras" gezeigt.

Schomberg

* **Sechs Bewerber in der engeren Wahl um den Gemeindevorsteher-Posten.** Die Wahlvorbereitungskommission hat nur sechs Bewerber für die engere Wahl zum Schomberger Gemeindevorsteher aus den fast 100 Bewerbern ausgewählt, über die in der Gemeindevertretersitzung am 27. November entschieden werden soll. In der engeren Wahl stehen noch Handelsbevollmächtigter Maletz von der Bismarckhütte, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Michaletz, Gleiwitz, Regierungs-Assessor Kwoll vom Landratsamt in Beuthen, Syndikus Dr. Czogalla, Berlin, Rechtsbevollmächtigter Dr. Kuhna von der Verwaltung der Gräflich Schaffgotschschen Werke und Bürgermeister Völkel, Silberberg.

Stollarzowitz

* **Bau von Wohnungslosenbaracken.** Die Aussetzung von Mietern, die ihren Verpflichtungen gegenüber den Hausbesitzern nicht nachkommen wollen, bezw. können, hat den Bau von Wohnungsbaracken zur Notwendigkeit gemacht. Eine solche soll an der Siedlung Helenenhof zu stehen kommen.

Gleiwitz

Cellokonzert

Am Donnerstag spielte der blinde Cellovirtuose Werner Kuntze im Blüthnersaal. Von Paul Loßak am Flügel begleitet, gestaltete er zuerst die Sonate Opus 17 von Beethoven sehr ausdrucksvoll. Paul Loßak trug dann am Flügel Präludien von Händel und Chopin vor, in denen er ein gutes Ausdrucksvermögen bewies. Werner Kuntze brachte dann noch ein Konzertstück von Klengel und eine Serenade und eine Gavotte von Popper zum Vortrag.

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ in Fetzen gerissen

In den letzten Tagen haben sich jene unverantwortlichen Elemente, die sich in diesen Wahlwochen als Träger der „öffentlichen Ordnung“ in Ost-Oberschlesien aufspielen, auch die deutschen Zeitungen zum Ziel ihrer Ausschreitungen genommen. Nachdem wiederholt die Zeitungsausträger und Botenfrauen der deutschen Minderheitspresse den schwersten Verfolgungen und Vergewaltigungen ausgesetzt waren, hat jetzt auch die „Ostdeutsche Morgenpost“ daran glauben müssen. Junge Burschen rissen am Donnerstag vormittag in Myslowitz unseren Austrägern die „Morgenpost“-Pakete aus den Händen, zerrissen die einzelnen Exemplare und streuten sie unter Verwünschungen gegen die Deutschen auf die Straße.

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ wurde am 2. und am 5. November wegen der Beiträge „Wie der Selbstschutz zerbrach“ und „Die Quellen der Kattowitzer Wahleinsprüche“ auf Antrag der Kattowitzer Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Juristische Sprechstunde

Freitag, von 17—19 Uhr
im Verlagshaus
der „Ostdeutschen Morgenpost“, Beuthen

Geschäftssitzung des Beuthener KKV.

Geschäftsschluß an Feiertagen

Der Verein stützt Stadtverordneten Pissarek in der Biersteuerfrage

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. November.

In der Reihenfolge der Veranstaltungen des Katholischen-Kaufmännischen Vereins trat insofern eine Aenderung ein, als am Donnerstag an Stelle eines Familienabends eine Geschäftssitzung abgehalten wurde. Der Vorsitzende, Kaufmann Josef Kaluza, gedachte nach seinen begrüßenden Worten des 50jährigen Geschäftsjubiläums der Firma Heinrich Kaller. Das Polizeipräsidium ersuchte um Festsetzung der Tage, an denen im nächsten Jahre eine verlängerte Geschäftszeit gewünscht wird. Die Angelegenheit wurde einer Kommission überwiesen. Studienrat Hoffmann, der Geistliche Beirat, trat für die Schließung der Geschäfte am Feste Mariä Empfängnis, dem einzigen noch verbliebenen Marienfeiertage des Jahres, ein. Die Versammlung beschloß, an diesem Tage die Geschäfte nur bis 11 Uhr vormittags geschlossen zu halten. **Für die Folge soll die Regelung der Schließung der Geschäfte an katholischen Feiertagen durch den Gau einheitlich erfolgen.** Da von der Wirtschaftspartei ein Antrag auf Aufhebung des Gesetzes über den früheren Ladenschluß am Heiligen Abend gestellt wurde, beschloß die Versammlung, zu beantragen, daß es bei der vorjährigen Regelung, wonach die Geschäfte am Heiligen Abend um 17 Uhr, die Lebensmittelgeschäfte um 18 Uhr zu schließen sind, verbleibe. Die Mitteilung von der beabsichtigten Senkung der Gewerbe-Kapitalsteuer wurde ungläubig aufgenommen. Hingewiesen wurde auf eine Bestimmung, wonach bei Minderung des Einkommens um den fünften Teil, mindestens um jährlich 1000 Mark, die Steuervorauszahlungen unter Berücksichtigung des niederen Einkommens gezahlt werden können. Da zur Wahl in den Schulvorstand der kaufmännischen Berufsschule an Stelle des Großdestillateurs Pissarek der kaufmännische Angestellte Gorys als Kaufmann von der Zentrumspartei vorgeschlagen wurde, hat der KKV. höhere Entscheidung eingeholt. Sowohl der Oberpräsident als auch die Handelskammer gaben ihre Ansicht dahin kund, daß hierbei nur ein selbständiger Kaufmann in Betracht kommt. Der KKV. bleibt bei dem Vorschlage des Großdestillateurs Pissarek. Letzterem war wegen seines Verhaltens in der Biersteuerfrage vom Parteivorstande des Beuthener Zentrums nahe gelegt worden, sein Stadtverordnetenmandat niederzulegen. Die Versammlung steht hinter Pissarek, nach dessen Erklärung dieser der Partei keinen Schaden zufügen wollte und billigt seine Stellungnahme in der Biersteuer-Angelegenheit.

Der Vorsitzende berichtete dann über die jüngste Tagung des Kleinhandelsausschusses der Industrie- und Handelskammer. Eine Sitzung des Sonderausschusses für das Wettbewerbswesen findet am 25. November statt. Der Zentralvorstand der schlesischen Arbeitgeberverbände veranstaltet am 18. November, 18 Uhr, im großen Saale des Hotels „Vier Jahreszeiten“ zu Breslau einen Vortrag über „Aktuelle Fragen des Arbeitsrechts“, den Privatdozent Dr. Nikisch, Geschäftsführer des Verbandes der Metallindustriellen im Bezirk Dresden, halten wird. Der KKV. nimmt die Vorarbeiten für die Weihnachtseinbescherung der Armen in Angriff. Daher bat der Vorsitzende um rege Mitarbeit und Hergabe von Spenden, Kaufmann Rutkowski hat für die Weihnachtseinbescherung 100 Mark gespendet. Am 18. Dezember läßt der KKV. eine hl. Messe für den verstorbenen Protektor, Pfarrer Niestroj, lesen.

Die leider sehr kleine Schar der Zuhörer dankte mit starkem Beifall.

*

* **Geschichten mit Fahrrädern.** Gestohlen wurden die ohne Aufsicht und ohne Verschluß stehenden Fahrräder: Marke „Diamant“ Nr. 422275 und Marke „Venus“ Nr. 111970. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 61 des Polizeipräsidiums. — Bei der Kriminalpolizei in Gleiwitz ist ein Damenfahrrad Marke „DGM.“ Nr. 115447 sichergestellt, das einem Diebe abgenommen worden ist. Die Eigentümerin dieses Rades wird gebeten, im Zimmer 61 des Polizeipräsidiums in der Zeit von 8 bis 10 Uhr vorzusprechen.

* **Ein Fuhrwerk zertrümmert.** Am Mittwoch stieß ein Lieferwagen auf der Kieferstädteler Landstraße in Ostroppa mit einem Fuhrwerk zusammen. Das Fuhrwerk wurde vollständig zertrümmert, der Lieferwagen erheblich beschädigt. Die Pferde blieben unverletzt. Der Lenker des Fuhrwerkes trug eine leichte Brustquetschung davon. Der Sachschaden beträgt etwa 800 Mark.

* **Leseabende in der Stadtbücherei.** Am 16. November fällt die Vorlesestunde in der Stadtbücherei aus. Die nächste Vorlesestunde findet erst wieder am Sonntag, dem 23. November, statt.

* **Verein für Einheitskurzschrift.** Der Verein hielt am Mittwoch unter Leitung seines 1. Vorsitzenden, staatl. anerkannten Kurzschriftlehrer Alfred Menzler, in seinem Vereinshaus, Kath. Vereinshaus, seine Monatsversammlung ab, die sehr gut besucht war. Nach Aufnahme von 25 neuen Mitgliedern und Erledigung allgemeiner Fragen hielt das Mitglied Meyer eine stenographische Rundschau über die letzten Vorkommnisse und Verfügungen und anschließend daran der 1. Vorsitzende Menzler einen längeren Vortrag über den Werdegang des Bleistiftes. Der Verein hält im Laufe der nächsten Wochen seine üblichen Herbstwettschreiben ab, zu denen eine namhafte Bleistiftfabrik eine Anzahl guter Bleistifte zwecks Ausprobierens eines neuen Stenographiestiftes zur Verfügung gestellt hat. Die Vereinsübungsabende werden nach wie vor in der Mittelschule abgehalten.

Familientragödie in Pschod

(Eigener Bericht.)

Neustadt, 13. November. Bei einer Kirmesfeier in Pschod kam es zu einem Streit zwischen einem Mann und seinen beiden Söhnen, in dessen Verlauf der Vater seinen Söhnen einen Verweis gab, worüber sie sehr empört waren. Die beiden Söhne gingen sofort nach Hause, um sich mit Axt und Hammer auszurüsten, da sie sich am Vater wegen der ihnen zugefügten Beleidigung rächen wollten. Auf dem Rückwege zu der Kirmes trafen sie den Vater in Begleitung von jungen Leuten, die ihnen die Axt entrissen und sie verprügelten, so daß sie die Flucht ergriffen. Einer der Söhne schoß sich, als er wieder zu Hause war, eine Kugel in den Kopf. Er wurde in besinnungslosem Zustande in das Friedländer Krankenhaus geschafft, wo er bald darauf starb.

* **Bühnenvolksbund.** Sonnabend, 20,15 Uhr, gelangt als Pflichtvorstellung für Gruppe D und zugleich als Sondervorstellung für die anderen Gruppen das Schauspiel „Wilhelm Tell“ zur Aufführung. Die Pflichtkarten müssen bis Freitag um 19 Uhr abgeholt sein.

* **Verein ehem. 22er.** Am Sonntag hält der Verein im Engelhardt-Ausschank, Klostereck, einen Familienabend ab. Die Mitglieder werden gebeten, sich mit ihren Angehörigen bis pünktlich um 19 Uhr einzufinden, um eine Verzögerung des Unterhaltungsprogramms zu vermeiden. Vereinsabzeichen oder Einlaßkarte sind anzulegen bezw. vorzuzeigen.

* **Stadttheater.** Am Sonnabend findet eine Aufführung des neu inszenierten Schauspiels „Wilhelm Tell statt. Sonntag ist zum letzten Male die Operette „Das Veilchen vom Montmartre“.

* **Sepp Summer singt!** Der Lautensänger Sepp Summer wird aus Anlaß seiner Konzertreise durch Schlesien auch in Gleiwitz am Dienstag, dem 25. d. Mts. einen Liederabend geben. Sepp Summer hat ein reiches, völlig neues Programm vorbereitet. (Vorverkauf bei Cieplik.)

*

UP.-Lichtspiele. Das neue Programm beherrscht die große Tonfilmkomödie „Zweimal Hochzeit“ mit der beliebten Liane Haid, Lucie Englisch, Ralph Arthur Roberts, Paul Morgan, Karl Huszar und einer Reihe weiterer Lustspieldarsteller von Namen. Das Beiprogramm bringt eine Tonfilm-Groteske, Kulturfilm und die neueste Wochenschau. — Am Sonntag, vormitags 11 Uhr, läuft das ganze Programm in einer Jugendvorstellung.

Capitol. Greta Garbo, die immer und von allen Gerngesehene, spielt die Hauptrolle in dem neuen Parufamet-Film „Der Kuß“, der heute im Capitol zur Vorführung gelangt. — Der zweite Film des großen Programms „Verleumdung“ zeigt Ramon Navarro, den bekannten Ben-Hur-Darsteller, und Alice Terry in den Hauptrollen.

Hapag-Filmvortrag. Am Sonnabend, 14 Uhr, und Sonntag, vormitag 11 Uhr, findet im Gleiwitzer Capitol ein Film-Vortrag der Hamburg-Amerika-Linie unter dem Titel „Rund um den Erdball“ — eine fünfmonatige Weltreise — statt. Den Begleitvortrag hält Dr. Preinhelter von der Hapag.

Zwei Kinder in der Sandgrube verschüttet

Mit Mühe und Not gerettet

(Eigener Bericht.)

Kreuzburg, 13. November.

In den Kraskauer Sandgruben hielten sich gestern nachmittag mehrere Kinder auf, als sich plötzlich eine Sandwand löste und zwei 7jährige Kinder unter ihr verschüttet wurden. Die anwesenden Kinder liefen in ihrem Schreck davon und überließen die beiden Verschütteten ihrem Schicksal. Durch das Geschrei der davoneilenden Kinder aufmerksam geworden, eilten der Häusler Pilot und der Maurer Josef Kinder aus Kraskau hinzu und begannen mit den Händen die Kinder zu befreien. Der Knabe konnte bald lebend geborgen werden. Er machte seine Retter erst darauf aufmerksam, daß auch noch ein Mädchen darunter liege. Nach großer Mühe gelang es auch dieses herauszuscharren, Es war bereits schwarzblau angelaufen und gab kein Lebenszeichen von sich. Nach langen Wiederbelebungsversuchen gelang es, das Mädchen ins Leben zurückzurufen. Die Tat der beiden hilfsbereiten Männer verdient Anerkennung.

Versammlung des Vereins selbständiger Kaufleute in Gleiwitz

Kaufmannschaft und Handelskammer

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 13. November.

Die vom Verein selbständiger Kaufleute nach dem Haus Oberschlesien einberufene Versammlung wurde am Donnerstag von dem 2. Vorsitzenden, Buchdruckereibesitzer Neumann, in Vertretung des 1. Vorsitzenden, Kaufmann Kareski, geleitet. Rechtsanwalt Dr. Kohn hielt einen Vortrag über die Tarifverhandlungen. Als Vertreter der Kaufmannschaft wurde Kaufmann Kareski in die Industrie- und Handelskammer gewählt. Sodann nahmen die Ausführungen über die Gestaltung des Lohntarifs längere Zeit in Anspruch. Trotz vieler Verhandlungen ist noch keine endgültige Regelung bezüglich des Manteltarifs getroffen worden. Erörtert wurde dann die Erweiterung der Urlaubsgrenze. Der Krankheitsurlaub hat eine Aenderung erfahren, und zwar **besteht vom 5. Tage ab kein Anspruch auf Gehaltszahlung, dafür wird ein 25prozentiger Zuschuß zum Krankengeld gezahlt.**

Es kam in der Aussprache ferner zum Ausdruck, daß die Inanspruchnahme der Krankenkasse infolge der Erhebung der Krankenscheingebühr zurückgegangen ist. Kaufmann Leschczynski gab dann einen eingehenden Bericht über die Verhandlungen des Ausschusses kaufmännischer Vereine mit der Industrie- und Handelskammer. Bei diesen Verhandlungen sind wesentliche Fragen erörtert worden, die für die gesamte Kaufmannschaft von großer Bedeutung sind. Insbesondere wurden die Kreditgewährung im allgemeinen und das Gutachten des Reichswirtschaftsrates in bezug auf das Zugabewesen erörtert. Ferner gelangten der Preisabbau und der Abbau der Realsteuern zur Sprache. Ebenso wurden die Verdienstspanne der Textilindustrie und das Ortshilfegesetz einer eingehenden Durchsprache unterzogen. Im weiteren Verlauf der Sitzung berichtete Dr. Kohn über Anerkennungsgebühren bei der Anbringung von Schaukästen, worauf noch verschiedene Einzelfragen erörtert wurden.

Peiskretscham

* **Hohes Alter.** Die verw. Frau Uhrmacher Giesa feiert in völliger körperlicher und geistiger Frische ihren 86. Geburtstag.

* **Jungborn-Spielschar.** Die Jungborn-Spielschar Hindenburg bringt am Sonnabend im katholischen Jugendheim zwei Theaterstücke, „Der Narr" von M. Cordes und „Der Totentanz" von Lippl zur Aufführung.

* **Opferkastenmarder.** Gestern gegen 12 Uhr mittags versuchte ein etwa 18jähriger Bursche in der katholischen Pfarrkirche einen Opferkasten zu berauben. Der Dieb wurde von Schulkindern verscheucht.

* **Bildungsabend.** Im kath. Jugendheim wurde der erste Bildungsabend abgehalten, an dem Bürgermeister Tschauder, Stadtverordnetenvorsteher Buchwald sowie Vertreter der hiesigen Schulen teilnahmen. Pfarrer Poganiuch begrüßte die Erschienenen und sprach dann in längeren Ausführungen über den Borromäusverein. Er sprach ferner über die künftigen Bildungsabende, die aus Theater-, Kino-Aufführungen, Vorträgen usw. bestehen sollen.

* **Kriegerverein.** Der Kriegerverein Bitschin hielt seinen Appell ab. Es wurde beschlossen, am 21. 12. eine Weihnachtsfeier mit Einbescherung zu veranstalten und am 18. 1. 1931 einen „Deutschen Tag" zu feiern.

Tost

* **Abrahamsfest und Geschäftsjubiläum.** Kaufmann Langsch, der auch dem Stadtverordnetenkollegium angehört, feiert sein Abrahamsfest. Gleichzeitig feiert er das 50jährige Jubiläum seines Geschäftes, das er vor einer Reihe von Jahren von seinem Vorgänger, Kaufmann Schindler, übernahm.

* **Von der Landwirtschaftsschule.** Dem Lehrerkollegium der Landwirtschaftsschule gehören jetzt an: Direktor Nick, Landwirtschaftslehrer Wosnotzok, die Lehrer Kosubek, Muschalek, Moch, Peretzke und Reichelt, Kaplan Golisch, Pastor Weber, Katasterdirektor Hauschild, Gartenbautechniker Welgt und Oberbrandmeister Istel. Die Schule wird von 31 Schülern in der Unterklasse und 16 Schülern in der Oberklasse besucht.

Hindenburg

* **Postdienst am Bußtag.** Am Bußtag, dem 19. November, findet Postdienst wie an Sonntagen statt.

* **Zuchthaus für eine Brieftaschen-Räuberin.** Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, stand am Donnerstag vor dem Erweiterten Schöffengericht Hindenburg die 48jährige Witwe L. von hier. Sie ist, hauptsächlich wegen Diebstahls, bereits 14mal vorbestraft. Erst im März d. J. hat sie eine 1½jährige Gefängnisstrafe abgebüßt. Am 4. September d. J. befand sie sich in einer Destillation in Gesellschaft eines alten Zuchthauskollegen, der nicht weniger als 36mal vorbestraft ist. Dieser munterte den hinzugekommenen Häuer S. aus Kunzendorf, der gerade eine Destillenreise unternahm, zum Trinken auf. Es gesellten sich zu dem freigebigen S. noch andere hinzu und man besuchte die verschiedensten Lokale. S. hatte bald von seinen 60 Mark über die Hälfte ausgegeben. Auf Anraten des M. stahl ihm die L. zuguterletzt die Brieftasche mit dem Rest des Geldes. S. ist von da ab verschwunden. Das Gericht verurteilte die L. zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und ordnete die Stellung unter Polizeiaufsicht an.

* **Mit dem Motorrad gegen den Baum.** Mittwoch vormittag fuhr der Motorradfahrer Konstantin M. aus Sosnitza auf der Kronprinzenstraße, etwa 150 Meter hinter dem Ortsausgang Mathesdorf, gegen einen Baum und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu. Er fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus. Das Kraftrad wurde beschädigt.

* **Kommunalbeamte besichtigen Brauerei.** Eine Besichtigung der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei nahm am Mittwoch die wissenschaftliche Vereinigung der hiesigen Kommunalbeamten vor. Dabei erklärte der Braumeister unter anderm, daß das Schultheiß-Patzenhofer-Bier einen Werdegang von zehn Monaten durchmachen müsse. Er wies auch auf die Bekömmlichkeit der einzelnen Biersorten hin und ließ nicht unerwähnt, daß für das in Deutschland verzehrte echte Pilsener Bier eine Extrasteuer erhoben werde, die den tschechischen Schulen zugute käme. Man unterstütze demnach in solchem Falle indirekt diese Bestrebungen. Aus solchen Gründen sei das deutsche Bier zu empfehlen.

* **Elternabend.** Die katholische Jungschar von St. Anna veranstaltete am Mittwoch im Vereinshause St. Anna einen Elternabend, der sich eines vorzüglichen Zuspruches erfreute. Kurz nach 19,30 Uhr marschierten die 150 Jungen in Kluft in den Saal hinein und sangen ein allgemeines Lied, an das sich ein recht zackiges „zicke zacke . . . hei hei hei!" schloß. Darauf begrüßte Oberkaplan Waletzko besonders Erzpriester Peschka, Magistratsschulrat Franke, Studienrat Fafflok von der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Jugendverbände, die Geistlichen der Pfarrämter, die Vertreter der Schulen und die beiden Stadtjugendpfleger. Er erklärte die Entwicklung und den Aufbau der Gruppen und ließ dann die einzelnen Gruppen sich vorstellen. Hierauf zeichnete Oberkaplan Waletzko etwa 25 Führer und Jungleute mit dem Christusabzeichen aus, worauf ein Treuschwur erfolgte. Im fröhlichen Teil gefielen besonders das Theaterstück „Der Doktor mit der langen Nase", ein Rüpeltanz, das Lampenlied und das Theaterstück „Das Dorfgericht".

* **Polizeihunde-Verein.** Am Sonntag veranstaltete der Verein bei dem herrlichsten Herbstwetter auf seinem Uebungsplatz im Schützenhaus eine Schutzhundeprüfung. Die Leiter der Prüfung, Zollassistent Fritz und Kriminalassistent Haar, sorgten für eine mustergültige und reibungslose Abwicklung der Veranstaltung. Das Richteramt hatte Dziuba, Beuthen, übernommen. Die Hunde zeigten fast durchweg glänzende Leistungen, besonders im Spurensuchen und bei der Arbeit am Versuchsverbrecher. Den 1. Preis mit 199 Punkten und die Bewertung „Vorzüglich" erhielt der Boxer „Bonzo", Besitzer Augustin, Führer Ramionka. Ebenfalls vorzüglich mit 189 Punkten erhielt der Schäferhund „Bux", Besitzer und Führer Ryborz. Mit „Sehr gut" wurden be-

Tonfilm-Uraufführung in Gleiwitz

„Die blonde Nachtigall" in der Schauburg
Else Elster im Tonfilm

Die Tatsache, daß Else Elster, beheimatet im Haus Oberschlesien, in dem Tonfilm „Die blonde Nachtigall" die Hauptrolle spielt, machte die schlesische Uraufführung dieses in Berlin erfolgreichen Films zu einem gesellschaftlichen Ereignis, das seine Schatten in Gleiwitz schon seit Wochen vorauswarf. Die Ufa brachte den Film hier in einem besonderen Rahmen heraus, indem sie die Nachmittagsvorstellungen ausfallen ließ und dafür einen Festabend veranstaltete, der auch Else Elster auf die Bühne brachte.

Der Tonfilm „Die blonde Nachtigall" wird als Volksstück bezeichnet. Er geht aber über den Rahmen eines Volksstückes hinaus und hat den Charakter eines mit Gesang und Tanz verbundenen fröhlichen Tonfilm-Lustspiels. Es ist die Geschichte eines jungen Mädchens, das die Leierkastenmusik eines „Hof"-Musikanten mit frischem Gesang begleitet, dann entdeckt wird und große Karriere macht. In ihren Einzelzügen ist diese Geschichte sehr amüsant und nicht ganz unwahrscheinlich geschildert. Zuerst wird das Mädchen von Bumke entdeckt. Bumke ist der Inhaber eines Gartenrestaurants mit Varietébühne. Und von hier aus geht dann ihr Weg über die Ausbildung durch eine Theateragentur bis zu dem Amerikaner, der sie engagiert. Die vielen Zwischenfälle, die sich ereignen, ehe es soweit ist, geben der Handlung viel Humor und Abwechslung.

Im Mittelpunkt der Darstellung steht Else Elster als eben diese blonde Nachtigall. Ihr Spiel ist entzückend unschuldsvoll, sie ist ganz die naive, junge Künstlerin, die sich allmählich entwickelt, deren Stimme aber schon in den ersten Szenen eine schöne Klangwirkung zeigt. Später steigert sich dann das Spiel, wird die Darstellung freier und ungezwungener und kommt schließlich zu der sprudelnden Fröhlichkeit, die über vielen dieser Szenen liegt.

Willi Kollo hat eine leichte, flüssige Musik zu diesem Film geschrieben und bringt einige Schlager, die sehr leicht ins Gedächtnis gehen und in Gleiwitz bald allenthalben zu hören sein werden. Sie sind anmutig in Stil und Form, am einfachsten die „Mondscheinfahrt", dann „Das Herz der Frau ist ein kleines Liebeshotel", dann „Weißt dus noch" und „Ob du hier bist, ob du da bist."

Else Elster hat in den übrigen Darstellern einen ganz ausgezeichneten Rahmen. Ihr Partner Arthur Hell spielt sehr geschickt und sicher. Wilhelm Bendow und Siegfried Berisch sorgen für köstlichen Humor, Ernst Behmer stellt eine unübertreffliche Type, Walter Steiner und Anna Müller-Linke sind die reizend menschlichen und gemütvollen Bumkes, Paul Kemp stellt den scharf profilierten Amerikaner. Nicht zuletzt sorgen die Girls auf der Gartenbühne für einen entzückenden Rahmen zur Mondscheinfahrt.

Der Abend brachte der Schauburg ein überfülltes Haus. In den Logen sah man zahlreiche prominente Persönlichkeiten der Gleiwitzer Behörden und der Gesellschaft. Alfred Putze begrüßte konferierend, worauf die Ufatonwoche und ein außerordentlich interessanter tönender Kulturfilm, der das Plankton in fesselnden Bildern vorführte, liefen. Das oberschlesische Funkquartett brachte, von Georg Richter am Flügel begleitet, mit drei sehr gut gesungenen kurzen Quartetten humorvolle Stimmung in die Zuhörerschar. Else Elster sang dann mit warmer Stimme und freundlichem Vortrag zwei der Schlager aus „ihrem" Tonfilm. Es gab überaus starken Beifall. Else Elster wurde mehrmals vor den Vorhang gerufen und erhielt eine ungeheure Menge von Blumen. Hierauf lief der Film, der bei dem vollen Hause und angesichts der durch eine neue Wandbespannung ganz erheblich verbesserten Akustik tonlich ausgezeichnet zur Geltung kam. Das Publikum ging mit den lustigen Szenen freudig mit, und es verbreitete sich in dem Saal eine sehr behagliche Stimmung. Zum Schluß gab es wiederum starken Beifall.

F. A.

Hauptversammlung des Gleiwitzer Automobilklubs

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 13. November.

Am Donnerstag hielt der Gleiwitzer Automobilklub unter dem Vorsitz von Baumeister Koban seine Hauptversammlung ab, die der Vorsitzende mit besonderer Begrüßung des Ehrenvorsitzenden Graetzer und Syndikus Rechtsanwalt Neumann eröffnete. Schriftführer Steller erstattete dann den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß der Gleiwitzer Automobilklub, der sich als Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs das Ziel gesetzt hat, einerseits die Mitglieder auf gesellschaftlicher Grundlage durch gesellige und sportliche Veranstaltungen enger zusammenzuschließen und andererseits die Interessen des Kraftfahrwesens zu wahren, auf ein Jahr zurückblicken kann, das seiner Zweckbestimmung durchaus Rechnung getragen hat. Die Veranstaltungen wurden in dem Rahmen durchgeführt, der ihnen durch die katastrophale Wirtschaftslage gezogen wurde. Neben den sportlichen Veranstaltungen wurden vor allem das Sommerfest in Rudzinitz, die Frühlingsanfahrt nach Obora bei Ratibor, das Wintervergnügen und eine Fahrt nach Landeck durchgeführt. Ein werbender Lichtbildervortrag fand überaus starken Zuspruch. Auch an den Wertungsfahrten beteiligten sich die Mitglieder sehr stark. Es wurden 47 Klubabende, 5 Vorstandssitzungen, eine Besprechung des Werbeausschusses und eine außerordentliche Hauptversammlung abgehalten. Die Zahl der Mitglieder ist gestiegen. Durch die Gaugeschäftsstelle des ADAC. wurde die Arbeit der Ortsgruppe stark unterstützt.

Nachdem Sportwart Wätzig den Sportbericht erstattet hatte, wurde zu dem am Mittwoch stattgefundenen Rundfunkvortrag von Landeshauptmann Woschek Stellung genommen und anerkannt, daß der Landeshauptmann den schlechten Straßenverhältnissen in Oberschlesien Rechnung trägt und bestrebt ist, soweit wie irgend möglich, eine Verbesserung der Straßen durchzuführen. Sodann wurden Ergänzungswahlen zum Vorstand vorgenommen, der nunmehr aus dem 1. Vorsitzenden Koban, 2. Vorsitzenden Rösner, Schriftführer Steller, Sportleiter Wätzig, Kassierer Stein, Obmann des Vergnügungsausschusses Kürzel und dem Vorsitzenden des Werbeausschusses Malinka und sechs Beisitzern besteht, von denen Wohl, Dr. Troplowitz und Deutsch neugewählt wurden. Vom Gau Oberschlesien des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs wurden Baumeister Rösner die goldene Ehrennadel und Baron von Jungenfeldt und Rechtsanwalt Neumann die große silberne Ehrennadel verliehen. Zum Schluß der Sitzung wurde der Etatsvorschlag für das laufende Jahr angenommen, und der Beschluß gefaßt, den drei in Gleiwitz bestehenden Verbänden der Kriegsbeschädigten Beihilfen zu überweisen.

Die Caritasarbeit der christlichen Arbeiterhilfe Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 13. November.

In den christlichen Gewerkschaften und konfessionellen Arbeiter- und Gesellenvereinen ist seit jeher ein gutes Stück caritativer Arbeit geleistet worden. Vor etwa zehn Jahren wurde für diese Arbeit eine besondere Organisation im Zentralwohlfahrtsausschuß der christlichen Arbeiterschaft gegründet. Seit der vor einigen Wochen in Essen abgehaltenen Reichssitzung trägt die Organisation den Namen „Christliche Arbeiterhilfe".

Die „Christliche Arbeiterhilfe", Landesausschuß Oberschlesien, die seit vier Jahren in unserer Heimatprovinz segensreich wirkt, hielt in Gleiwitz ihre Herbsttagung ab. Neunzehn Orts- bezw. Kreisausschüsse hatten Vertreter entsandt. Der Vorsitzende des Landesausschusses gab einen ausführlichen Tätigkeitsbericht, dem sich ausführliche Einzelberichte der Ortsausschüsse anschlossen. Aus den Berichten konnte entnommen werden, daß christliche Gewerkschaften und konfessionelle Arbeitervereine innerhalb der Ortsausschüsse wetteifern, die große Not unter den Standesgenossen zu lindern. Materielle und ideelle Hilfe ist bislang in großem Umfange gewährt worden. Die bedeutenden Mittel sind neben behördlichen Beihilfen in der Hauptsache durch Verkauf von Wohlfahrtsbriefmarken, eigenen Wohlfahrtsmarken, durch Sammlungen, Ueberschüsse von Wohltätigkeitsveranstaltungen und Spenden zusammengetragen worden. Eigene Nähstuben fertigen Wäsche- und Kleidungsstücke für die in Not geratenen Arbeiter an, eine Einrichtung, die gleichzeitig auch dazu dient, Ehefrau und Tochter in der Fertigkeit, mit bescheidensten Mitteln Bekleidungsstücke herzustellen, zu unterweisen. An vielen Orten sind Volksküchen angeregt und durchgeführt worden, die den Zweck haben, dafür zu sorgen, daß den Aermsten der Armen wenigstens an einigen Tagen in der Woche ein warmes Essen kostenlos oder zum geringsten Preise verabfolgt wird. In den Schulferien sind die Kinder zu Ferienwanderungen vereinigt worden. Von einzelnen Ortsausschüssen wurde darüber geklagt, daß eine Anerkennung und Gleichberechtigung behördlicherseits versagt wird. Der Landesausschuß erklärte sich bereit, auf Wunsch entsprechende Schritte bei den vorgesetzten Dienststellen zu unternehmen. Das Verhältnis zu den beiden großen Wohlfahrtsorganisationen der christlichen Bekenntnisse zum katholischen Caritasverband und zur evangelischen inneren Mission ist gut. Die Praxis hat gelehrt, daß die „Christliche Arbeiterhilfe" eine willkommene Ergänzung der Arbeit der beiden großen Caritasorganisationen ist, wenn eben Hand in Hand gearbeitet wird. Der Umfang der Arbeit der „Christlichen Arbeiterhilfe" hängt neben den zur Verfügung stehenden materiellen Mitteln von der Zahl der Helfer ab, die sich uneigennützig für die praktische Liebestätigkeit zur Verfügung stellen. Provinzielle und örtliche Lehrgänge bilden einen immer größeren Stab von Frauen und Männern heran, sodaß eine weitere Ausdehnung der Arbeit möglich sein wird. Die Not ist so groß, daß gar nicht genug geschehen kann.

Am Schluß der Tagung erfolgte eine Neuwahl des Landesausschusses und seines Vorstandes. Der bisherige Vorsitzende Georg Schneider, Ratibor, legte das Amt wegen Arbeitsüberlastung nieder. An seine Stelle wurde Arbeitersekretär Ehren, Gleiwitz, gewählt. Stellvertreter wurde Arbeitersekretär Koturz, Oppeln, Geschäftsführer Bezirksleiter Willenberg, Gleiwitz, vom Gewerkverein christlicher Bergarbeiter. Dem bisherigen Vorsitzenden wurde der Dank für seine vierjährige Arbeit ausgesprochen.

---

wertet: Deutscher Schäferhund „Herold von Glockenbrink", 188 Punkte, Besitzer und Führer Frau Adamczyk, 1 Dobermann mit 181 Punkten, Besitzer und Führer Thomis, Königshütte; Deutscher Schäferhund „Lux", Besitzer Direktor Meiners, Führer Zollassistent Scheiblich mit 174 Punkten. Das Prädikat „Gut" erhielt der Deutsche Schäferhund „Alex" mit 160 Punkten, Besitzer Malura, Führer Polotzek.

* **Theateraufführung.** Am kommenden Dienstag geht zum zweiten Male die Operette „Mädi" über die Bretter. Die Titelrolle spielt Nita Rheingold. Der Kartenvorverkauf bei Czech hat begonnen.

Ratibor

Ehrenbürger Fröhlich †

Mittwoch mittag endete ein plötzlicher Tod das arbeitsreiche Leben eines in allen Kreisen unserer Stadt geehrten und geachteten Mitbürgers. Nur wenige Tage hatten Alois Fröhlich auf das Krankenlager geworfen. Ein Mann der Arbeit ist mit ihm dahingegangen. Im Februar 1856 in Schönau (Kreis Leobschütz) geboren, widmete er sich dem Lehrerberufe und schon im April 1877 wurde er, der ein großer Naturfreund war, als Zeichenlehrer am Staatlichen Gymnasium in Ratibor angestellt. Im Jahre 1901 wurde er als Stadtverordneter ins Parlament entsandt, dem er bis zum Jahre 1929 angehörte. Im Jahre 1922 übertrug man ihm das Amt als Stadtverordnetenvorsteher, das er bis zu seinem Scheiden aus dem Parlament im Jahre 1929 verwaltete.

Aus Anlaß seines 70. Geburtstages und seines 25jährigen Jubiläums als Stadtverordneter wurde dem eifrigen Förderer auf kommunalpolitischem Gebiete in Anbetracht der vielen Verdienste die Ehrenbürger-Urkunde der Stadt Ratibor überreicht. Unter drei Oberbürgermeistern war sein Wirken, das allen, die mit ihm zusammen zum Wohle der Stadt tätig waren, unvergeßlich bleiben wird. Die Gründung der kommunalpolitischen Vereinigung der Zentrumspartei für Oberschlesien war das Werk des Verstorbenen, deren Vorsitzender er 1926 wurde. Im Frühjahr d. J. wurde ihm der Ehrenvorsitz übertragen. Der Name Fröhlich wird in der Geschichte der Stadt Ratibor ein besonderes Ruhmesblatt finden.

*

* **Bestandene Prüfung.** Als Lehrer der Stenographie bestand Ernst Spielka, Mitglied des Kurzschriftvereins 1917, mit dem Prädikat „Gut" die Prüfung.

* **Schachvereinigung „Rechte Oderseite".** Der Verein hielt am Sonnabend im Klublokal, Restaurant Robert Marzinek, seine Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Geschäftsführer Reichel, eröffnete die Sitzung. Er führte ein neues Mitglied ein. Es folgte der Bericht des 1. Schriftführers über die Generalversammlung des Oberschlesischen Schachverbandes in Kandrzin. Der Verband stehe in organisatorischer sowie schachlicher Hinsicht hinter keinem anderen Verbande zurück. Vielmehr weist seine bisherige Entwickelung — u. a. das Steigen der Mitgliederzahl von 100 auf 200 — auf eine gute Zukunft. Am 7. Dezember veranstaltet der Verband einen Wettkampf in Beuthen gegen Polnisch-Oberschlesien an 30 Brettern. Geplant ist ferner ein Kampf gegen Mährisch-Ostrau in Ratibor. — Nach diesem Bericht machte der 1. Vorsitzende die Mitteilung, daß die Schachvereinigung in diesem Jahre ein Weihnachtsfest im Klublokal am 14. 12. 30 veranstaltet.

* **Pensionär-Verein.** In der Monatsversammlung wurden die Werbemaßnahmen genehmigt, die Kassenverhältnisse als recht günstig anerkannt, die Beitragszahlung für den kommenden 1. Januar daher erlassen. Der Vorsitzende berichtete darauf über die allgemeine Lage, über den Delegiertentag in Berlin und über die Provinzialverbandssitzung in Breslau.

* **Vortragsabend.** Montag veranstaltet die Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung im Wirtschaftsgebäude der Polizeiunterkunft als Auftakt des Wintersemesters einen Vortrag „Oberschlesische Bevölkerung" und „Wirtschaftsnöte und ihre Behebung", gehalten von Dr. Gralka, Ratibor. Am 17. November findet ebenfalls in der Polizeiunterkunft ein polizeiwissenschaftlicher Vortrag durch Polizei-Oberleutnant Dr. Wanke statt.

* **Sitzung der Gastwirte.** In der Sitzung des Gastwirtsvereins wurde unter anderem auch die zwangsweise Einführung der erhöhten kommunalen Biersteuer besprochen. Mit Bedauern wurde davon Kenntnis genommen, daß der Oberpräsident ohne Rücksicht auf das an und für sich schon so schwer mit Sondersteuern belastete Gewerbe nun auch noch von sich aus, entgegen dem Beschluß der Stadtverordneten, diese neue Steuer dem Gewerbe zumutet. Es wurde festgestellt, daß unter den gegebenen Verhältnissen die Beibehaltung der bisherigen Ausschankpreise nicht mehr möglich ist.

Cosel

* **Altersjubiläum.** Bauerauszügler Anton Sobotta in Kostenthal begeht am Freitag als ältester Einwohner seinen 89. Geburtstag. Dem Altersjubilar, der Kriegsteilnehmer von 1870/1871 war, wurden bereits mehrere Anerkennungen vom hiesigen Kriegerverein zuteil.

* **Landwirtschaftliche Schule.** Unter Leitung von Direktor Heidrich hat die Landwirtschaftliche Schule ihren Betrieb in Gnadenfeld am Dienstag wieder aufgenommen.

* **Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr.** Mit einer Zahl von 17 Mitgliedern wurde auf Veranlassung von Amtsvorsteher Lehrer Ledwig die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr in Lenkau vorgenommen. Aus der Wahl gingen hervor: Brandmeister Gastwirt Josef Michalke, Schriftführer und Kassierer Thomas Markutzik, und Beisitzer Hauptlehrer Mathea und Gemeindevorsteher Swaczyna.

Groß Strehlitz

* **Katholischer Frauenbund.** Der Bund veranstaltet am Dienstag, nachmittag ½8 Uhr, im Katholischen Jugendheim eine Versammlung mit Vortragsabend. Lehrer Rigol hält einen Lichtbildervortrag über „Die Madonna in der Kunst der Jahrhunderte".

* **Vom Offiziersverein.** Am Sonnabend, nachmittag 6 Uhr, hält der Offiziersverein im Restaurant Kreuzer eine Versammlung ab. Oberleutnant a. D. Bürde aus Chorulla hält einen Vortrag.

* **Kriegerverein.** Nächste Sitzung am 14. November, Hotel Kaiserhof.

Leobschütz

* **Freiwillig aus dem Leben geschieden.** Seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht hat der Pächter des städt. Gutes Blümsdorf, Hauptmann a. D. Hermstein. Die Motive zur Tat sind bis zur Stunde unbekannt. Hermstein bewirtschaftete Blümsdorf seit dem Tode seines Vaters. Er war eine allseitig geachtete und beliebte Persönlichkeit. Sein so frühes Hinscheiden löst überall tiefstes Bedauern aus.

Kreuzburg

* **Von der Friseur-Zwangsinnung.** Die Friseur-Innung für die Kreise Kreuzburg, Rosenberg und Guttentag hielt eine Zwischenprüfung der Lehrlinge ab, um sich über ihre Geeignetheit für den Beruf und über den Fortschritt ihrer Ausbildung zu überzeugen. Der Prüfung unterzogen sich 56 Lehrlinge. Die Leistungen waren zufriedenstellend.

Guttentag

* **Bund Königin Luise.** Am Sonntag wurde eine Ortsgruppe des Bundes Königin Luise durch Frau George, Kreuzburg, gegründet. Der vorläufige Vorstand besteht aus den Damen Siebenhaar als Vorsitzenden, Hentschel als Schriftführerin und Schumann als Kassiererin. Die Ortsgruppe wird sich am kommenden Sonntag am Deutschen Tag beteiligen.

* **Elternversammlung.** Um die Gehobene Schule der Stadt waren in letzter Zeit allerlei Gerüchte in Umlauf. Um endlich einmal Klarheit darüber zu schaffen, fand am Dienstag abend eine Zusammenkunft der Elternschaft und des Lehrerkollegiums statt. Hierbei wurde zunächst die Ansicht widerlegt, daß die Lehrenden nicht städtische Beamten seien und ihnen deshalb nicht seitens der Stadt gekündigt werden könne. Demzufolge sei auch die Gehobene Schule, die sich auf der Volksschule aufbaut, eine öffentliche, staatliche Einrichtung. Ferner wurden durch einwandfreie Aussprache die Bedenken zerstreut, daß die Stadt zur Gehobenen Schule wesentliche Zuschüsse leisten müsse, im Gegenteil ist ihre Unterhaltung seitens der Regierung und durch das Aufkommen an Schulgeldern sichergestellt, sodaß sich eine steuerliche Mehrbelastung der Bürgerschaft nicht ergibt.

* **Kirchenjubiläum.** Die Katholische Pfarrkirche feiert am kommenden Sonntag ihr 70jähriges Bestehen.

Oppeln

Kreislehrerrat

Der Kreislehrerrat Oppeln hielt im Saale der Handwerkskammer eine Tagung ab, die von zahlreichen Lehrern des Landkreises besucht war. Der 1. Vorsitzende, Konrektor Hübner aus Jellowa konnte hierbei auch Landrat Graf Matuschka und Schulrat Kotzolt sowie die Vertreter des Lehrervereins und Bezirkslehrerrats begrüßen. Im Mittelpunkt dieser Tagung stand ein Vortrag von Rektor Kruppa, Krappitz, über „Die Hemmungen bei den Volksschulleistungen". Der Redner führte hierbei die Schwierigkeiten bei der Umgestaltung der Lehrbücher und die Sparmaßnahmen der Gemeinden aus, die wesentlich dazu beitragen, die Leistungen auf dem Gebiete des Wissens zu beeinträchtigen. **Der Gesundheitszustand der Kinder im Landkreise läßt sehr zu wünschen übrig und wird durch die ungünstigen Wohnungsverhältnisse noch verschärft.** Das mangelnde Interesse der Eltern trägt gleichfalls dazu bei, die Leistungen der Schule zu beeinträchtigen. Einen weiteren Vortrag hielt Lehrer Kutz, Murow, der über die Kulturaufgaben der Schule sprach und forderte, die Schullasten der Gemeinden auf eine breitere Basis zu stellen. Zu den Ausführungen der beiden Redner nahm auch Landrat Graf Matuschka Stellung, der die hohen Schullasten der Gemeinden und die weitestgehenden Unterstützungen und das Interesse durch den Kreisausschuß betonte. Hauptlehrer Stumpe, Frauendorf, nahm zu dem zu schaffenden neuen Volkskunde-Atlas Stellung, während Rektor Langer, Czarnowanz, über die Kreislehrerbücherei und Konrektor Langer, Oppeln, über den Oppelner Pestalozzi-Verein berichteten.

Explosion in einer Tankstelle

Auf bisher nicht geklärte Weise ereignete sich in der Tankstelle bei Gaßmann & Nothmann auf der Volkostraße eine Benzol-Explosion. Von den Flammen wurde der Angestellte Erich Bartelt erfaßt, dem die Kleider vom Leibe brannten, so daß er schwere Brandwunden erlitt und in hoffnungslosem Zustand in die Klinik von Dr. Hofstein geschafft wurde. Die Feuerwehr löschte den Brand, bevor weitere Explosionen erfolgten.

*

* **Dienstjubiläum.** Postsekretär Kerger konnte auf eine 40jährige Dienstzeit und Postsekretär Matuczyk, Postassistent Palmer sowie die Postschaffner Mainka und Kineus auf eine 25jährige Diensttätigkeit zurückblicken. Die Ortsgruppe Oppeln des Reichsverbandes der Deutschen Reichspost- und Telegraphenbeamten veranstaltete für die Jubilare im Saale von Kensche einen Ehrenabend, zu dem auch die Vertreter der Postdirektion erschienen waren. Postinspektor Reymann übermittelte die Wünsche des Postamtes, Postsekretär Zajontz die des Bezirksverbandes und Postsekretär Kowalski die der Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten.

* **Neue Helfer für den Sanitätsdienst.** Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz veranstaltete zwei Kurse für „Erste Hilfe bei Unglücksfällen". An diesen Kursen beteiligten sich 53 Personen. In dem Saale der „Erholung" fand jetzt die Abschlußprüfung statt, die Kolonnenarzt Dr. Schmidt abnahm. Dieser sprach sich über die Leistungen der Teilnehmer recht anerkennend aus. Auch in Poppelau fand ein Kursus für Werkhelfer im Sanitätsdienst statt, an dem sich 15 Herren beteiligten und jetzt seinen Abschluß fand.

* **Schwere Unglücksfälle.** Hauptlehrer Gonsio aus Vogtsdorf, der in Oppeln an einer Konferenz teilnehmen wollte, wurde auf der Malapaner Straße von einem Auto überfahren. Außer einem Unterschenkelbruch erlitt dieser auch einen Schädelbruch. Er wurde in bewußtlosem Zustand nach dem Krankenhaus geschafft. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Ein weiterer Unglücksfall ereignete sich auf der Nikolaistraße, wo der Arbeiter Paul Mroß aus Oppeln III einem entgegenkommenden Auto ausweichen wollte und zu Sturz

---

Das neue Bastelbuch. Neue Folge Bd. 4. Ein Wegweiser für Handfertigkeit, Spiel und Arbeit. 192 Seiten mit über 500 Bildern. Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis geb. 4,80 RM. — Mit einfachsten Mitteln, aus billigem Material und aus Sachen, die sonst für Rumpelkammern und Schutthaufen bestimmt wären, die schönsten brauchbarsten Dinge herzustellen, das ist wirklich eine Sache, die immer wieder die Schöpferfreude eines Bastlers lockt. Ein Windradboot, ein moderner Küchenschrank, ein Raketenschiff, Legespiele, die selbstgebaute Sprechmaschine, ein stabiler Liegestuhl, wie man Gegenstände versilbert und vieles andere mehr. Den Bildern, Zeichnungen, Bauskizzen, Plänen, Photographien ist ein knapper, verständlicher Text beigegeben, der dem Bastler Anleitungen zur Herstellung von Spielzeugen, Gebrauchsgegenständen, Geschenkartikeln, Schmuckstücken, Unterhaltungsspielen, Zaubergeräten gibt. Das reichhaltige Buch bietet dem Erwachsenen Anregung und der heranwachsenden Jugend eine gute Vorbereitung für Beruf und Leben.

„Dein Magen — kein Vergnügungslokal, sondern eine Kraftzentrale. Durch Selbsthilfe: Guter Stoffwechsel, gesundes Blut, keine Magen-, Darm-Krankheiten. Von Dr. med. Friedrich Wolf. Preis 1,25 Mk. Süddeutsches Verlagshaus, Stuttgart, Birkenwaldstraße 44. — Jeder 15. unserer Volksgenossen ist zum Tod durch den Magen- und Darmkrebs verurteilt. Wir wissen, daß in den letzten 5 Jahren die Todesrate des Krebses die der Tuberkulose erheblich überschritten hat: 60 Prozent aller an Krebs Verstorbenen fielen einem bösartigen Magen-Darmgeschwür zum Opfer. Die amerikanischen chirurgischen Krebsspezialisten empfehlen den Vorschlag einer diätetischen Behandlung ebenso wie die deutschen großen Chirurgen Prof. Bier, Prof. Sauerbruch bei der Behandlung der Tuberkulose vom Messer weg zu einer naturgemäßen Behandlung mit Sonne, Licht und Diät gekommen sind. In diesem Büchlein spricht ein Spezialist auf dem Gebiete der diätetischen Behandlung des Magen- und Darmkrebses über die Vorbeugungsmaßnahmen und Hilfen bei schweren Stoffwechselleiden und Magen- und Darmgeschwüren.

Landpostdienst im Kreise Ratibor

Aus Anlaß der Umgestaltung des Landpostdienstes werden in folgenden Orten des Kreises Ratibor am 1. Dezember Poststellen eingerichtet: Leng, Herzogl. Zawada, Schichowitz, Wellendorf, Klein-Rauden, Stodoll, Rennersdorf, Jankowitz, Schymotschütz, Gurek und Babitz. Das Postamt in Rauden wird — nach Umwandlung in eine Postagentur — in die Landkraftpost einbezogen.

Mit den Poststellen sind öffentliche Fernsprechstellen verbunden. Die Poststellen haben die Eigenschaft einer Postanstalt und einer Telegraphenanstalt mit der Befugnis zur Annahme und Ausgabe von Postsendungen aller Art und von Telegrammen sowie zur Vermittlung von Gesprächen. Sie nehmen ferner Bestellungen auf die durch die Post zu beziehenden Zeitungen an und zahlen für ihren Zustellungsbereich die Renten aus. Im Briefverkehr gelten die Ortsgebühren nur innerhalb der eigenen Zustellungsbereiche der Poststellen. Für die Paketgebühren ist das Gebührenfeld von Ratibor maßgebend. (Die Gebühr für ein in Stodoll ausgeliefertes Paket wird also so berechnet, wie wenn das Paket in Ratibor ausgeliefert werden würde.)

Sämtliche Poststellen sind dem Postamt 1 in Ratibor, das als Leitpostamt gilt, unterstellt, und werden amtlich bezeichnet mit dem Namen des Ortes, in dem sie liegen sowie dem Namen des Leitpostamtes mit dem Zusatz „Land, z. B.: Klein-Rauden, Ratibor Land".

Ein reibungsloser Uebergang in die neuen Verhältnisse und eine pünktliche Zuführung der Postsendungen sind nur dann gewährleistet, wenn die neue Postanschrift genau, wie angegeben, angewendet ist. Zu diesem Zwecke werden in den nächsten Tagen jedem Haushalt der neuen Poststellenorte nebst Zustellbereich Benachrichtigungszettel für die Personen gegeben, mit denen sie regelmäßig im Briefwechsel stehen. Es liegt im eigensten Interesse der Bevölkerung die neue Postanschrift den Personen, Firmen usw., mit denen sie im Briefverkehr stehen, alsbald mitzuteilen.

Die Postversorgung erfolgt durch Postkraftwagen von Ratibor aus. Es finden zwei Rundfahrten statt: Abfahrt 6.40 Uhr und 15.40 Uhr ab Ratibor Postamt. Fahrdauer etwa drei Stunden. Fahrplan wird noch durch Aushang bei den Postanstalten bekannt gegeben. Der Kraftwagen fährt die Poststellen ab, führt ihnen die eingegangene Post zu und nimmt die aufgelieferten Sendungen mit. Sonntag findet nur eine Fahrt statt. Werktags werden die Postsachen früh vom Poststelleninhaber ausgetragen, nachmittags und Sonntags aber bei der Poststelle bereit gehalten. Es finden viersitzige Kraftpostwagen Verwendung, so daß gleichzeitig Gelegenheit zur Personenbeförderung gegeben ist.

Um den Betrieb bei den Poststellen beim Uebergang in die neuen Verhältnisse möglichst zu erleichtern, werden die Invaliden- und Unfallrenten für den Monat Dezember noch von den bisherigen Zahlstellen gezahlt.

---

kam. Hierbei zog er sich schwere Kopfverletzungen zu und wurde besinnungslos in das Krankenhaus übergeführt.

*** Vom Katechetenverein.** Die Ortsgruppe des Deutschen Katechetenvereins trat in der Aula des Schulklosters zu einer Tagung zusammen. Im Vordergrund dieser Tagung stand ein Vortrag von Akademiedirektor Professor Dr. Abmeier, Beuthen, über das Werden und Wirken der Pädagogischen Akademie. Der Redner ging auf das Streben der Volksschullehrer nach höherer Bildung ein und beschäftigte sich mit ihrer Ausbildung vor und nach dem Kriege. Aus dem Vortrag war weiterhin zu entnehmen, daß die Errichtung von neuen Akademien in Spandau, Aachen, Fulda und Saarbrücken erfolgen wird. Einen weiteren Vortrag über die katechetischen Schwierigkeiten im Alten Testament hielt Professor Hoffmann, der gleichfalls mit seinen Ausführungen lebhaftes Interesse fand.

Kandrzin

*** Sängerfest.** Der Männergesangverein „Betriebswerkstatt" beging am Sonntag im Saale „Proskes Hotel" die Feier seines 25jährigen Bestehens. Am Vormittag fand in der katholischen Kirche ein Festgottesdienst statt, bei dem die deutsche Messe II für Männerchor von Schubert aufgeführt wurde. Das Jubiläumskonzert mit Solisten und großem Orchester unter Chormeister Lehrer Kubino war gut besucht. Zahlreich waren die benachbarten Sangesbrüder und die Bürgerschaft von Kandrzin erschienen. Der eigentliche Festakt wurde vom 1. Vorsitzenden Dziuba mit Begrüßung der Vertreter und der Sangesbrüder eröffnet. Dr Landrat des Kreises Cosel sprach Glückwünsche aus: als Vertreter des Gaues 8, Industriegau, überbrachte Konrektor Gwosdz, Gleiwitz, Glückwünsche und überreichte im Namen des Schlesischen Sängerbundes die Silberne Medaille; desgleichen sprach er auch im Namen der Gleiwitzer Liedertafel. Weitere Glückwünsche überbrachten die Vorsitzenden Studienrat Walter, Cosel, Buchdruckereibesitzer Maiwald, Ratibor; Geistlicher Rat Wontropka, Kandrzin; Konrektor Machate, Kandrzin; u. a. Ferner wurde der gefallenen Sangesbrüder gedacht und anschließend „Stumm schläft der Sänger" mit Orchesterbegleitung gesungen. Landrat Dr. Urbanek, Beuthen, wurde zum Protektor, Steuerinspektor Reusche, Breslau, 1. Vorsitzender des MHV. „Schalk" Breslau, zum Ehrenmitgliede ernannt. Der Begründer und erste Chormeister des Vereins, Hauptlehrer Klytta, erhielt einen goldenen Pokal, der Vereinschormeister Kubina ein gerahmtes Eichendorffbild; neun Sangesbrüder wurden mit dem silbernen Vereinsabzeichen für 25jährige Treue ausgezeichnet. Der Verein erhielt ein prächtiges Fahnenband, einen Silberkranz und ein Tischbanner. Neun Brudervereine überreichten Fahnennägel. Zahlreich waren die Ehrungen, die dem rührigen Gesangverein zuteil wurden. Ein Festakt in zwei Sälen beschloß das prächtig verlaufene Stiftungsfest.

Katscher eine sterbende Stadt?

(Eigener Bericht.)

Katscher, 13. November.

Nachdem vor nicht allzu langer Zeit eine Textilfabrik ihren Betrieb hat einstellen müssen, sieht sich neuerdings die Firma Anton und Alfred Lehmann, AG., infolge von Absatzschwierigkeiten gezwungen, die Fabrikation einzustellen. Dem Personal ist schon gekündigt worden. Eine neue Inbetriebnahme der Fabrik soll nicht mehr beabsichtigt sein. Die Firma verhandelt hingegen wegen Verkaufs der Gebäulichkeiten mit einer Interessentengruppe. Vorläufig ist lediglich die Weiterführung des Betriebes in der ehemals Swoboda & Co. gehörigen Fabrik beabsichtigt.

Ein Tag der deutschen Familie

Im vorigen Jahre zum ersten Male rief der Reichsbund der Kinderreichen an einem bestimmten Tage seine sämtlichen Ortsgruppen — es sind über 1200 — auf, einheitlich ihre Stimme zu erheben, um die gesamte Oeffentlichkeit, Presse und Behörden auf den langsamen Untergang der kinderreichen Familie und seine unheilvollen Folgen hinzuweisen. Wenn der Reichsbund den „Tag der deutschen Familie" in diesem Jahre am 16. November sich wiederholen läßt, so hat er wahrlich Grund genug, denn mehr noch als im vergangenen Jahre haben wir Kinderreichen der Oeffentlichkeit zu sagen. Wir haben zu sagen, daß man in der Angst vor der kranken Wirtschaft die kranke Familie vergessen hat. Geht es nicht um den Untergang der kinderreichen Familie, um Sein oder Nichtsein des Volkes?

Vom Zuge überfahren

Neiße, 13. November.

Vom Zuge überfahren wurde in der Nacht zum Mittwoch auf der Eisenbahnstrecke Neiße—Brieg in der Nähe der Rieglitzer Schwarzen Brücke ein junger, bisher unbekannter Mann. Die zerstückelte Leiche wurde nach der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses in Neiße übergeführt. Ob ein Unglücksfall oder ob Selbstmord vorliegt, steht bisher noch nicht fest.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen OS.

A. Gottesdienste:

Freitag, den 14. November, 7 Uhr abends, Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur: P. Heidenreich. Sonntag, den 16. November, 8 Uhr vorm. Frühgottesdienst: P. Lic. Bunzel. 9,30 Uhr vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: P. Heidenreich. Kollekte für die Kreiswohlfahrtsdienste des Kirchenkreises Gleiwitz. 9,30 Uhr vorm. Gottesdienst in Hohenlinde: P. Lic. Bunzel. 11 Uhr: Taufen. 11,15 Uhr: Jugendgottesdienst: P. Heidenreich. Mittwoch, den 19. November (Buß- und Bettag), 8 Uhr vorm. Frühgottesdienst: P. Lic. Bunzel. 9,30 Uhr vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Sup. Schmula. 9,30 Uhr: Gottesdienst im Gemeindehause: P. Lic. Bunzel. Kollekte für die bedürftigste Gemeinde Schlesiens. Die Bibelstunde fällt am 20. November aus.

B. Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 16. November, 5 Uhr nachm. Jungfrauenverein. 8 Uhr abends Unterhaltungsabend des Evangel. Männer- und Jünglingsverein im Volksheim des Gemeindehauses. Dienstag, den 18. November, von 9—1 Uhr vorm. Sprechstunde des Arbeitersekretärs Kottusch in Zimmer 2 des alten Pfarrhauses, Klosterplatz 5, 8 Uhr abends im Festsaal des Evangel. Gemeidehauses volkstümlicher, wissenschaftlicher Vortrag des Astronomen Dr. Wegner, Berlin, über: „Eine Reise durch das Weltall." Donnerstag, den 20. November, 4,30 Uhr nachm. Bezirksmütterversammlung der Evang. Frauenhilfe im Gemeindehause.

Evangel. Kirchenchor:

Sonnabend, den 15. November, abends 8 Uhr, wichtige Probe im Gemeindehause. Dienstag, den 18. November, abends 8 Uhr, Probe in der Kirche.

Gottesdienst in beiden Synagogen Beuthen OS.

Freitag: Abendgottesdienst 4,10 Uhr. Sonnabend: Morgengottesdienst: große Synagoe 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr. Predigt in der großen Synagoge 10 Uhr. Neumondweihe. Mincha in der kleinen Synagoge 3 Uhr und 4,10 Uhr. Jugendgottesdienst 3,30 Uhr. Sabbattausgang 4,43 Uhr. An den Wochentagen: abends 9 Uhr, morgens 6,45 Uhr.

Gottesdienstordnung der Synagogengemeinde Hindenburg.

Freitag, den 14. November, abends 4,15 Uhr, Sonnabend, 15. November, morgens 9,30 Uhr Neumondverkündung. Jugendgottesdienst, nachm. 3,30 Uhr. Sabbattausgang 4,44 Uhr. Wochentags: morgens 7 Uhr, abends 4 Uhr.

Rundfunkprogramm Kattowitz

Freitag, 14. November

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Französischer Unterricht. — 16.10: Kinderstunde. — 16.25: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag von St. Nitsch. — 17.45: Leichte Musik. — 18.45: Vortrag von Minister Zaleski von Warschau. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Naturwissenschaftlicher Vortrag von Prof. Dr. Simm. — 19.35: Pressedienst. — 20.00: Musikalische Plauderei. — 20.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — Anschließend: Berichte, Programmdurchsage und Beiprogramm. — 23.00: Französischer Briefkasten (Dir. St. Tymieniecki).

Sonnabend, 15. November

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 14.30: Zeitschriftenschau. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Regierungsvortrag: „Polnische Auslandskredite". — 16.10: Schallplattenkonzert. — 16.45: Kinderbriefkasten. — 17.15: Vortrag: „Der Wawel als Residenz des Präsidenten" von Dr. Dobrzycki. — 17.45: Kinder- und Jugendstunde. — 18.15: Uebertragung von Warschau. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Musikalisches Intermezzo. — 19.35: Pressedienst. — 19.55: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: Vortrag: „Polnische Kunst der letzten 10 Jahre" von Dr. Henzel. — 20.30: Leichte Musik. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Schallplattenkonzert. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik.

Evangel.-luth. Kirche Gleiwitz.

Sonntag, den 16. November, 9,30 Uhr: Predigtgottesdienst, Pastor Klages. — 10,45 Uhr: Kindergottesdienst. — 3,30 Uhr: Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls in Beuthen, Evang. Gemeindehaus, Pastor Klages. — Mittwoch, 19. November (Buß- und Bettag), 4 Uhr: Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Pastor Klages. — Donnerstag, den 20. November, 4 Uhr: Versammlung des Katharinenvereins (Missionsarbeitsstunde).

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz.

Sonntag, den 16. November 1930, 9,30 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Schmidt. 11 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Kiehr. 5 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Albertz. Kollekte für den Kreiswohlfahrtsdienst des Kirchenkreises Gleiwitz. 8 Uhr: Familienabend des Arbeitervereins im Evang. Vereinshaus. Mittwoch, den 19. November — Bußtag — 9,30 Uhr: Hauptgottesdienst, daran anschl. Beichte und heilig. Abendmahl, Pastor Kiehr. 5 Uhr: Abendgottesdienst, daran anschl. Beichte und heilig. Abendmahl, Pastor Schmidt. In Laband: 4 Uhr: Gottesdienst, Pastor Albertz. In Zernik: 9,30 Uhr: Gottesdienst, daran anschließend Beichte und hl. Abendmahl, Pastor Albertz. Kollekte für die bedürftigste Gemeinde Schlesiens. Die Bibelstunden fallen aus. Donnerstag, den 20. Nov., abends 8 Uhr: Geistlicher Liederabend, veranstaltet von Helga Thorn und Oskar Besenfelder, München, in der Kirche. Eintrittspreis: 0,50 RM.

Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg OS. Sonntag, den 16. November und Buß- und Bettag am 19. November 1930.

Friedenskirche: Sonntag, den 16. November 1930: 7,30 Uhr: Frühgottesdienst, P. Hoffmann; 9,30 Uhr: Hauptgottesdienst, P. Wahn; 11 Uhr: Kindergottesdienst, 12 Uhr: Taufen. 9,30 Uhr: Gottesdienst und Abendmahlsfeier in Mathesdorf, P. Hoffmann. Buß- und Bettag, 9,30 Uhr: Hauptgottesdienst anschl. Abendmahlsfeier, P. Hoffmann; 9,45 Uhr: Gottesdienst im Gemeindehaussaal, P. Wahn.

König.-Luise-Ged.-Kirche: Sonntag, den 16. November, 9,30 Uhr: Gottesdienst; 10,45 Uhr: Taufen; 11 Uhr: Kindergottesdienst. Buß- und Bettag: 9,30 Uhr: Gottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier; nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Makoschau.

Borsigwerk: Sonntag, den 16. November, 9,30 Uhr: Gottesdienst; 10,30 Uhr: Kindergottesdienst. Buß- und Bettag: 9,30 Uhr: Gottesdienst anschl. Abendmahlsfeier.

Ein Paradies für 5 Prozent

Lärmfreies Wohnen — keine Utopie

Die Kaffeemühle auf Kugellager, der gebändigte Abwaschtisch und die Wellpappe in der Rabitzwand

Von Georg Biesenthal

Zum neunundzwanzigsten Male versuchte Antonie, die G-Dur-Tonleiter heraufzulaufen, stoppte vor dem Fis, kehrte wieder um und versuchte es zum hundertsten Male. Krachend warf der Untermieter die Tür ins Schloß, und Ruhe heischend schlugen Krauses von nebenan dumpfe Trommelwirbel gegen das unschuldige Gebälk.

Eine Szene, die leider nicht nur in Witzblättern lebt, — die aber trotzdem bald nicht mehr wahr sein wird. Antonies Klavier kann so leise sein, daß nur sie selbst es zu hören vermag, die Tür fällt lautlos zu — und Wände, Fußböden und Decken sind so gut isoliert, daß Krauses Demonstration vergebliche Mühe wäre. Ja, das gibt es, das ist keine Utopie, das ist schon heute vorhanden, und wenn es nicht angewandt wird, so ist nichts anderes daran schuld als Unwissenheit und menschliche Trägheit.

Die Hausfrau kann also am heimischen Herd wahrhaft idyllische Ruhezustände schaffen. Es gibt Küchenmöbel, deren Schubfächer völlig geräuschlos auf Stahlschienen laufen, — Staubsauger, deren Motoren in Gummi gebettet sind, — Kaffeemühlen, die auf Kugellagern gehen. Bei Abfalleimern, die durch einfachen Fußhebel zu öffnen und zu schließen sind, ohne daß die Hand sie zu berühren braucht, dämpfen Kork- und Gummieinlagen das Geräusch des niederfallenden Deckels. Der Abwaschtisch, bisher Quell unangenehmsten Lärms, wird ebenfalls durch solche Gummieinlagen in seinem Klirren wesentlich beeinträchtigt.

Ueberhaupt kann bereits jedes Geschirr und fast jedes Gerät, die man im Haushalt benötigt, aus Werkstoffen hergestellt werden, die weder klappern noch klirren und von dem heute üblichen Küchenlärm nur noch einen winzigen Bruchteil beanspruchen. Diese Werkstoffe sind Hartpapier und Holzstoff. Nur eine unzulängliche Aufklärung und die vielleicht unglücklich gewählten Bezeichnungen haben es verursacht, daß sich hier mit den Worten „Papier" und „Holz" ganz falsche Vorstellungen verbinden. In Wirklichkeit besitzen Erzeugnisse aus diesen Werkstoffen eine oft höhere, stets aber dieselbe Festigkeit wie die aus Metall, Emaille, Steingut usw. Im heißen Ofen gehärtet, getrocknet und mit besonderen Lacken überzogen, sind sie durch die Art ihrer Herstellung hochgradig isolier- und widerstandsfähig, säurefest und hygienisch vollkommen einwandfrei. Und vor allem: „es klappert" nicht mehr! Mit Eimern, Wannen, Bottichen lärmfrei umgehen zu können — dieses Wunder hat sich erfüllt. Und die geräuschlose Küche hat aufgehört ein Traum zu sein.

Auf die Türen, die, von kleinen Preßluftpuffern aufgefangen, lautlos sich schließen, ist schon einleitend hingewiesen worden. Die „höhere Tochter" übt auf Klavieren und Violinen, deren Töne über die eigenen vier Wände nicht hinausdringen; das Verrücken von Möbelstücken — jenes ferne Donnergrollen, das von Zeit zu Zeit über unseren Häuptern dahinzieht, — kann lautlos erfolgen, wenn man kleine Filzklötzchen unter Stuhl- und Tischbeine nagelt; billige Gummiringe können noch viel mehr, als es bisher geschah, zur Schalldämpfung verwendet werden. Der Pariser Polizeipräsident Chiappe hat hier ein gutes Beispiel gegeben und angeordnet, daß die Milchkannen, die am frühen Morgen in den Häusern ausgetragen werden, mit solchen Gummiringen umwickelt sein müssen, damit sie nicht klappern. Auf ähnliche Weise hat man jetzt auch Kegel und Kegelkugeln mit Gummi bandagiert, und ein „Alle neune!" hört sich nunmehr fast leiser an als das Knallen eines Sektpfropfens. Alle diese Beispiele zeigen, daß gegen die Belästigung und Behinderung ruhebedürftiger Menschen schon sehr viel geschehen kann — wenn man nur will!

Aber man will noch nicht sehr. Was nämlich in Deutschland noch völlig fehlt, ist das Bestreben, die Lärmbekämpfung durch geeignete propagandistische Maßnahmen volkstümlich zu machen. In London z. B. werden die Straßengeräusche phonographisch aufgenommen und im Rundfunk vor einem großen Kreis von Hörern mit aufklärenden Erläuterungen wiedergegeben; das ist dann ein Anti-Lärm-Unterricht, wie er wirkungsvoller gar nicht gedacht werden kann. Erfolg? London steht in der Reihenfolge lärmender Großstädte — hinter New York, Rom, Paris und Berlin — erst an fünfter Stelle!

Allerdings: durch guten Willen allein ist die Nervenfolter des Großstadt-Lärms noch längst nicht zu beseitigen. So einfach ist es nun doch nicht! Und da Lärm eines jener notwendigen Uebel ist, die der Zivilisation nun einmal anhängen, kann man weiter nichts tun, als sich vor dem Unvermeidlichen zu verstecken: in einem schalldichten Wohnhaus!

Für diese Möglichkeit gibt es ein schönes Beispiel. An einem Sommertage des Jahre 1930 zog plötzlich über Neubabelsberg und seine neuen großen Tonfilmateliers ein schweres Gewitter herauf. Donnerschläge von ungewöhnlicher Heftigkeit begleiteten es. Die Atelierbauten waren sämtlich besetzt und in voller Tätigkeit. Man mußte fürchten, daß die hochempfindlichen Mikrophone das Gewitter aufnehmen könnten und wollte schon die Arbeit unterbrechen. Umso angenehmer aber war die Ueberraschung, als sich herausstellte, daß von den starken Donnerschlägen im Innern der Gebäude nicht das mindeste zu hören war. Die Abdichtung der Ateliers gegen Schall erwies sich als restlos geglückt, und ohne Störung konnten die Aufnahmen fortgesetzt werden.

Die moderne Industrie hat also Baustoffe hervorgebracht, die lärmfreies Wohnen erzielen. Ihr Platz ist in erster Linie das aufsteigende Mauerwerk, in das sie nach den verschiedensten Systemen eingefügt werden. Gleichzeitig mit dem durch die Luft eindringenden Schall des Straßenlärms, dem „Luftschall", dämpfen sich auch jene Geräusche, die im Hause selbst — bei Nachbarn, in den Etagen, in Rohrleitungen usw. — ihren Ursprung haben.

Kork, Gummi, Filz, Pappe und Torf sind hier die Hauptbestandteile, die mit einer ganzen Reihe neu entdeckter anderer Stoffe gemixt werden können. Aus der Verbindung einer elastischen, gummiähnlichen Masse mit einem starken Jutegewebe entstand die Funda-Isolierplatte; Holzwolle, die durch Imprägnierung unentflammbar gemacht und deren Fasern durch Ueberzug mit einem Spezialzementmörtel versteinert wird, ergab Heraklith. Eisenfilz, Torfoleum, Baake-Gummi, Gewebebauplatten, Natur- und Preßkork; und Bitumen-Mischungen mit Korkschrot haben sich in den verschiedensten Formen bestens bewährt. Eine der erstaunlichsten Isolierschichten aber wird aus Pappe geformt: Absorbit, das 99,1 Prozent des eindringenden Schalls verzehrt!

Dort, wo Häuser noch nicht nach solchen neuzeitlichen Grundsätzen gebaut oder umgebaut werden, läßt sich durch einfache Maßnahmen des Mieters noch manches nachholen. Fußbodenbeläge aus Geofilz oder Ozite (ozonisierten Rinderhaaren), die unter den Teppich gelegt werden, Korkparkett, Gummelour oder Schwammgummiteppiche sind hochgradig geräuschdämpfend und tragen zur Erhöhung ruhiger Wohnlichkeit wesentlich bei.

Das Institut für Raum- und Bauakustik an der Technischen Hochschule in Berlin, das unter Leitung von Professor Biehle steht, hat den Ehrgeiz gehabt, sämtliche Baustoffe dieser schalldämpfenden Gattung in einer großen Sammlung zusammenzufassen und zu erproben. Unmöglich ist es, sie auch nur aufzuzählen. Man steht hier vor einer ähnlichen Vielfalt wie bei einem geschickten Blumenzüchter, der durch die phantasievollsten Kreuzungen immer wieder neue wunderbare Wirkungen erzielt. Nur, daß es bei den unsichtbaren Baustoffen weniger auf äußere Schönheit, als auf Fähigkeiten der Schallisolierung und — auf Wirtschaftlichkeit ankommt! Diese letzte Forderung scheint aber erfüllt zu sein. Denn wie mir Professor Biehle bei einem Besuch in seinem Institut verriet, genügt ein Aufschlag von 5 Prozent auf die übrigen Baukosten, um ein nach modernsten Erfahrungen „stillgelegtes" Haus zu errichten. Mit einem Aufschlag von 5 Prozent ist aber dieses Paradies der Ruhe wahrlich nicht zu teuer erkauft!

Es verhält sich seltsam um dieses Paradies. Kein Engel mit flammendem Schwert steht davor, um uns den Eintritt zu verwehren. Die Technik, die uns einst aus diesem Paradies vertrieb, — sie macht es uns heute durch ihre Erfindungen möglich, wieder zurückzukehren. Wer zieht nun wirklich in Massen ein?!

Sport-Beilage

Zusammenarbeit Beuthen 09 – Preußen Zaborze

Pryssok wieder bei Beuthen 09

Die „Affäre Pryssok“, die im oberschlesischen Fußballsport so viel Staub aufgewirbelt hat, und Anlaß zu den wildesten Gerüchten gab, ist glücklicherweise zur vollen Zufriedenheit aller Beteiligten aus der Welt geschafft worden. Die erste Anregung dazu ging von Preußen Zaborze aus. Einige Führer dieses Vereins setzten sich mit der Leitung von Beuthen 09 in Verbindung und machten den Vorschlag, durch eine Aussprache dem jungen Spieler die Wege zu einer sportlichen Laufbahn zu ebnen. Preußen Zaborze erklärte, kein Interesse daran zu haben, andern Vereinen Spieler wegzuziehen, andererseits war Beuthen 09 bereit, Pryssok, auf dessen besonderen Wunsch, wieder in seine Reihen aufzunehmen, nachdem einige Meinungsverschiedenheiten beseitigt worden waren. Damit hatte dieser Fall seine Erledigung gefunden.

Darüber hinaus versicherten beide Vereine, die Streitaxt zu begraben und in Zukunft ihre Beziehungen auf freundschaftliche Basis zu stellen. Nach außen hin soll diese neue Aera durch ein Freundschaftsspiel zwischen den beiden Vereinen nach den Meisterschaftskämpfen eingeleitet werden.

Mit Genugtuung stellen wir fest, daß wir uns beiden Parteien als Vermittler zur Verfügung gestellt haben und so nicht unwesentlich zur Bereinigung dieser Angelegenheit beitragen konnten.

Was geht in Westdeutschland vor?

Die Lage innerhalb des Westdeutschen Spielverbandes wird immer verworrener. Erst hieß es, daß sich der disqualifizierte Verein Schalke 04 dem WSV. bedingungslos unterworfen habe. Eine neue Meldung besagt, daß die Spruchkammer des Westdeutschen Verbandes den Meisterverein wegen Nichtbeantwortung mehrerer Fragen **aus dem Verbande ausgeschlossen habe.** Dieser neue Hinauswurf kommt zu derselben Zeit, wo die Großvereine einschließlich der westdeutschen eine Amnestierung von Schalke 04 vom DFB. verlangen. Man scheint also innerhalb des WSV. reichlich durcheinandergeraten zu sein. Als Folge davon darf man es wohl ansprechen, daß Jakob Zündorf, der Vorsitzende des Rheinbezirks im WSV., einer der fähigsten Köpfe im deutschen Fußballbetrieb, sein Amt niedergelegt hat.

Rapid Wien gewinnt Mitropa-Pokal

Im zweiten Entscheidungsspiel um den Mitropa-Pokal standen sich in Wien die Fußballmannschaften von Rapid Wien und Sparta Prag gegenüber. Es gelang den Tschechen nicht, den von den Wienern in der ersten Begegnung vorgelegten Torvorsprung von 2:0 wettzumachen und somit ist Rapid Wien Pokalsieger. **35 000 Zuschauer wohnten der von Sparta mit 3:2 (2:1) gewonnenen Begegnung bei.** Der schwedische Schiedsrichter Ohlsen bot eine mäßige Leistung. In der 23. Minute ging Rapid durch Kaburek in Führung, aber kurz danach erzielte Kostalek zwei Treffer für die Tschechen. Nach der Pause waren Smistik für Wien und Kostalek für Prag die Torschützen.

Hungaria Budapest in Deutschland

Eine der spielstärksten Berufsspielermannschaften Ungarns, die Budapester Hungaria, wird am Jahresende eine Wettspielreise durch Deutschland machen. Das erste Spiel der Magyaren ist für den 25. Dezember gegen den 1. FC. Nürnberg vorgesehen. Am Tage darauf tritt Hungaria in Dresden gegen den mitteldeutschen Meister Dresdner SC. an. Ihr drittes Spiel werden die Budapester in der Reichshauptstadt absolvieren, und zwar gegen den Deutschen Meister Hertha/BSC. Auf der Weiterreise nach der Schweiz und Italien wollen die Ungarn eventuell noch ein oder zwei Wettspiele in Süddeutschland austragen, doch liegen hierfür noch keine Abschlüsse vor.

Neue deutsche Schwimmrekorde

Der 1. Magdeburger Damen-SC. unternahm im Wilhelmsbade Angriffe auf bestehende Staffel-Bestleistungen, die von Erfolg gekrönt waren. Die Magdeburger Damen unterboten in der 6-mal-50-Meter-Kraulstaffel den bisherigen Rekord des VfvS München von 3:55 auf 3:50,1 und in der Lagenstaffel über 400 Meter (100 Meter Rücken, 200 Meter Brust, 100 Meter Kraul) verbesserten sie die Bestzeit von Nixe Charlottenburg von 6:23,8 auf 6:23,5.

Sandwina wieder k. o.

Der deutsche Schwergewichtsboxer Teddy Sandwina erlitt in Amerika eine neuerliche Niederlage. Bei einer Veranstaltung in Newark bei New York wurde er von dem Italo-Amerikaner Tony Galento im Revanchekampf **in der 2. Runde entscheidend besiegt,** nachdem er schon in der ersten Runde bis „6“ hatte den Boden aufsuchen müssen. Die erste Begegnung der beiden in diesem Sommer endete mit dem Punktsiege Galentos.

Gühring gefällt in Amerika

Im Boxring der New-Yorker Broadway-Arena bestritt der Stuttgarter Schwergewichtler Ernst Gühring seinen dritten Amerikakampf. Wie in den beiden vorangegangenen Gefechten **feierte der Südeutsche auch diesmal einen eindrucksvollen und schnellen Sieg,** denn sein Gegner George Larocco war in der dritten Runde schon verteidigungsunfähig, so daß der Ringrichter den Kampf zugunsten des Deutschen abbrach. Gühring erhielt für seine gute Leistung starken Beifall, aber was für ihn noch wichtiger ist, er wurde für den 12. Dezember nach New Yorks berühmter Arena, dem Madison-Square-Garden zu einem Kampfe mit dem Spanier Mateo Osa verpflichtet. Osa hat u. a. einen Sieg über Haymann zu verzeichnen.

Paolino – Carnera gesichert

Der bekannte Boxkampfveranstalter Jeff Dickson hat es fertiggebracht, den Basken Paolino zum Aufschub seiner Abreise nach Amerika zu bewegen, so daß der Kampf Paolino – Carnera am 23. November in Barcelona nunmehr gesichert ist. Paolino erhält die Kleinigkeit von einer Million Francs und ist sofort nach Barcelona gereist, um mit dem Training zu beginnen.

Deutsche Amateur-Boxmeisterschaften 1931

Hamburger Senat sagt Unterstützung zu

Die Deutschen Amateur-Boxmeisterschaften 1931 werden Ostern in Hamburg stattfinden. Da in Hamburg sportliche Wettkämpfe am Karfreitag zugelassen sind, wurden als Kampftage Karfreitag, Ostersonnabend und Ostersonntag festgesetzt. Durch diese Anordnung wird erreicht, daß der Ostermontag vollständig für den Verbandskongreß frei bleibt. Der Hamburger Senat hat durch den Direktor des Amtes für Leibesübungen seine Unterstützung zugesagt und wird die Diplome zur Verfügung stellen und voraussichtlich für sämtliche Kongreßteilnehmer einen Rathausempfang veranstalten.

Ostoberschlesische Schwerathleten in Hindenburg

Polizeisportverein Kattowitz — Kraftsportverein Germania 04 Hindenburg

Die Kattowitzer Polizeikraftsportler, die eine führende Stellung in der Woiwodschaft Schlesien einnehmen, sind vom Kraftsportverein 04 Hindenburg für Mittwoch, den 19. 11. 30, zu einem Städtekampf im Ringen eingeladen worden. Dem Ausgang der Kämpfe sieht man, da Vergleichsmomente fehlen, mit großer Spannung entgegen. Die Kämpfe finden um 19 Uhr im Pietzkaschen Saale, Glückaufstraße, mit folgender Aufstellung statt:

Bantamgewicht: Ruda, Kattowitz, gegen Bromisch, Hindenburg. Bromisch wird schwer zu besiegen sein, da B. für seine Klasse große Kräfte besitzt. **Federgewicht:** Drost, Kattowitz, gegen Toballa, Hindenburg. Hier stehen sich zwei starke und technisch gewandte Kämpfer gegenüber. Toballa wird wohl in Drost seinen Meister finden. **Leichtgewicht:** Gonsior, Kattowitz, gegen Muschiol, Hindenburg. Gonsior ist ein bekannter Ringer, wird aber zu tun haben, um wenigstens einen Punktsieg herauszuholen. **Weltergewicht:** Cymander, Kattowitz, gegen Goetz, Hindenburg. Cymander wird gegen Goetz nicht viel ausrichten können. **Mittelgewicht:** Cburfky, Kattowitz, gegen Banisch, Hindenburg. Cburfky wird sich stark verteidigen müssen, um Banisch wenigstens standhalten zu können. **Halbschwergewicht:** Marcziniak, Kattowitz, gegen Sowa, Hindenburg. Hier stehen sich zwei starke technisch gut durchgebildete, vor allem aber auch vorsichtige Kämpfer gegenüber. Der Ausgang ist ungewiß. **Schwergewicht:** Kiczinski, Kattowitz, gegen Kischel, Hindenburg. Kiczinski ist der beste und stärkste Ringer aus Ostoberschlesien. Kischel wird sich gegen Kiczinski stark verteidigen müssen.

Südostdeutsche Tischtennismeisterschaften in Beuthen

Im Schlesischen Tisch-Tennis-Bund, der aus dem Niederschlesischen und Oberschlesischen Tischtennisverband besteht, wurden kürzlich die diesjährigen Haupttagungen vor Beginn der neuen Saison abgehalten. Das Sportprogramm des kommenden Jahres wird sehr reichhaltig gestaltet sein. Die Mannschaftsmeisterschaft wird in Breslau in der Herrenklasse in zwei Gruppen ausgetragen werden, um eine bessere Durchführung der Spiele zu gewährleisten; dagegen werden die Damen weiter in einer Abteilung spielen. Die Niederschlesischen Meisterschaften werden gesondert ausgetragen werden; ferner ist auch ein Repräsentativkampf gegen Oberschlesien vorgesehen. In dieser Saison ist auch ein internationales Turnier geplant, bei dem man evtl. versuchen wird, Budapester Spieler und Spielerinnen heranzuziehen. Turnusmäßig werden **die Südostdeutschen Meisterschaften dieses Jahr in Oberschlesien, wahrscheinlich in Beuthen, ausgetragen werden.**

Tischtennis in Gleiwitz

Am Sonntag, dem 19. November, findet in Gleiwitz wieder einmal eine größere Begegnung zweier Gleiwitzer Tischtennisvereine statt. Der TTC. „West“ hat seinen Ortsrivalen, den 1. Gleiwitzer TTC. „27“, zu einem Freundschaftsturnier gefordert. Das Turnier beginnt um 15 Uhr im großen Vereinszimmer des Gesellschaftshauses, Peter-Paul-Platz. Eintritt frei.

Doppelerfolg von Oberleutnant von Nagel

Glänzender Abschluß des New-Yorker Reitturniers

(Eigene Drahtmeldung.)

New York, 13. November.

Was die deutschen Reiteroffiziere bei den Turnieren in Boston und New York geleistet haben, steht in der Geschichte des amerikanischen Turniersports einzig da. Auch am Schlußtage war der New-Yorker Madison Square bis auf den letzten Platz besetzt und **abermals waren die Deutschen in vorderster Front.**

Oberleutnant Freiherr von Nagel war der Held des Tages.

Zweimal konnte er mit der goldenen Schleife ausgezeichnet werden. In der von 16 Offizieren bestrittenen Internationalen Militärmeisterschaft, einem schweren Jagdspringen, siegte Freiherr von Nagel auf dem Ostpreußen „Dedo“ im Stichkampf mit dem Amerikaner Kapitän Bradford mit 2½ gegen 4½ Fehlerpunkten. Seinen zweiten Sieg errang Oberleutnant Freiherr von Nagel im Barrieren-Springen um den Commodore-Becher. Freiherr von Nagel ritt hier den in Schlesien gezogenen Schimmel „Wotan“ und siegte ebenfalls erst nach Stichkampf gegen den Amerikaner Walker.

Bevor die deutsche Reitermannschaft die Heimreise antritt, wird sie einer Einladung nach Toronto Folge leisten.

Schaffung von Freilufteisbahnen

Kürzlich tagte in Berlin der Vorstand des Deutschen Eislaufverbandes, zu welchem Vertreter aus Berlin, München, Frankfurt a. M., Hamburg, Dresden, Königsberg und Gleiwitz erschienen sind. Oberschlesien war durch Spielinspektor Münzer, Gleiwitz, vertreten. Verbandsjugendwart, Spielinspektor Münzer, wies auf die Dringlichkeit einer verstärkten Heranziehung der männlichen und weiblichen Jugend für Eislaufpflege hin. In Oberschlesien sorgte die frühere Spielinspektion dafür, daß die Turnstunden im Winterhalbjahr, namentlich am Lande, nicht ausfallen, sondern die Schuljugend beim Eislaufbetrieb unter Leitung von besonders ausgebildeten Lehrern und Lehrerinnen beschäftigt wurde. **Schon 1908 erließ die Regierung in Oppeln eine bahnbrechende Verfügung,** welche die Grundlage für einen beispiellosen Aufschwung des Eislaufs als Volkssport schuf. Schulhöfe wurden damals in Spritzeisbahnen umgewandelt und **der Eislauf in Oberschlesien in der Vorkriegszeit von mehr als 300 Vereinen gepflegt.**

Diese so außerordentlich erfolgreiche Entwicklung ist leider unterbunden worden.

In einer Aussprache wurde die Durchführung der Turnersatzstunden im Winterhalbjahr, die Schaffung von Spritzeisbahnen auf Schulhöfen und vor allem die Errichtung von besonderen Freilufteisbahnen gefordert, um die Möglichkeit zu haben, fast 5 Monate hindurch den Eislauf zu pflegen und diesen Volkssport besonders im Osten Deutschlands als vollkommenste, wirksamste und bodenständige aller Leibesübungen für die männliche und weibliche Jugend auszubauen.

Deutsche Meisterschaften im Kunst- und Schnellauf sind dem Eislaufverein Altona anläßlich seines 50jährigen Bestehens übertragen worden. Sie finden vom 16.—18. Januar statt. Die deutschen Eishockeymeisterschaften sind am 24. und 25. Januar in Füßen und die Deutschen Eisschießmeisterschaften in Mittelwalde (Bayern).

Rausch-Hürtgen Sieger

Matter Ausklang des 24. Berliner Sechstagerennens

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 13. November.

Die letzten Stunden des 24. Berliner Sechstagerennens verliefen ziemlich eintönig. Die Fahrer waren sichtlich von den Anstrengungen erschöpft. Das Haus war wieder bis zum letzten Platz gefüllt, als die Schlußspurts angeläutet wurden. Im allgemeinen wurden die Spurts von der Spitze gewonnen. Die Mannschaft Petri/Lehmann holte zwischendurch zwei Runden auf, und auch van Kempen/Schön machten noch eine Runde gut. An dem Stande änderte sich aber nichts mehr. Das Favoritenpaar Rausch/Hürtgen war nicht zu schlagen. Die Kölner wurden überlegene Sieger, sie hatten 137 Punkte erreicht. Den zweiten Platz besetzten zwei Runden zurück van Kempen/Schön (342 Punkte), vier Runden zurück an dritter Stelle folgten Rieger/Kroschel (191) vor Manthey/Maczynski, 164 Punkte. Fünf Runden zurück Krüger/Funda, sieben Runden zurück Dinale/Tonani, Ehmer/Tietz und zehn Runden zurück Petri/Lehmann.

Englands Tennis-Rangliste

Die vom englischen Tennis-Verband veröffentlichte Rangliste 1930 sieht bei den Herren wiederum „Bunny“ Austin an der Spitze. An die zweite Stelle wurde H. N. Lee gesetzt, der in diesem Jahre England in den Davispokalspielen bestens vertrat, vor Dr. Gregory, Olliff, Sharpe, Lester, Perry und Kingsley. Die Liste der Damen führt wie im Vorjahre Frau Holcorft-Watson an, als nächste folgen Frl. Mudford, Betty Nuthall, Frl. Ridley und Frl. Heeley.

Rundfunk und Schallplatte

In den ersten Jahren des Rundfunks glaubte man, einen vollständigen Rückgang der Schallplattenindustrie prophezeien zu dürfen. Niemand bezweifelte dies, und doch trat es nicht ein; im Gegenteil nahm die Schallplattenindustrie eher noch einen Aufschwung. Der Grund dafür war die Popularität, die viele Künstler durch ihr Auftreten im Rundfunk erhielten und so vielfach auf Schallplatten verlangt wurden. Heute gibt es nicht Rundfunk oder Schallplatte, sondern Rundfunk und Schallplatte. Sie sollen sich beide ergänzen. Haben wir z. B. einmal Verlangen nach leichter Musik, dann hat sie wahrscheinlich kein Sender auf seinem Programm. Hier tritt die Schallplatte in Aktion und erfüllt unseren Wunsch. Andererseits tönt uns nur Tanzmusik entgegen, wenn wir ernste Musik suchen.

Es ist völlig falsch, Rundfunk und Schallplatte in Vergleich bringen und dann einem von beiden den Vorzug geben zu wollen. Denn wenn wir die technischen und akustischen Aufnahmebedingungen in Betracht ziehen, sehen wir, daß der Rundfunk bei weitem im Nachteil steht. Bei der Aktualität des Rundfunks sind auswärtige Uebertragungen sehr häufig Die Aufstellung eines Orchesters ist hier eine andere als sonst; ein Künstler richtet sich stets nach dem zuschauenden Publikum. Funkisch einwandfreie Sendungen sind nur im eigenen Senderaum mit eigenem, speziell ausgebildetem Personal möglich. Aber auch hier ist bis jetzt die Aufnahme noch nicht vollkommen. Ein unbeabsichtigtes Geräusch z. B. stört die ganze Sendung und ist nicht wieder auszumerzen.

Bei der Schallplatte verhält sich dies ganz anders. Hier steht eine unbeschränkte Anzahl von Probeaufnahmen zur Verfügung. Dem Künstler ist die Möglichkeit einer Verbesserung seiner Interpretation gegeben, da er dieselbe selbst überprüfen kann. Das Ergebnis ist ein möglichst Vollkommenes. Im Rundfunk haben wir allerdings auch Proben, besonders bei Ensembledarbietungen. Sie finden jedoch nicht unmittelbar vor der Sendung statt, so daß die Künstler leicht einige Winke für ihr Verhalten zum Mikrophon vergessen. Eine Selbstüberprüfung ihrer Interpretation ist unmöglich.

Wenn diese Selbstüberprüfung und eine eventuelle Korrektur wie bei der Schallplatte möglich wäre, könnte man den Rundfunk der Schallplatte parallel stellen. Der Vorzug der Rundfunkdarbietung ist ihr unmittelbares Erlebenlassen des momentanen Schaffens nach dem Gefühl des Künstlers, das ihn mit dem Hörer verbindet. Hier ist diese Verbindung auf das Ohr beschränkt, während sie im Theater oder Konzertsaal durch das Auge verstärkt wird. — Das psychische Miterleben mit der Schaffenstätigkeit des Künstlers fehlt bei der Schallplatte. Wir können uns bei ihr höchstens das Gefühl des Künstlers, das er während der Aufnahme hatte, vorstellen, aber nicht miterleben.

Künstlerisch betrachtet ist also die Rundfunkdarbietung im Vorteil, während technisch-akustisch vorläufig noch der Schallplatte der Vorzug zu geben ist. So werden Rundfunk und Schallplatte nicht als Konkurrenten nebeneinander stehen, sondern werden sich immer ergänzen. Dies sieht man ja auch am Rundfunkprogramm, das reich mit Schallplattenkonzerten durchsetzt ist, und dies nicht zum Nachteil, besonders jetzt, wo die Uebertragung von der Schalldose zum Sender direkt auf elektrischem Wege geschieht, ohne Dazwischenschaltung eines Mikrophons.

So haben sich jetzt auch Funk- und Schallplattenindustrie zusammengetan (Funk- und Phonoschau), und bauen Kombinationsapparate für Rundfunk und Schallplatten.

K.-H. Klose.

Schiffbrüchiger nach 72 Stunden gerettet

(Telegraphische Meldung)

Eureka (Kalifornien) 13. November. Der Erste Offizier des Schoners „Brocklyn“, der letzten Sonnabend vor Port Humboldt kenterte, **wurde auf See treibend aufgefunden und gerettet. Er war völlig erschöpft und fast bewußtlos, da er, an ein Wrackstück geklammert, 72 Stunden ohne Nahrung und ohne Trinkwasser** hatte aushalten müssen. Man brachte ihn ins Krankenhaus. Es besteht Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Aus aller Welt

Eine Bowle, Herr Minister!

Berlin. Automobile, Eisenbahnen, Omnibusse, Radler fahren, Flugzeuge fliegen. Im Kriege kostete es — das war allgemeiner Fliegerbrauch — eine Bowle, die das junge Flughäschen zahlen mußte, wenn es in den ersten Tagen „fahren" für „fliegen" gesagt hatte. Eigentlich müßte der Postminister jetzt eine Bowle zahlen, denn auf den Umschlägen der Telephonrechnungen steht „Luftpost am schnellsten! Abgangs- und Fahrzeiten bei jedem Postamt einzusehen". Es heißt „Flugzeiten", Herr Minister. Die Bowle wäre also fällig.

Die Leiche auf dem Kühler

Darmstadt. Eine fürchterliche Wahrnehmung machten Einwohner des Dorfes Arheilgen bei Darmstadt. Auf einem durchfahrenden Lastkraftwagen, der nach Frankfurt unterwegs war, hing **zwischen den Vorderrädern und dem Kühler des Automobils ein Klumpen.** Auf die Zurufe der Leute hielt der Wagen an, und es zeigte sich, **daß die noch warme Leiche eines 15jährigen Jungen an dem Wagen hing.** Der Unglückliche, der aus Arheilgen stammte, war auf dem Heimweg von Darmstadt von dem Automobil erfaßt worden. Der Chauffeur hatte von dem Unfall nichts bemerkt; bei der Entdeckung erlitt er einen Nervenzusammenbruch und lief davon.

Mord an einem Ehepaar

Ortelsburg. Der Altbesitzer Komorin und seine Ehefrau aus Reblau wurden ermordet aufgefunden. Die Tat muß bereits zwei Tage vorher verübt worden sein. Komorin hat zunächst mit einem Messer einen Stich in den Rücken erhalten; dann **durchschnitt ihm der Mörder die Kehle.** Die Ehefrau ist durch einen Axthieb betäubt worden, während der Tod durch einen Stich **in die Herzgegend** eintrat. Das ermordete Ehepaar hatte früher im Dorfe einen Besitz, den es aber später dem Sohn unter dem Vorbehalt eines Ausgedinges überließ. Das anfänglich gute Verhältnis trübte sich indessen bald so, daß die Eltern sich wieder einen kleinen Besitz pachteten. Dieser Sohn wurde verhaftet.

Schlägerei in einer Langfuhrer Tanzdiele

Danzig. In der Nacht gegen 2 Uhr erschienen etwa 15 bis 20 polnische Studenten in dem Tanzlokal „Imperator" in Danzig-Langfuhr, postierten sich an der Tanzfläche und machten höhnische Bemerkungen über die bereits anwesenden Gäste. Als der Wirt die Ankömmlinge aufforderte, doch Platz zu nehmen, nicht zu stören und nicht weiter den Verkehr im Lokal zu erschweren, kamen sie dieser Bitte nicht nach, sondern blieben stehen. Auch wiederholte Aufforderungen des Wirtes, sich entweder zu setzen oder das Lokal zu verlassen, blieben erfolglos. Es kam dann zu **Anrempelungen und Beleidigungen von Gästen des Lokals,** wobei ein Student namens Josef Goetze und seine Kommilitonen Stanislaus Janicki und Zdislaw Szulakiewicz als die Führer der Aktion festgestellt wurden. **Offenbar bestand die Absicht, Streit zu suchen.** Das gelang denn auch, denn es kam infolge des Auftretens der Eindringlinge bald zu einem Handgemenge, an dem sich auch ein Trupp polnischer Studenten beteiligte, der bereits im Lokal gesessen hatte. Einige deutsche Studenten, die ebenfalls anwesend waren, hielten sich vollkommen zurück und beteiligten sich nicht an der Schlägerei. Die Angreifer wurden schließlich von Angestellten und Gästen des Lokals auf die zur Tanzfläche führende Treppe und auf ein Podest gedrängt. Von hier aus **warfen die polnischen Studenten Stühle und Gläser auf die Untenstehenden und verletzten auch einige von ihnen.** Unterdessen war es einem Gast gelungen, aus dem Lokal zu kommen und die Schutzpolizei zu alarmieren. Inzwischen waren die polnischen Studenten, trotz der Hilfe, die ihnen von dem im Lokal befindlichen Trupp ihrer Kommilitonen zuteil wurde, zum Teil auf die Straße gedrängt worden. Als die Schutzpolizei eintraf, setzten die Ruhestörer **ihrer Festnahme heftigen Widerstand entgegen. Einer von ihnen brachte einen Beamten zu Fall und warf sich auf ihn.** Einem Kellner gelang es, den Beamten aus seiner Lage zu befreien, so daß sein Angreifer ebenfalls festgenommen werden konnte. Die Kriminalpolizei ist mit der weiteren Untersuchung des Falles beschäftigt.

Krawallszenen wegen einer Semmel

Prag. In der Ruttergasse kam es zu großen Krawallen. Den Anlaß hierzu bot eine — Semmel. Diese Semmel lag auf der Straße und ein Arbeitsloser hob sie auf und begann sie mit großem Appetit zu verzehren. Da stürzte von einem nahen Würstelstande der Verkäufer Myslivecek auf den Burschen und begann auf ihn unter wüsten Schimpfworten loszuschlagen. Die Semmel war nämlich dem Budenbesitzer, als er einen Eisenbahner bediente, entrollt. Vergeblich erklärte sich der Eisenbahner bereit, dem armen Teufel außer der Semmel noch zwei Paar Würstel zu kaufen; auch ein vorübergehender Invalide wollte dem Myslivecek, der außerdem noch Hausbesitzer ist, die fünfzig Heller für die Semmel bezahlen. Der erboste Mann ließ von dem Arbeitslosen nicht ab und rief, als dieser flüchten wollte, nach der Polizei. Unterdessen hatte der Lärm eine große Menschenmenge angelockt, **die in höchste Erregung geriet, als der Polizist dem Arbeitslosen Handschellen anlegte.** Fast wäre Myslivecek gelyncht worden, wenn nicht die Polizei mit äußerster Energie eingeschritten wäre. Drei Personen wurden bei dem Wirbel verhaftet. Schließlich mußte der Würstelverkäufer auf Anraten der Polizei den Stand räumen, da die Lage immer gefährlicher wurde.

Die Kollegen des hartherzigen Händlers beschlossen einmütig, ihn von nun ab zu boykottieren, außerdem haben einige Kunden dem Myslivecek angezeigt, weil er angeblich Semmeln zu 30 statt zu 25 Heller das Stück verkaufte.

Militär gegen Schulschwänzer

Paris. In Frankreich hat das Schulschwänzen neuerdings geradezu epidemischen Charakter angenommen und ist nicht mehr auf bestimmte Altersgruppen beschränkt geblieben. Die Lehrer verlangten deshalb drastische Mittel gegen die Taugenichtse, die in ihrer Weisheit nicht den einzigen irdischen Genuß erblicken. — Und so sind denn auch diese Mittel jetzt wirklich gekommen.

Man hat die Polizei- und Gendarmerie-Truppen, die dem Kriegsminister unterstellt sind, gegen die Schulschwänzer mobilisiert. In einem Erlaß heißt es, die Polizisten und Gendarmen sollen, wo sie einen solchen Tunichtgut erblickten, zunächst **„liebevoll und vorsichtig"** verfahren. Man soll also nicht gleich schweres Geschütz auffahren. Sie sollten erst vermahnt werden, die Jungen und Mädels, und nicht etwa gleich wie Diebe und Verbrecher behandelt werden. Bei manchen könnte das doch noch fruchten. Und erst, **wenn so ein jugendlicher Sünder zum dritten Male erwischt wird, muß dem — Brigadekommandeur Bericht erstattet werden,** der es seinerseits den Eltern und dem Schulrektor mitteilt.

Deutschland aber bewahre Gott vor einer weiteren Ausbreitung dieser Seuche! Denn nimmt das Schulschwänzen trotzdem zu, dann wird **Frankreich seine Truppenmacht erhöhen müssen, um auch hier seine Sicherheit wieder garantiert zu sehen.**

Paradeelefanten gegen Zuschauermenge

London. Als der traditionelle Festzug des neuen Bürgermeisters von London sich an der Universität vorbeibewegte, kam es zu einem **Ausbruchsversuch der vier riesigen Elefanten, die in der indischen Gruppe des Zuges mitgeführt wurden.** Eines der Tiere wurde auf **eine von Studenten emporgehobene große Puppe, die einen roten Löwen darstellte, aufmerksam, stürzte sich auf die Puppe und ergriff sie mit dem Rüssel.** Die drei anderen Elefanten folgten ihm und brachen gleichfalls aus dem Zuge aus. Die Zuschauer stoben entsetzt nach allen Seiten auseinander. Mehrere Frauen und Kinder wurden von der Menge zu Boden getreten. Im ganzen wurden etwa 20 Personen verletzt. Die Wärter konnten die Tiere nach kurzer Zeit beruhigen und wieder in den Zug einordnen.

Der „unsterbliche" Bär

London. Aus Vancouver (Britisch-Columbien) wird berichtet, daß in einem Holzfällerkamp im Innern des Landes Nacht für Nacht ein Bär erschien, der nicht zu vertreiben war, obwohl kein Mittel hierzu unversucht blieb. Strychnin in größeren Mengen hatte gar keinen Erfolg, weil das anscheinend kluge Tier den „Braten" roch, eine große Dosis Morphiumpillen, die dreißig Mann glatt zu Boden gestreckt hätten, und die der Bär aus der Arzneikiste stahl und verschluckte, veranlaßten ihn nur, die nächsten Tage mit einer widerlichen Grimasse und brummend im Waldesdickicht herumzulaufen. Der Koch der Holzfällergruppe erbot sich schließlich, den Bären unschädlich zu machen. Er beschmierte eine Dynamitpatrone mit Honig und als der Bär tatsächlich in der kommenden Nacht wie gewöhnlich herantappte, zündete er die Lunte an und machte sich schleunigst aus dem Staube. Die Patrone explodierte aber vorzeitig, so daß der Bär aufgeschreckt wurde und flüchtete, um sich nie mehr zu zeigen.

Rauschgifthöhlen in London

London. Die Londoner Polizei hat in den letzten 10 Tagen eine ganze Serie gefährlicher Rauschgifthöhlen ausgehoben und die Inhaber unschädlich gemacht. In den Höhlen fand man **Persönlichkeiten aus ersten englischen Gesellschaftskreisen, vor allem auch Frauen,** die hier dem Haschischgenuß huldigten. Haschisch scheint in England zur Zeit in Mode zu sein. Der Genuß dieses Giftes ist um so leichter — und umso gefährlicher, weil schon eine ganz kleine Dosis genügt, die wildesten Träume herbeizuführen und schwere Schädigungen des Nervensystems zu verursachen. Bisher wurden bei der Haschisch-Razzia **17 Händler, etwa 30 „Höhlenbesitzer" und 40 Schlepper verhaftet.** Gleichzeitig wurde die Beschlagnahme mehrerer Banknoten angeordnet, die in die Millionen gehen. Die Händler, die den Import des Haschisch nach England betrieben, sind im Laufe der letzten drei Monate reiche Leute geworden. In einem Falle gelang es, eine Höhle auszuheben, wo gerade wüste Haschischorgien im Gange waren. Dieser Fall wurde aber totgeschwiegen, da mehrere bekannte englische Persönlichkeiten darin verwickelt sind. Die Polizei muß in ihren Berichten zugeben, daß es ihr zwar gelungen sei, die Rauschgifthöhlen als solche auszuheben, nicht aber die Zufuhren zu ermitteln, sodaß nach wie vor der gleiche, ins Riesenhafte angewachsene Rauschgiftimport erfolgt, dem die englische Polizei machtlos gegenübersteht.

„Nordschleswigsche Zeitung" abgebrannt

Kopenhagen. Das Haus, in dem sich die „Nordschleswigsche Zeitung" in Apenrade befindet, wurde während eines Gewitters **vom Blitz getroffen und brannte in kurzer Zeit ab.** Mehrere Familien, die im ersten Stock wohnten, konnten nur mit Mühe gerettet werden. Wahrscheinlich dürfte der Hauptteil des Archivs der Zeitung gerettet worden sein. Das Zeitungsgebäude selbst ist niedergebrannt, wogegen die Druckerei, die sich in einem Nebengebäude befindet, verhältnismäßig wenig beschädigt worden ist. „Berlingske Tidende" hat als Dank für die Freundlichkeit, die die „Nordschleswigsche Zeitung" der im Jahre 1922 abgebrannten dänischen Zeitung „Heimdal" erwiesen hat, der „Nordschleswigschen Zeitung" bis zur Wiederherstellung des Hauses Räume in ihrem eigenen Gebäude angeboten. Die „Nordschleswigsche Zeitung" ist das **einzige deutsche Blatt im abgetretenen Gebiet der Nordmark.**

Hundert betrunkene Raben

Budapest. In der Gemeinde Albertfalva bei Budapest fand ein Landmann, als er sein Feld bestellte, **etwa hundert leblose Raben.** Er grub eine Grube, um sie zu verscharren, doch begannen die Raben sich nach und nach zu regen und flogen davon. Es konnte festgestellt werden, daß die Raben irgendwo zu Alkohol gekommen und davon betäubt worden waren.

Berliner Börse vom 13. November 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	71 5/8	72 1/4
Hnasa Dampf.		124 1/2
Nordd. Lloyd	72	72 3/8
Barm. Bankver.	100 1/4	100 1/2
Berl. Handels-G.	128 7/8	128 7/8
Comm.& Priv.-B.	113	113
Darmst.&Nat.-B.	149 1/2	149 1/2
Dt. Bank u. Disc.	109 5/8	109 1/4
Dresdner Bank	110	110
Aku	68 1/4	68 1/2
Allg.Elektr.-Ges.	113 3/4	113 5/8
Bemberg	68 1/2	68 1/2
Bergmann Elek.		134
Buderus Eisen	53 1/8	53 1/8
Charl. Wasserw.	82	82 1/2
Daimler-Benz	24 1/8	24 1/8
Dessauer Gas	108	108 1/8
Dt. Erdöl	65 7/8	66
Elekt. Lieferung	114	114
I. G. Farben	139	139 3/8
Gelsenk. Bergw.	87	87
HarpenerBergw.	82	83
Hoesch Eis.u.St.	75	74 7/8
Holzmann Ph.	76 1/2	76 1/2

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.	190	190
Karstadt	92	91 1/2
Klöcknerw.	69 3/4	69 3/4
Köln.-Neuess. B.	82 3/8	81
Mannesmann	70 1/8	70
Mansfeld. Bergb.		40 1/2
Masch.-Bau-Unt.		
Metallbank		86 1/4
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	74 3/4	75
Orenst.& Koppel		46 1/2
Ostwerke	136 1/2	137
Otavi	35 1/8	35 3/4
Phönix Bergb.	65 1/2	66 1/2
Polyphon	149 3/4	149 1/8
Rhein. Braunk.	162	161
Rheinstahl	76 1/8	77 1/4
Rütgers	48 3/4	48 3/4
Salzdetfurth	262	261 1/2
Schl. Elekt. u. G.	113	113 1/2
Schultheiß	170 1/2	170 3/4
Siemens Halske	176	176
Svenska	273	273
Ver. Stahlwerke	68 1/4	68 3/8

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	825	825
Allianz Lebens.	163	163
Allianz Stuttg.	173 1/2	174 1/2
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	57	57 1/4
Allg.Lok. u. Strb.	119	120
Canada	18 3/8	18 3/8
Dt.Reichsb. V.A.	87 1/2	87 1/2
Gr. Cass. Strb.	54 1/2	54 1/2
Hapag	71 1/4	70 3/4
Hamb. Hochb.	66	65 5/8
Hamb. Südam.	158	158
Hannov. Strb.		113 5/8
Hansa Dampf.	123	123
Magd. Strb.		51 5/8
Nordd. Lloyd	70 1/8	70 1/2
Schantung	94	92
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	125	125

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	96 1/4	96 3/4
Bank f. Br. Ind.	110 1/2	110 1/2
Bank f. elekt. W.	107 1/2	108
Barmer Bank-V.	100	100 1/4
Bayr. Hyp. u. W	125 1/2	125 7/8
do. Ver.-Bk.	130	130
Berl. Handelsges	128 1/2	129 3/4
Comm. u. Pr. B.	112	114
Darmst. u. Nat.	149 1/2	150 1/4
Dt. Asiat. B.	33 1/2	33 1/2
Dt. Bank u. Disc.	109	110
Dt. Hypothek. B.	138 1/2	139
do. Ueberseeb.	80	80
Dresdner Bank	109	110
Oesterr.Cr.-Anst	27 1/4	27 1/4
Preuß. Bodkr.	145	144
do. Centr. Bod.		185 1/2
do. Pfandbr. B.	178 3/4	178 1/4
Reichsbank	223	226
SächsischeBank	146 1/2	146 1/2
Schl. Bod. Kred.	145	144 1/2
Wiener Bank-V.	9 7/8	9 7/8

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	520	520
Dortm. Akt.-B	177 3/4	178
do. Ritter-B.	205	205
do. Union-B.	191	193 1/2
Engelhardt-B.	166 1/2	165
Leipz. Riebeck	109 1/2	112
Löwenbrauerei	203	206
Reichelbräu	180	180 1/2
Schulth.Patzenh.	170 1/2	173 1/2
v. Tuchersche	118 3/4	119 1/2

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.		115
Adler P. Cem.	33 1/2	34
A. E. G.	113	114
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	15 1/2	15 1/2
Alfeld-Dellig	39 3/4	39 3/4
Alg. Kunstzijde	68 1/2	67 7/8
Ammend. Pap.	102 3/4	103
Anhalt.Kohlenw	59 1/2	58 1/8
Aschaff. Zellst.	78	78
Augsb. Nürnb.		68

	heut	vor.
Bachm. & Lade.	86 1/2	86
Barop. Walzw.	34	34
Basalt AG.	26 1/2	25 3/8
Bayer. Motoren	54 3/4	55
Bayer. Spiegel	40	40
Bemberg	68 1/2	68
Berger J., Tiefb.	230 1/4	236 1/4
Bergmann	131	133 1/4
Berl. Gub. Hutf.	140	140 1/2
do. Holzkont.	31 1/4	31 1/4
do. Karlsruh.Ind.	48 3/4	48 3/4
do. Masch.	33 1/4	33 1/4
do. Neurod. K.	39	40 1/2
Berth. Messg.	28 1/2	28 1/2
Beton u. Mon.	90	92 1/4
Bösp. Walzw.	40	41
Braunk. u. Brik.	142 1/2	142
Braunschw.Kohl	220	218 1/2
Breitenb. P. Z.	84 1/8	84 1/8
Brem. Allg. G.	126	126
Buderus Eisen.		53
Byk. Guldenw.	44	44
Carlshütte Altw.		27 1/2
Charl. Wasser.	82	82 1/2
Chem. F. Heyden	48	47 3/8
do. Ind. Gelsenk.	46	46
do. Schuster	34	35 1/4
I. G. Chemie	169	169 1/4
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	293 1/2	294
Conc. Spinnerei	36 1/2	38 1/2
Cont. Gummi	122	123 1/8
Daimler	24 1/8	24 1/8
Dessauer Gas	108 1/2	109 5/8
Dt. Atlant. Teleg.	94 1/2	93 1/2
do. Erdöl	66	66
do. Jutespinn.		54 1/2
do. Kabelw.	56 1/2	57 1/8
do. Linoleum	111 1/2	118 1/2
do. Schachtb.	80	81 1/2
do. Steinzg.	126	126
do. Telephon	85	86 1/2
do. Ton u. St.	87	87
do. Wolle		6
do. Eisenhandel	43	43 3/4
Doornkaat	83 1/2	83 1/2
Dresd. Gard.	46	46 1/4
Dynam. Nobel	65	67 3/4
Eintr. Braunk.	121	122 1/2
Eisenbahn-Verkehrsm.	146	145 1/2
Elektr.Lieferung	113 1/2	115 3/4
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	62	62
do. Licht u. Kraft	120 1/2	120 1/2
Erdmsd. Sp.	32 3/4	32 3/4
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	46	46 1/8
I. G. Farben	139	138 1/2
Feldmühle Pap.	113 1/4	110
Felten & Guill.	95	95
Flöther Masch.		29 3/4
Fraust. Zucker	43 1/4	43 1/4
Froeb. Zucker	52 1/2	52 1/2
Gelsenk. Bg.	86	86 1/2
Genschow & Co.	49	51 3/4
Germania Ptl.	88	88
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	117 3/4	118

	heut	vor.
Goldina	23 3/4	23 3/4
Goldschm. Th.	43 1/2	43 1/2
Görlitzer Wagg.	86	87 1/2
Gruschw. Text.	52	52
Hackethal Dr.	66	65 3/4
Hageda	82	82
Hamb. El. W.	108	110
Hammersen	102	102 1/4
Hannov. Masch.	21	21 3/4
Harb. E. u. Br.	58	58
Harp. Bergb.	82 1/2	81 1/2
Hedwigsh.	82 1/2	82 1/2
Hemmor Ptl.	122	123 1/2
Hilgers	48	49
Hirsch Kupfer		120
Hoesch Eisen	74 3/4	76 1/8
Höffm. Stärke	61 1/4	61 1/4
Hohenlohe	63	63
Holzmann Ph.	75	75
Horchwerke	30	30 1/2
Hotelbetr.-G.	103	103
Huta, Breslau	62	62
Hutschenr C. M.		55
Ilse Bergbau	213	215 1/2
do.Genußschein.	115 1/8	115 1/4
Industriebau	14	14
Jeserich	30	30
Jüdel M. & Co.	109 1/2	109 1/2
Jungh. Gebr.	27 3/4	27 3/4
Kahla Porz.	33	33
Kais. Keller	56	56
Kali. Aschersl.	189	192
Kali-Chemie	124	124
Karstadt	90 1/2	93
Kirchner & Co.	31 3/4	31 3/4
Klöckner	70	70
Koehlmann S.	57 1/2	57 1/2
Köln-Neuess. B	80 1/2	80 1/2
Köln Gas u. El.	53 1/4	53 1/4
Kölsch-Walzw.		26
Körting Elektr.	85	86
Körting Gebr.	36 1/2	36
Kromschröd.	103	102
KronprinzMetall	25	26 1/4
Kunz. Treibriem.	65	66
Lahmeyer & Co.	35 1/2	137 1/4
Laurahütte	40	39 3/4
Leipz. Pianof. Z.	8 1/4	8 1/2
Leonh. Braunk.	150	150
Leopoldgrube	40 1/2	40
Lindes Eism.	137	134 1/4
Lindström	420	430
Lingel Schuhf.	58	56 1/2
Lingner Werke	70 1/2	71
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	51 1/8	51 1/4
Magdeburg. Gas	31	31
do. Bergw.	34 3/4	34 3/4
do. Mühlen	41 3/4	42 3/4
Magirus C. D.	16 1/2	17
Mannesmann R.	70	70
Mansfeld. Bergb.	39 1/2	37 1/2
Mech. W. Lind.	73 3/4	74
Meinecke	57 1/4	57 1/2

	heut	vor.
Meißner Ofen	46	47 3/4
Merkurwolle	115 3/4	115 3/4
Metallgesellsch.	86	86 1/4
Meyer H. & Co.	107	108
Meyer Kauffm.	17 1/4	17
Miag	70	69 1/2
Mimosa	188	188
Minimax	54	54
Mitteldt. Stahlw.	100 1/2	100
Mix & Genest	128	128
Montecatini	43 3/4	44 1/4
Motor Deutz	56	56 1/2
Mühlh. Bergw.	76	76 1/2
Nationale Auto	11 3/8	10 7/8
Natr. Z. u. Pap.	55 1/2	55 1/4
Niederlausitz. K.	119	120
Niederschl. Elek.		12
Nordd.Wollkäm.	59 1/4	59 1/4
Oberschl.Eisb.B.	40	40 1/4
Oberschl.Koksw	75	75 1/4
do. Genußsch.	66 1/2	66 1/2
Orenst. & Kopp.	46	46 3/8
Ostwerke AG.	137	139
Phönix Bergb.	65 1/2	65 3/4
do. Braunk.	54 1/4	55 1/2
Pintsch L.	160	160
Plau. Tüll u. G.		24 3/4
Pöge H. Elektr.		12 1/2
Polyphon	149	149 1/2
Preußengrube	125	125
Rauchw. Walt.	20	20
Rhein. Braunk.	161	164 1/2
do. Elektrizität	122 1/2	123
do. Möb. W.	33 1/2	33 1/2
do. Textil		28 3/4
do. Westf. Elek.	148 1/2	143
do. Sprengstoff		54 1/2
do. Stahlwerk	76	76 1/8
Riebeck Mont.	81	82 1/4
J. D Riedel	50 5/8	51
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	58 1/4	58 1/4
Rositzer Zucker	37 1/2	37 1/2
Rückforth Nachf	50	50
Ruscheweyh	69 1/2	70
Rütgerswerke	48 3/4	49 1/8
Sacnsenwerk	81 1/4	80
Sächs. Gußst. D.	35	35
Sächs.-Thür. Z.	71 1/2	71 1/2
Salzdetf. Kali	261	263
Sarotti	100 1/2	100 1/2
Saxonia Portl. C.		87
Schering	296	296
Schles. Bergb. Z.	35 1/4	36 3/4
Schles. Bergwk. Beuthen	74 1/4	73
do. Cellulose	57 3/4	57 3/4
do. Gas La. B	112 3/4	114 1/2
do. Lein. Kr.	5 3/8	5 1/4
do. Portl.-Z.	107 1/2	107 1/2
do. Textilwerk	6	6
Schubert & Salz.	143 1/2	145 3/4
Schuckert & Co	130 1/4	131
Schwanebeck Portl.-Zement		78
Sieg.-Sol. Gußst.	7 5/8	7 5/8
Siegersd. Werke	45	45 1/4
Siemens Halske	176 1/4	177
Siemens Glas	91 1/4	91 3/4
Staßf. Chem.	21 1/2	22 3/4
Stett. Chamott	40 1/4	40

	heut	vor.
do. Portl. Z.	52	52
Stock R. & Co.	65	65
Stöhr & Co. Kg.	69 1/8	70
Stolberg. Zink.	50 1/2	50
StollwerckGebr.	91 3/4	90
Stralsund.Spielk		180
Svenska	273	272
Tack & Cie.	100	100
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld		27
Thöris V. Oelf.	77 1/2	77
Tietz Leonh.	117	118
Trachb. Zucker	29	30
Transradio	124	123
Triptis AG.	37	37
Tuchf. Aachen	122	121
Union Bauges.	30	30 1/2
Union F. chem.	48 1/4	48 1/4
Varz. Papierf.	68	68
Ver. Berl. Mört.		75 1/4
do. Dtsch.Nickw.	120 1/8	121
do. Glanzstoff	98	100
do. Jut. Sp. L. B.		88 1/2
do. M. Tuchf.	31	30 1/2
do. Stahlwerke	68 1/8	68 1/4
do. Schimisch.Z.	110	107
do. Schmirg.M.	23 1/2	23 3/4
do. Smyrna T.	120	120
Viktoriawerke	45 1/2	44
Vogel Tel. Dr.	63 3/4	63
Vogtl. Masch.		38
do. Tüllfabr.	45	46 3/4
Wanderer W.	33	33 1/2
Wenderoth	59 1/4	60
Westereg. Alk.	190	193 1/4
Westfäl. Draht	71 1/2	71 1/2
Wicking Portl.Z.	67	68
Wunderlich & C.		51
Zeitz Masch.	67	66 1/2
Zeiß-Ikon	77	77
Zellstoff-Ver.	59 1/4	59 3/4
do. Waldhof	106	107 3/4
*		
Neu-Guinea	274	274
Otavi	35 3/8	33 3/4

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	69	69
Faber Bleistift	90	89 1/2
Kabelw. Rheydt	144	144
Lerche &Nippert		53
Linke Hofmann	66	66 1/4
Manoli	200	200
Neckarsulm	45	44—45
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto		13 1/4
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90 1/2
*		
Burbach-Kali	134	134
Wintershall		136

	heut	vor.
Diamond ord.	5	5
Kaoko		107 1/2
Salitrera	115	115
*		
Chade 6%		334

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	53 1/2	53 1/2
do. Anl. Auslos.	6.6	6 1/2
do. Schutzgeb.A.	2 1/4	2 1/4
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935	92 1/2	92 1/2
6% Dt.Reichsanl.	86 5/8	86 5/8
7% Dt.Reichsanl.	92 1/2	98 3/4
Dt.Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	13,1	13 1/2
do.m. Ausl. Sch. I	51 1/8	51 1/4
8% Land C.G.Pfd.	95	95
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	95	95
8% Pr. Bodkr. 17	97 1/4	97 1/4
do. Ctrlbdkr. 27	89 1/8	97 3/4
do. Pfdbr.Bk 47	98 1/4	98 1/4
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	98	98
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	98	98 1/4
do. do. III	96	95 3/4
do. do. V	98	95 3/4
do. Kom. Obl. XX	92 1/4	92 1/4
10% P.Gpfb. S.37	100,3	100 1/4
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.21	97	97
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	96 1/2	96 1/2

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	91 1/4	93
Linke-Hofmann		91 1/4
Oberbedarf	90,4	90
Obschl. Eis.-Ind.		90 1/2
Schl. Elek. u. Gas	91 1/2	92 1/2

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	16,6	17
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	37 1/2	37
4% do. Goldrent.	26 5/8	26 5/8
4% Türk. Admin.		3.4
do. Bagdad		3,9
do. von 1905		3,9
do. Zoll. 1911		4
Türk. 400 Fr. Los	8 3/4	9
4% Ungar. Gold	23 3/8	23,3
do. do. Kronenr.	1,65	1.65
Ung. Staatsr. 13		19 1/2
4 1/2% do. 14	23,7	23 1/2
*		
4 1/2% Budap. St 14	57 1/4	57
Lissaboner Stadt	10,4	10 3/8
*		
2% Oesterr. Ung.		20 1/2
4% do. Gold-Pr.	2.8	3
4% Dux Bodenb.	11 1/4	11.3
4% KaschauOder	11 1/4	11 1/4
4 1/2% Anatolier Serie I	10 1/8	10,6
do Serie II	10 1/4	10 1/2
do. Serie III	12	12

Breslauer Börse

Breslau, den 13. November.

Breslauer Baubank	42
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	43 1/2
Elektr. Werk Schles.	61
Fehr Wolff	44 1/2
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	44
Gruschwitz Textilwerke	52
Hohenlohe	—
Huta	63
Komm. Elektr. Sagan	64
Königs- und Laurahütte	38
Meinecke	57
Meyer Kauffmann	17 3/4
O.-S. Eisenbahnb.	40
Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien F.	89 3/4
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	227
Schles. Elektr. Gas lt. B	114 1/2
Schles. Leinen	5
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	5 1/2
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	46
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	51
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,10
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,30
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 13. November. Polnische Noten: Warschau 46,90 — 47,10, Kattowitz 46,925—47,125, Posen 46,925—47,125 Gr. Zloty 46.875—47.275. Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2 1/2%, Zürich 2 1/2%, Brüssel 2 1/2%, Prag 4%, London 3%, Paris 2 1/2%, Warschau 7 1/2%, Moskau 8%

Saar-Gericht deckt französischen Industriespion

. . . . und verurteilt pflichtgetreue Saar-Beamte

(Telegraphische Meldung.)

Saarbrücken, 13. November. Drei Landjäger, die in der Nacht vom 21. zum 22. Mai den französischen Industriespion Willy Becker, einen deutschen Staatsangehörigen, bei Hablkirchen auf saarländischem Boden verhaftet und über die saarländisch-deutsche Grenze abgeschoben hatten, wurden zu zwei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

Sie waren auf Antrag der Regierungskommission unter Anklage gestellt worden, weil man annahm, daß sie die Verhaftung im Einvernehmen mit deutschen Stellen bewerkstelligt hätten. Die Angeklagten bestritten das und erklärten, sie hätten Becker zufällig ohne Paß angetroffen und ihn entsprechend ihrer Dienstanweisung über die Grenze gebracht. **Das Gericht nahm trotzdem Freiheitsberaubung im Amte und Hilfeleistung der saarländischen Behörden bei Durchführung eines von langer Hand vorbereiteten Planes zur Ergreifung eines von Deutschland gesuchten Verbrechers als gegeben an.** Becker wohnte in Saargemünd in Lothringen und war in der fraglichen Nacht zu einer Spritztour ins Saargebiet gekommen. Bei der Ankunft auf deutschem Boden war er sofort von deutschen Polizisten in Empfang genommen und nach Leipzig transportiert worden, wo er jetzt seiner Bestrafung durch das Reichsgericht entgegensieht.

Die Unmoral des Spitzeltums

Die Fäden des Spitzelwesens in Thüringen

Vom Reichsbanner über die preußische Polizei an den Reichsinnenminister Mehrere Beamte schwer bestraft

(Telegraphische Meldung.)

Weimar, 13. November. Das thüringische Staatsministerium teilt vom 1. November 1930 mit:

Die im Disziplinarverfahren gegen den Verwaltungsobersekretär Müller bei der Wirtschaftsstelle der Polizei in Sonderhausen angeordneten Untersuchungen und Beschlagnahmungen gegen mehrere Angehörige der thüringischen Polizei und in den Geschäftsräumen des Gaues Thüringen des Reichsbanners sowie in den Privaträumen des Geschäftsführers des Reichsbanners, Dr. Dietzel in Weimar haben, soweit es überhaupt noch notwendig war, weitere

erdrückende Beweise für das Bestehen einer Spitzelzentrale bei der thüringischen Polizei erbracht. Sie hat offenbar die Aufgabe gehabt, dem Reichsminister des Innern Material für das Verfahren vor dem Staatsgerichtshof wegen der Polizeikostenzuschüsse zu liefern.

Das beschlagnahmte Material ist derartig belastend für mehrere Polizeibeamte, daß das Ministerium des Innern sich veranlaßt gesehen hat, **sofort gegen einige Beamte einzuschreiten. Sie haben in gröblichster Weise ihre Amtsverschwiegenheit verletzt durch Erstattung von noch dazu durchaus unrichtigen Berichten über Vorkommnisse bei der Polizei, dem Lande Thüringen,** dessen Beamte sie waren, schwersten Schaden zugefügt **und damit den von ihnen geleisteten Beamteneid gebrochen,** mit dem sie dem Lande Thüringen Treue geschworen hatten. Das Ministerium des Innern hat den Polizeihauptmann Schüler in Gotha heute **fristlos und ohne Zuerkennung von Versorgungsgebührnissen entlassen,** sowie gegen die Polizeihauptwachtmeister Lenk und Engel und gegen den am 31. August 1930 aus der Landespolizei ausgeschiedenen früheren Polizeioberleutnant Bathke sowie gegen den städtischen Polizeioberwachtmeister Undeutsch das Strafverfahren eröffnet. Die Beamten haben das Material an den Leiter des Gaues 6 des Reichsbanners in Gotha abgegeben. Dieser hat es an den Gau Thüringen des Reichsbanners in Weimar weitergeleitet. Auffallend ist, daß der Gau Thüringen des Reichsbanners sein Material nicht unmittelbar an das

Reichsministerium des Innern gesandt, in dessen Schriftsätzen Berichte als Beweisthemen meist wörtlich wiederkehren,

sondern an einen Herrn August Feil in Erfurt. **Wir haben festgestellt, daß sich beim Polizeipräsidium in Erfurt ein Kriminalkommissar August Feil befindet. Die wiederholten, bisher unwidersprochen gebliebenen Behauptungen nationalsozialistischer Zeitungen, daß preußische Regierungsstellen mit der Bespitzelung Thüringens beauftragt worden sind, gewinnen daher an Deutlichkeit. Wir können nur unsere gestrige Erklärung wiederholen, daß sich Methoden, wie sie hier eingeschlagen worden sind, allein schon durch ihre Unmoral richten".**

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat die **Biersteuer angenommen,** die Schankverzehrsteuer und die Bürgersteuer abgelehnt.

Preis-Ausschuß will öffentliche Tarife senken

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. November. Der vor einigen Tagen gebildete Kabinettsausschuß für Arbeits- und Preisfragen trat in der Reichskanzlei unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning erstmalig zusammen. In der Sitzung wurde vor allem eine systematische Aufteilung des ganzen Arbeitsgebietes vorgenommen, um durch organische Zusammenarbeit die Preissenkung mit aller Macht zu stärken. Man hat die einzelnen Arbeitsgebiete in der Form auf die Mitglieder des Ausschusses verteilt, daß das zuständige Ministerium jetzt z. B. die Frage prüfen wird, wie die Zinssätze gesenkt werden können. Ein anderes Mitglied des Ausschusses wird die Frage der Preissenkung für Markenartikel übernehmen usw. Durch dieses systematische Vorgehen hofft man, die ganze Aktion zu beschleunigen. Die Einsetzung eines besonderen Reichskommissars für die Preissenkung ist nicht beabsichtigt. Die Bemühungen des Ausschusses sind jetzt besonders darauf gerichtet, **die Reichsbahn und die öffentlichen Werke zur Senkung ihrer Tarife zu veranlassen.**

Das Statistische Amt der Stadt Berlin wird in Zukunft seine Erhebungen über die Kleinhandelspreise wöchentlich veröffentlichen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages verhandelte über die Bereitstellung von Mitteln zur **Verbilligung von Frischfleisch** an Stelle des in Fortfall gekommenen zollfreien Gefrierfleisches.

Frankreichs widerspenstige Haltung in Genf

„Gereizt" über die deutsche Forderung der Abrüstungsgleichheit

(Telegraphische Meldung)

Genf, 13. November. Die Aussprache im Vorbereitenden Abrüstungsausschuß hat den bisherigen Eindruck noch verstärkt, daß die Mehrheit des Ausschusses auch in Frage des Heeresmaterials ihre frühere negative Einstellung nicht aufgeben will. **Für die einzig wirksame Methode einer direkten Herabsetzung des im Dienste befindlichen und lagernden Materials haben sich nur vereinzelte Redner ausgesprochen.** Die Mehrheit ist für eine Regelung der Frage durch Begrenzung der Militärbudgets, eine Lösung, die **das beim Inkrafttreten der Konvention vorhandene Material, das gerade in den letzten Jahren außerordentlich zugenommen hat, völlig unberücksichtigt lassen würde.** Angesichts dieser Lage hat Graf Bernstorff heute nochmals den grundsätzlichen Standpunkt der deutschen Regierung in einer kurzen Erklärung im Ausschuß dargelegt. Deutschland sei bereits abgerüstet, und es **sei jetzt die Angelegenheit der anderen Staaten, gleichfalls abzurüsten.** Bisher seien lediglich technische Gründe vorgebracht worden. Er betrachte aber **die Frage der Abrüstung vom moralischen, historischen und politischen Gesichtspunkt.** Vom moralischen Gesichtspunkt aus sei festzustellen, daß die Regierungen eine

feierliche Verpflichtung zur Abrüstung

auf sich genommen hätten. Eine schlechte Abrüstungskonvention sei bestimmt nicht geeignet, die Verhältnisse zu bessern. **Die Unzufriedenheit in Europa sei hauptsächlich eine Folge der Ungleichheit des Rüstungsstandes. Die Völker der Welt würden es nicht verstehen, wenn man eine Konvention schließe, die nicht eine Kanone und nicht einen Tank abschaffe.**

Ein Ausgleich der Rüstungen sei die wichtigste Frage der Abrüstung. Die direkte Begrenzung des Heeresmaterials sei die einzig wirksame Methode.

Massigli (Frankreich) erwiderte dem deutschen Delegierten ziemlich gereizt, daß er sich vorbehalte, noch vor Schluß der jetzigen Tagung des Ausschusses auf die Ansicht Bernstorffs, daß der Rüstungsstand für alle Staaten gleich sein müsse, ausführlich einzugehen.

Die Entscheidung über die Erfassung des Landrüstungsmaterials durch die allgemeine Abrüstungskonvention wird warscheinlich am Freitag fallen. Mit besonderem Interesse sieht man der Haltung Englands und Italiens entgegen.

Der enttäuschte Briand

(Telegraphische Meldung)

Paris, 13. November. Nach heftigen Oppositionsreden des Kommunisten Doriot und des Abgeordneten Marin bestieg in der Donnerstagsitzung der französische Außenminister Briand unter lebhaftem Beifall des ganzen Hauses die Rednertribüne. Er wurde so stürmisch begrüßt, daß er von Anfang an gewonnenes Spiel hatte. In seiner Rede bezeichnete Briand Kaltblütigkeit als den besten Dienst, den er seinem Lande erweisen könnte. Er erklärte dann, daß er geglaubt habe, ein Anrecht auf eine gewisse Anerkennung von seiten Deutschlands zu haben, und daß er über den Widerhall, den seine Politik in Deutschland in der letzten Zeit gefunden habe, enttäuscht sei. Er habe keine übertriebene Hoffnungen auf die Locarnoverträge gesetzt, durch sie habe Frankreich aber von Deutschland das feierliche Versprechen erhalten, daß es nicht mit Gewalt die deutsch-polnische Grenze abändern wolle. **Frankreich habe stets auf der Seite Polens gestanden.**

Mechanische Landung des „Graf Zeppelin"

Friedrichshafen, 13. November. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" führte auf dem Flugplatz Löwenthal, auf dem die neue Luftschiffhalle in Gerippe beinahe fertiggestellt ist, mit Hilfe eines von den Maffei-Werken in München für Landungszwecke gebauten Raupenschleppers eine Landung durch. Auf einer an diesem Schlepper angebrachten Rolle wurde **durch die Motorkraft des Raupenschleppers das Haltetau des Luftschiffes aufgerollt und das Luftschiff langsam zu Boden gezogen.** Dann wurde die Düse des Luftschiffes an dem 15 Meter hohen Ankermast befestigt.

SSKW und B 4 ü

Die Geheimsprache der Eisenbahn

Ein Schlüssel zu ihrer Entzifferung — Tausend Worte Schienenstrang

Von Georg Biesenthal

In ihren kürzlich erschienenen Tagebuchblättern erzählt eine der bekanntesten Filmschauspielerinnen der Welt — es ist Lilian Gish — freimütig von einer Art Liebhaberei, von einer kleinen „Schrulle", der sie seit den Anfängen ihrer Laufbahn eine tiefe Berechtigung zuschreibt. Niemals, so heißt es da, trete sie eine Reise an, ohne noch kurz vor Abgang des Zuges an die Lokomotive zu eilen und festzustellen, ob deren Nummer irgendwie mit ihren persönlichen „Glückszahlen zu kombinieren sei. Ist dies nicht der Fall, so wählt sie einen anderen Zug und versäumt lieber Zeit und Ziel, als sich einer „glücksfeindlichen" Lokomotive anzuvertrauen.

Aberglaube? Gewiß — aber doch ein Aberglaube, dem ein ganz klein wenig Logik innewohnt. Denn Lokomotivnummern haben ja tatsächlich eine bestimmte Bedeutung, und dem Sachverständigen fällt es nicht schwer, aus diesen Nummern Schlüsse zu ziehen auf die Leistungsfähigkeit des Fahrzeugs. — Eine rätselhafte und doch sehr alltägliche Geheimschrift ist es, die uns da auf Reisen stets vor Augen tritt. Groß ist die Versuchung, durch ihre Lettern einen Blick hinter die Kulissen zu werfen: in den internen Betrieb des Riesenunternehmens. Doch blieb sie uns sphinxhaft und ungedeutet wie am ersten Tag. So sei ihr Schlüssel hierdurch mitgeteilt. Laßt uns einmal zwischen den Zahlen lesen.

Um mit der Lokomotive zu beginnen: schon hier zeigt sich, wie planvoll diese Sprache durchdacht ist. In der Gattungsbezeichnung, die am Führerhaus angebracht ist, gibt der Buchstabe die Hauptgattung an, die erste Ziffer verrät die Zahl der gekuppelten Achsen, die zweite Ziffer die Zahl sämtlicher Achsen und die dritte und vierte Ziffer (nach dem Punkt) den durchschnittlichen Achsdruck in Tonnen. Eine 15 würde also bedeuten, daß der Achsdruck 14,71 bis 15,75 Tonnen beträgt; S heißt Schnellzugslokomotive, P Personenzug- und G Güterzuglokomotive, und zwar sämtlich mit Schlepptender. Ist aber diesen Buchstaben noch ein kleines t angeschlossen, so geht daraus hervor, daß es sich nicht mehr um eine Lokomotive mit Schlepptender, sondern einfach um eine Tenderlokomotive handelt — beispielsweise Pt: Personenzugtenderlokomotive. Z ist eine Zahnradlokomotive, L eine Lokalbahn- und K eine Schmalspurlokomotive.

Anders liegen die Dinge, wenn man ein E vor der Bezeichnung entdeckt. Dann handelt es sich um elektrische Lokomotiven, und man kann nunmehr aus den Ziffern auf deren Höchstgeschwindigkeit folgern. Die Stammnummern 00 bis 29 bedeuten eine Höchstgeschwindigkeit von über 90 km/Stunde; Lokomotiven mit 70 bis 90 km/Stunde tragen die Stammnummern 30 bis 59, und schließlich wird mit Nummern von 60 aufwärts eine Stundengeschwindigkeit bis zu 70 km kenntlich gemacht.

Von besonderer Wichtigkeit ist diese „Geheimsprache" im Verkehr mit Personen-, Gepäck- und Postwagen. Hier nämlich dient sie auch als Telegraphen-Code. Die Reichsbahn, die ja mit Funk- und Fernschreibeanlagen ein engmaschiges Nachrichtennetz geschaffen hat, wendet in diesem telegraphischen Verkehr und im europäischen Wagenbestellungsplan die Gattungsbezeichnungen der Fahrzeuge gleichzeitig als Abkürzungen an. Mit A, B und C werden Personenwagen erster, zweiter und dritter Klasse bezeichnet — bezw. mit BC, AB oder ABC dann, wenn ein Wagen aus mehreren Klassen besteht. Pw ist ein Gepäckwagen, Post ein Bahnpostwagen, mit Salon wird ein Salonwagen bezeichnet und mit W. R. oder W. L. Speise- und Schlafwagen — während ein Z kurz und bündig und unauffällig „Gefangenenwagen" bedeutet. Entdecken wir hinter der Wagenbezeichnung noch ein kleines kr, so haben wir einen Spezialwagen für Krankenbeförderung vor uns, und ein ebenso angehängtes tr tut die Bestimmung des Wagens für „Reisende mit Traglasten" kund.

Bis hierhin also macht das Alphabet der Eisenbahn einen recht harmlosen Eindruck. Wie aber, wenn wir trotz der eben gelernten Einfachheiten plötzlich Hieroglyphen finden in der Art von WLC 6 ü oder AB 4 i oder C 3 i tr? Nun, auch diese Zeichen sehen komplizierter aus als sie in Wirklichkeit sind. Die eingefügte Zahl bedeutet nichts weiter als die Zahl der Achsen, auf denen der Wagen läuft — i heißt Durchgangswagen mit Plattform an beiden Schmalseiten, und mit ü bezeichnet man einen Wagen mit jenem Ziehharmonika-Durchgang, wie wir ihn aus D-Zügen kennen, „Faltenbälge" und „Uebergangsbrücken" heißen fachmännisch seine Bestandteile. Und da oben bereits gesagt wurde, was WL und was C bedeutet, können wir WLC 6 ü glattweg und wie ein alter Eisenbahner übersetzen. Es ist ein Schlafwagen dritter Klasse („Liegewagen"), auf sechs Achsen und mit Durchgang, „Faltenbälgen" und „Uebergangsbrücken". AB 4 i ist ein Durchgangswagen mit Plattform, der Abteile erster und zweiter Klasse enthält und auf vier Achsen läuft, — und C 3 i tr ebenfalls ein Durchgangswagen, aber nur mit dritter Klasse, auf drei Achsen und speziell für Reisende mit Traglasten.

Wirklich verzwickt und für den Laien kaum noch zu beherrschen werden diese Bezeichnungen erst dann, wenn sie Güterwagen betreffen. Hier sind aus zehn Haupt- und sechzehn Nebengattungszeichen siebenundsiebzig verschiedene Kombinationen gemixt worden — es gibt also siebenundsiebzig Wagenarten, deren vollkommene Beherrschung für den Beamten unerläßlich ist.

Da beginnt ein wahres Hexen-Einmaleins. Man zählt zum Beispiel drei Gattungen gedeckter Wagen, bezeichnet durch G, K und V. G ist ein gedeckter 15-To.-Wagen auf zwei oder drei Achsen, tritt aber zum Buchstaben G noch ein Vw, so hat er Türen an den Stirnwänden und besondere Lüftung für Viehbeförderung — folgt dagegen ein kleines r, so ist er mit auswechselbaren Radsätzen zum Uebergang auf russische Breitspur versehen; Gkh bedeutet, daß er zweiachsig und speziell für den deutsch-englischen Fährbootverkehr bestimmt ist, bei Gk tritt zu seinen übrigen Eigenschaften noch eine Kühleinrichtung hinzu, und so gibt es allein von dieser G-Gattung zwölf verschiedene Abarten.

Die Frage: was denn nun eigentlich der Zweck dieses ganzen Systems sei, ist auf das einfachste zu beantworten. Indem diese Zeichen die besonderen Eigenschaften und Verwendungsmöglichkeiten eines jeden Wagens auf den ersten Blick erkennen lassen, erleichtern sie die Arbeit derer, die mit diesen Wagen schnellstens umzugehen haben. Mag es sich um das Beladen oder Rangieren von Güterwagen handeln, um die Zusammenstellung eines Zuges für den Personenverkehr oder die rationelle Auswertung eines Transportes, — in allen Fällen bewirkt die Bezeichnung, daß der Beamte den einzustellenden Wagen nicht erst umständlich auf seine Eignung zu untersuchen braucht. Ohne Versäumnis gelangt das richtige Fahrzeug an den richtigen Platz.

Wie hier eine planvolle Durchführung weit über die Landesgrenzen hinaus bedeutungsvoll sein kann, zeigt ein Vorgang aus diesen Tagen. Nach einem Beschluß des Internationalen Eisenbahnverbandes dürfen Güterwagen, die im Verkehr zwischen den einzelnen Ländern nicht mit einer internationalen Bremse ausgerüstet sind, nur unter gewissen Einschränkungen verwandt werden. Das Dienstpersonal muß also, namentlich bei Dunkelheit, rasch und einwandfrei feststellen können, ob ein Güterwagen voll oder eingeschränkt als Bremswagen gerechnet werden oder nur als sogenannter Leitungswagen laufen darf. Diese Notwendigkeit erfüllte die Reichsbahn dadurch, daß sie ihre Wagen je nach dem vorhandenen Bremswert in bestimmter Anordnung mit einem oder mehreren weißen Streifen auffallend kenntlich machte. Die Zusammenstellung der Züge konnte nunmehr mit erheblicher Zeitersparnis durchgeführt werden, und die dabei gesammelten günstigen Erfahrungen veranlaßten, daß der Internationale Eisenbahnverband die deutschen Kennzeichen als bindend für alle Länder erklärte. So wird das eben aufgeschlagene Wörterbuch ständig ergänzt und erneuert, und es läßt sich von dieser Sprache sagen, was überhaupt das höchste Lob der Sprachen ist: sie lebt!

Handel • Gewerbe • Industrie

Steigender Absatz der ostoberschlesischen Kohlenindustrie

Abkommen über den Export nach Oesterreich und Ungarn

Im Oktober 1930 wurden in Ostoberschlesien an 27 Arbeitstagen insgesamt 2 707 550 t Steinkohle gefördert gegen 2 542 042 t im September (26 Arbeitstage) und 3 255 596 t im Oktober 1929 (27 Arbeitstage). Im arbeitstäglichen Durchschnitt wurden also 100 280 t gefördert gegen 97 771 t im September und 120 578 t im Oktober 1929. Der Eigenverbrauch der Gruben bezifferte sich auf 226 646 (213 707) t. Der gesamte Inlandsabsatz stellte sich auf 1 584 369 (1 403 285) t. Davon wurden innerhalb Polnischoberschlesiens abgesetzt 593 716 (522 403) t, nach dem übrigen Polen gingen 990 653 (880 882) t. Die Erhöhung des Inlandsabsatzes ist wie im Vormonat saisonmäßig. Die Eisenbahn nahm die gleichen Mengen ab wie im September. Jedoch waren die

Abrufe der Landwirtschaft, der Industrie und des Kohlenhandels

der Jahreszeit entsprechend durchweg größer. Auch der Export hat zugenommen und erhöhte sich auf 1 165 688 t gegen 998 770 t im Vormonat und 1 223 372 t im Oktober 1929.

Der Gesamtabsatz belief sich auf 2 750 057 t gegen 2 402 055 t im September und 2 910 999 t im Oktober 1929. Der Gesamtabsatz im Berichtsmonat war also um 5,4 Prozent kleiner als im Vorjahr, dabei blieb der Inlandsabsatz um 6,1, die Ausfuhr um 4,7 Prozent hinter dem gleichen Monat des Vorjahres zurück. Bemerkenswert ist es, **daß die Steigerung des Gesamtabsatzes im September und Oktober d. J. bedeutend stärker war als in den gleichen Monaten des Vorjahres.** So erhöhte sich der Gesamtabsatz im September gegenüber dem Vormonat um 14,8 Prozent, während im Jahre 1929 sogar ein Rückgang um 2,2 Prozent erfolgte. Im Oktober 1930 betrug die Zunahme nochmals 14,0 Prozent gegen 8,6 Prozent im Vorjahre. Der diesjährige Verlauf der Saison ist normal. Im Vorjahr waren nach der großen Kälteperiode schon im Sommer so starke Eindeckungen erfolgt, daß dann die Herbstsaison verhältnismäßig schwächer ausfiel.

Infolge des starken Absatzes, dem die Erhöhung der Förderung nicht ganz entsprach, konnten die Haldenbestände bedeutend verkleinert werden. Sie gingen am Ende des Berichtsmonates auf 1 179 663 t zurück gegen 1 457 586 t Ende September und 647 304 Ende Oktober 1929. Gegenüber dem Vormonat erfolgte also eine Abnahme von 19,2 Prozent. Im Vergleich mit dem Vorjahr waren die Bestände um 72,9 Prozent größer.

Anfang November wurde zwischen der gesamtpolnischen Kohlenkonvention und dem oberschlesischen Steinkohlensyndikat in Gleiwitz ein Abkommen über den Export nach Oesterreich und Ungarn geschlossen. Das Ergebnis der Verhandlung war eine prozentmäßige Aufteilung der nach den genannten Ländern zu exportierenden Mengen auf Westoberschlesien, Ostoberschlesien und das polnische Dombrowagebiet (einschl. Krakauer Revier). Der Vertrag setzt zunächst fest, daß Dombrowa-Krakau am Gesamtexport mit 13 Prozent beteiligt sein sollen. Der Rest soll zwischen West- und Ostoberschlesien im Verhältnis von 15,5 zu 84,5 aufgeteilt werden. Die absolute Höhe des Kontingentes, das künftig nach Oesterreich und Ungarn zum Export gelangen soll, wurde nicht festgesetzt. Hier sind vor allem die Wünsche der Abnehmer maßgebend, und man erwartet die Vorschläge der Wiener und Budapester Kohlenhandelsvertretungen. Die Preise werden nunmehr auf der Höhe der unveränderten bisherigen Konventionspreise festgelegt.

Zu berücksichtigen ist allerdings, daß die tschechische Konkurrenz an dem Abkommen nicht beteiligt ist.

Die bisherigen Unterbietungen und Preisunterschiede der polnischen und westoberschlesischen Kohlen, die in Wien bis zu 5 sh pro t betragen, werden jedenfalls durch das Abkommen beseitigt.

Die Verlängerung der polnischen Kohlenkonvention, die am 30. September abgelaufen war, ist formell nur bis zum 30. November vollzogen. Doch steht eine Verlängerung der Konvention in verbesserter Form auf mindestens drei Jahre, wahrscheinlich aber noch erheblich länger, mit Bestimmtheit zu erwarten. Zur Zeit wird eine Reihe von Organisationsvorschlägen, die der Sanierung des Innenmarktes dienen sollen, eingehend erörtert.

Dr. Meister.

Berliner Börse

Abgaben der Banken — Kurse allgemein nachgebend — Nachbörse schwach

Berlin, 13. November. Die Börse eröffnete heute in ruhiger, nicht ganz einheitlicher Haltung. Vormittags rechnete man im Hinblick auf den sehr festen Schluß der New-Yorker Börse mit einem freundlichen Beginn, doch wurde das Deckungsbedürfnis der Spekulation durch kleine Abgaben der Banken aufgehoben. Der Ursprung des an den Markt kommenden Materials ließ sich nicht zuverlässig feststellen, es verlautete von Auslandsabgaben für Wiener und amerikanische Rechnung. Die höheren Vorbörsentaxen waren jedenfalls nicht immer behauptet, und die Abweichungen gegenüber dem gestrigen Schluß waren im allgemeinen nur unwesentlich. Für Kupferwerte bot die Erwartung einer weiteren Heraufsetzung der Kupferpreise einige Anregung, und Otavi-Shares eröffneten 1⅝ Mark höher. **Deutsch-Linoleum und Rheinische Braunkohlen waren je 1½ Prozent erholt.** Ferner waren Köln-Neuessen plus 2⅜ Prozent, Hotelbetrieb plus 2 Prozent und Schantung plus 3 Prozent stärker gebessert. Schwächer setzten dagegen Kaliwerte, Schultheiß sowie Schubert & Salzer mit Verlusten von 2 bis 3 Prozent ein. **Berger wurden verspätet 4¼ Prozent niedriger festgesetzt.**

Im Verlaufe gaben die Kurse bei kleinen Umsätzen allgemein nach. **Deutsch-Linoleum und Salzdetfurth verloren je 3 Prozent, Rheinische Braunkohlen gaben um 2 Prozent nach,** und Schiffahrtsaktien konnten ihren Anfangsgewinn nicht behaupten. Eine leichte Erholung war nur von kurzer Dauer, die kleinen Besserungen vermochten sich nicht zu behaupten. Auf einigen Märkten lag etwas stärkeres Angebot vor, das nur bei nachgebenden Kursen Aufnahme fand. So wurden in Deutsch-Linoleum Abgaben von verschiedenen Seiten beobachtet. Andererseits fielen Farben durch eine gewisse Widerstandsfähigkeit auf, und Chade-Aktien lagen sogar eine Mark höher. Anleihen kaum verändert, Ausländer behauptet. Pfandbriefe ruhig und nicht ganz einheitlich, Stadtanleihen etwas erholt, Industrieobligationen geringfügig schwächer. Reichsschuldbuchforderungen bis ½ Prozent schwächer. Devisen ziemlich unverändert. Am Geldmarkt nannte man Tagesgeld mit 3½ bis 5½, Monatsgeld mit 6 bis 7½ und Warenwechsel mit etwa 5¼ Proz. Der Kassamarkt lag mangels besonderer Anregungen ruhig und eher schwächer. An den übrigen Märkten war die Tendenz trotz einiger Schwankungen gut behauptet, teilweise leicht erholt. Die Veränderungen gegenüber dem Anfang betrugen selten mehr als 1 Prozent.

Die Tendenz an der Nachbörse ist leicht nachgebend.

Breslauer Börse

Still und schwächer

Breslau, 13. November. Trotz festen New-Yorks war die heutige Börse still und eher schwächer. EW. Schlesien gaben weiter nach, und stellten sich auf 61, Schlesische Textil unverändert, 5½. Für Gräbschener Terrain erhielt sich das Interesse, der Kurs stellte sich auf 46. Am Anleihemarkt war das Geschäft gleichfalls still bei wenig veränderten Kursen. Nur Liquidations-Bodenpfandbriefe mit 84¼ schwächer, die Anteilscheine 12,60. Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe 79,90, die Anteilscheine 11,70. Roggenpfandbriefe 6,30. 8% Goldpfandbriefe unverändert, 95, der Altbesitz ist eher etwas fester, 53¾. Im freien Verkehr waren Hilfskassenobligationen mit etwa 1 Prozent angeboten.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 13. November. An der Abendbörse war die Haltung behauptet, bei geringen Umsätzen. Die feste Haltung am Kupfermarkt bewirkte eine weitere Steigerung des Otavi-Kurses auf 36¼ RM. je Stück, und Chade 297 je Stück, Mansfeld 40½, Farben 139½, Dresdner 110¼, Darmstädter Bank 149½, Commerzbank 113, Barmer Bankverein 100½. Kulisse: Deutsche und Disconto-Gesellschaft 109, Aku 68½, AEG. 113¾, Deutsche Linoleum 113, Goldschmidt 44½, Karstadt 91½, Mannesmann 70¾, Metallgesellschaft 87, Rheinstahl 77¼, Siemens 176½. Im weiteren Verlauf bei ruhigem Geschäft behauptet: Otavi später 36½, Ablösungsanleihe ohne Schein 6,4, mit Schein 53,4, Norddeutsche Lloyd 72½, Aku 68½, Farben 139⅝, Metallgesellschaft 86½, Siemens & Halske 176½, dreiprozentige Silbermexikaner 6¼, fünfprozentige Silbermexikaner 9.

Berliner Produktenmarkt

Feste Grundstimmung

Berlin, 13. November. Das Geschäft an der Produktenbörse hielt sich heute in ziemlich engen Grenzen, die Grundstimmung war als stetig zu bezeichnen. Das Inlandsangebot von Weizen und Roggen hat sich eher noch verringert, höhere Forderungen waren jedoch nur vereinzelt für Weizen durchzuholen, der im Prompt- und Lieferungsgeschäft eine Mark über gestrigem Stand gehandelt wurde. Roggen war kaum verändert, der Lieferungsmarkt setzte mit gestrigen Schlußpreisen ein, im Verlaufe lag auf diesem Stand allerdings Angebot vor. Für prompte Ware wurden gestrige Preise bezahlt. Weizen- und Roggenmehle werden nur für den notwendigen Bedarf gekauft. Hafer in guten Qualitäten etwas besser gefragt, sonst stetig. Gerste in unveränderter Marktlage.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 13. November 1930

Weizen	
Märkischer	250—251
„ Dez.	265½
„ März	279—279½
„ Mai	286—286½
Tendenz fester	
Roggen	
Märkischer	152—154
„ Dez.	174—172
„ März	188—186½
„ Mai	194
Tendenz matter	
Gerste	
Braugerste	186—212
Futtergerste und Industriegerste	170—180
Tendenz: etwas fester	
Hafer	
Märkischer	141—151
„ Dez.	153
„ März	168—167½
„ Mai	178—176½
Tendenz ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29—37½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	24½—27¼
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	8—8½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	7½—8
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	25,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	24,00—26,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	19,00—20,00
Ackerbohnen	17.00—18,00
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	8,50—9,25
Leinkuchen	14,50—14,75
Trockenschnitzel prompt	5,30—5,80
Sojaschrot	12,10—12,80
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1,00—1,20
do. rote	1,20—1,40
Odenwälder blaue	1,00—1,20
do. gelbfl.	1,40—1,60
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Weiter fest

Breslau, 13. November. Die Tendenz für Brotgetreide ist weiter fest, es besteht weiter Nachfrage für Weizen und Roggen bei 1 bis 2 Mark höheren Preisen. Angebot kommt so gut wie gar nicht an den Markt. Hafer sowie gute Brau- und Industriegerste sind gleichfalls stark gefragt, doch sind auch hier keine geeigneten Offerten zu bekommen. Futtermittel sind eher etwas ruhiger, die Nachfrage hat merklich nachgelassen. Saaten liegen gut behauptet. Heu und Stroh sind unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fester

	13. 11.	12. 11.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74½ kg	25,00	24,60
„ „ 76½ „	25,20	24,80
„ „ 72½ „	24,50	24,10
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 70,5 kg	15,80	15,80
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	15,30	15,30
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,50	15,20
Braugerste, feinste	23,00	23,00
„ gute	20,00	20,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50
Wintergerste	17,00	16,50
Industriegerste	—,—	—,—

Oelsaaten Tendenz: ruhig

	13. 11.	10. 11.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	37,00	32,00
Senfsamen	—,—	—,—
Hanfsamen	—,—	—,—
Blaumohn	54,00	54,00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	13. 11.	10. 11.
Speisekartoffeln, gelb	1,30	1,20
Speisekartoffeln, rot	1,10	1,10
Speisekartoffeln, weiß	1,10	1,10
Fabrikkartoffeln	0,045	0,045
Inländ. Frühkartoffeln	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: fester

	13. 11.	12. 11.
Weizenmehl (Type 70%)	36,25	36.00
Roggenmehl*) (Type 70%)	26,00	26,00
Auzugmehl	42,25	42,00

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 13. November. Roggen 18,75—19, Weizen 26—27, Roggenmehl 35—36, Weizenmehl 0000 50—60, Weizenmehl luxus 60—70, Roggenkleie 10—10,50, Weizenkleie mittel 13—14, Weizenkleie grob 15—16, Rapskuchen 20—21, Leinkuchen 28—29, Umsätze klein, Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 13. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 96½.

London, 13. November. Kupfer, Tendenz stramm, Standard per Kasse 49¼—49⅜, per drei Monate 49⅜—49½, Settl. Preis 49¼, Elektrolyt 51—52, best selected 50—51¼, strong sheets 75, Elektrowirebars 52, Zinn, Tendenz stramm, Standard per Kasse 115—115¼, per drei Monate 116½—116¾, Settl. Preis 115, Banka 120½, Straits 120, Blei, Tendenz fest, ausländ. prompt 16, entf. Sichten 16⅛, Settl. Preis 16, Zink, Tendenz fest, gewöhnl. prompt 14 15/16, entf. Sichten 15½, Settl. Preis 14⅞. Antimon Regulus, chines. per 23—23¼, Quecksilber 22⅝, Wolframerz c. i. f. 17, Silber 16 11/16, Lieferung 16 9/16.

Devisen

Dollar 8,92½, Dollar privat 8,93¼, New York 8,914, London 43,33½, Paris 35,04, Wien 125,65, Prag 26,45, Schweiz 173,07, Holland 359,07, Stockholm 239,31, Berlin 212,56, Pos. Investitionsanleihe 4% 99,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 48,50, Dollaranleihe 5% 54.50, Bauanleihe 3% 50, Bodenkredite 4½% 52—51,50, Tendenz in Aktien überwiegend stärker, in Devisen schwächer.

Der Mißerfolg des Metallarbeiter-Erfolges

Die Berliner Metallarbeiterverbände hielten es für zweckmäßig, gegen den ersten Schiedsspruch, der in ihrem Lohnstreit mit der Berliner Metallindustrie Anfang Oktober gefällt wurde, ihre Mitglieder zum Streik aufzurufen und sie darin 14 Tage zu halten. Sie glaubten, durch diesen Kampf ihren Mitgliedern eine bessere Lohnregelung erkämpfen zu können. Dieser erste Schiedsspruch brachte mit Wirkung ab 3. November eine Kürzung der Löhne im großen ganzen um 8 Prozent. Angesichts des in Berlin ziemlich hohen Lohnniveaus mußte man der Auffassung sein, daß eine solche Lohnkürzung entsprechend der von der Reichsregierung angestrebten Wirtschaftsreform durchaus tragbar sei. Die Gewerkschaften waren aber anderer Auffassung und riefen deshalb zum Kampf auf.

Wie aber auch sonst nicht vereinzelt, so zeigte sich auch hier, daß die Gewerkschaften durchaus nicht letzten Endes das Beste der Arbeiterschaft erstreben und erreichen. Das Ergebnis des Wirtschaftskampfes in der Berliner Metallindustrie unter Berücksichtigung des dadurch veranlaßten zweiten Schiedsspruches vom Anfang November zeigte jedenfalls einen merkwürdigen „Erfolg" der Metallarbeiterverbände. Wenn der erste Schiedsspruch durchgeführt worden wäre, so hätten die Arbeiter, wenn man die in Frage kommende Zeit vom 15. Oktober bis zum 18. Januar — ab 19. Januar tritt auch nach dem zweiten Schiedsspruch die 8prozentige Lohnkürzung ein — betrachtet, bis 1. November noch zum alten Lohne gearbeitet und ab 3. November eine Verkürzung ihrer Bezüge um 8 Proz. erfahren. Der bestbezahlte Arbeiter hätte bei Berücksichtigung lediglich seines Mindestlohnes in dieser Zeit rund 654 Mark verdient. Da es aber für richtig gehalten wurde, ihn bis Ende Oktober streiken zu lassen, hatte er einen Verlust von 15 Schichten gleich rund 134 Mark, arbeitet allerdings dann bis 15. November zum alten Lohne und von da an bis 18. Januar nur mit einer Verkürzung um 3 Prozent. **Trotzdem verdiente er in der Zeit vom 15. Oktober bis 18. Januar nur rund 550 Mark, während er bei ruhiger Durchführung des ersten Schiedsspruches, wie oben erwähnt, 654 Mark verdient hätte.**

Letzten Endes war durch das Vorgehen der Gewerkschaften nichts gebessert, da ab 19. Januar auch nach dem zweiten Schiedsspruch eine Kürzung der Löhne um 8 Prozent eintritt. Die Berliner Metallarbeiter haben also unter Berücksichtigung des Mindestlohnes eines Spitzenarbeiters im Durchschnitt durch den Streik rund 134 Mark eingebüßt und dafür in der Zeit bis 18. Januar durch die Verringerung der Lohnkürzung rund 30 Mark gewonnen, — ein wohl nicht erwarteter Mißerfolg des erwarteten Erfolges.

Der Beschäftigungsgrad der Lederindustrie

Die Entwicklung des Beschäftigungsgrades der Lederindustrie zeigt auf Grund der gewerkschaftlichen Feststellungen das folgende Schaubild.

Vollbeschäftigte in der Lederindustrie
100 v.H.
90
80
70
60
50
40
1927
1929
1928
1930
I II III IV V VI VII VIII IX X XI XII

Der Höhepunkt des Beschäftigungsgrades in der Lederindustrie pflegt saisonmäßig (abgesehen von den Frühjahrsmonaten) in den beiden Monaten September und Oktober zu liegen. Diese saisonmäßige Belebung ist in diesem Jahr — wenigstens bis zum September — ausgeblieben. Im September war nur ungefähr die Hälfte der in der Lederindustrie tätigen Gewerkschaftsmitglieder voll beschäftigt. Ein weiterer Rückgang des Beschäftigungsgrades ist allerdings recht unwahrscheinlich.

Warschauer Börse

vom 13. November (in Zloty):

Bank Polski	160,50—160,25
Cukier	34,25
Norblin	36,00— 35,75— 36,00
Ostrowieckie	41,25

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 12,24. Amtliche Terminnotierungen. Anfangskurse. Tendenz ruhig. Dez. 11,70 B., 11,69 G., Januar 1931: 11,90 B., 11,89 G., März 12,20 B., 12,19 G., Mai 12,42 B., 12,40 G., Juli 12,61 B., 12,59 G., Okt. 12,82 B., 12,77 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko. Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.